

Mr. Simon Esq.

with the highest esteem

the Author



Lithog : C. Durheim in Bern

DIE

HEILUNG UND VERHÜTUNG DES CRETINISMUS

UND

IHRE NEUESTEN FORTSCHRITTE.

Mittheilungen

an

die schweizerische naturforschende Gesellschaft.

Von

Dr. med. J. Guggenbühl,

Gründer und Direktor der ersten Heilanstalt für Cretinismus auf dem Abendberg, der schweiz. Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften, der med. chirurg. Gesellschaft zu Zürich, der k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien, der Akademie der Medizin zu Turin, der k. russischen Gesellschaft der Aerzte zu St. Petersburg, der phys. medic. Gesellschaft zu Erlangen, der rheinischen Gesellschaft für Natur und Heilkunde zu Bonn, des badischen Vereins für die Staatsarzneikunde, der Société nationale de Médecine zu Marseille, und der Société medicale zu Strassburg, Mitglied, Ehrenmitglied und Korrespondenten.

It is not possible that these facts can be nown and believed and yet neglected. Something must be done to rescue this most unfortunate class, from the dreadful degradation in wich they now grovel. In charity it must be done — in consistenoy it must be done — unless we would allow other nations to outrun us in the noblest course of man — that of benevolence.

Dr. Conolly.

BERN & ST. GALLEN,

bei Huber & Comp.

1853.

Darum, sagen wir, sind einzig und allein die Cretinen die wahrhaft elenden Geschöpfe und Unglücklichen. Ihr Geist wie ihr Körper kann sich nicht selbst helfen, und darum hilft ihm auch Niemand, weil kein Zugang noch hat erfunden werden können, auf welchem die Heilkraft der Natur hätte hervorgerufen werden können, und kein Sinn, wodurch die andern etwas ersetzt werden möchten, weil die Sinnlichkeit selbst, des Körpers Blüthe und des Geistes Wurzel in ihrem organischen Grunde untergraben ist. Keine jener grossartigen Methoden, wodurch, was nicht geheilt werden kann, ersetzt wird, keine jener Methoden, wodurch de l'Epée und Hauy Blindheit und Taubheit bezwangen, und wie Schöpfer Menschen aus dem Todtenreich der Finsterniss und Dumpfheit in's Licht und an den Tag der Kultur riefen, weiss hier Rath und Hülfe. Die Priester aller Stände, die Samariter der medizinischen, wie die Leviten der theologischen Fakultät, ebenso die Pädagogen und Diplomaten und namentlich die Landpfleger unserer zwei und zwanzig Gauen von A bis Z gehen an ihnen vorüber, weil sie des Anblicks gewöhnt und des Mitleids verwöhnt sind. Gewiss ist es Sünde und Schande, dass in der Schweiz, wo die Sonnenhöhen der weltbeherrschenden Gebirge sich als wahre Geburtsstätten der Kraft und Gesundheit, als Veredlungsplätze unseres Geschlechts und als wahrhaft wunderthätige Heil- und Gnadenorte für Kranke und Schwache, besonders für aller Art Thalsieche erweisen, noch immer der Cretinismus in vielen Gegenden endemisch herrscht und mit unserer übertriebenen Fabrikkultur zum Behufe einer Uebervölkerung mit elendem Volke wetteifert.

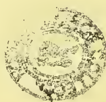
Dr. Troxler. Der Cretinismus und seine Formen als endemische Menschenentartung in der Schweiz. Zürich 1836. 4.

Es ist diess nicht nur ein Nationalwerk, sondern eine Bildungsangelegenheit der Menschheit. Indessen setzen sich zur Zeit nur noch wenige in den eigentlichen Geist und Mittelpunkt des Unternehmens. Diese Anstalt wird der mächtigste Hebel werden für Belebung umfassender Studien und Forschungen auf diesem Gebiete, und der praktische Prüfstein für die Möglichkeit prophilactischer Massregeln im Ganzen und Grossen. Die Männer der Wissenschaft: Naturforscher, Aerzte, Philosophen, Pädagogen werden sich nun sofort dafür bethatigen. Die Wissenden mögen zwar immer erst sehen wollen, ehe sie glauben. Die Seligen d. h. die wahrhaft zur That Helfenden sind aber die, welche nicht sehen und doch glauben. Gewiss ist dieses Unternehmen eine Gott wohlgefällige die Menschheit ehrende That. Vom christlichen Standpunkte aus sind alle Schätze der Welt gering zu achten, gegen die Rettung auch nur eines Menschenwesens, einer Menschenseele. Was helfen überdies vereinzelte Ansichten, zerstreute Beobachtungen und Raisonnements, wenn sie nicht methodisch mit Bezug auf einen bestimmten Zweck angestellt und von einem zur Totalität sich entwickelnden Prinzip aus bearbeitet werden!

Dr. Johann Niederer. 1840.

That succes, taken along with the boldness of the conception, wich contemplated nothing less than the cure of a malady hitherto deemed incurable, and that in a hospital situated at an elevation 3500′ on the slope of the Alps, has doubtless had a powerful effect in directing the attention of the philantropist's of Europe and Amerika, to the feasibleness of attempting to a meliorate the condition of the fatuos; and it must be acknowledged that civilised humanity owes a large debt of gratitude to the man who almost single-handed, and in spite of difficulties of no ordinary magnitude, has done so much *to prove* that „there is no condition of life utterly hopeless; and that wherever there is mind, there is no imprisonment from wich it may not be freed!"

Edinbourgh, Monthley Journal of medical Science. **Nov. 1850.**



SEINER EXCELLENZ

HERRN RITTER BUNSEN,

königl. preussisch. Gesandten zu London,

DEM FREUNDE UND FŒRDERER ALLES GUTEN,

WIDMET DIESE BLÄTTER

ALS ZEICHEN SEINER HOHEN VEREHRUNG

DER VERFASSER.

VORWORT.

Indem ich hiemit meine neuesten Mittheilungen an die schweizerische naturforschende Gesellschaft über die fortschreitende Entwicklung der Cretinen-Rettung der Oeffentlichkeit übergebe, knüpft sich der innige Wunsch daran, dass auch sie dazu beitragen mögen, richtige Ansichten über diese unendliche Wohlthat für die unglücklichsten der Menschen, immer allgemeiner zu verbreiten. Zu diesem Behufe werde ich meine ferneren Darstellungen mit photographischen Bildern begleiten um den Zustand und die stufenweise Entwicklung der auf dem Abendberge behandelten Kinder deutlicher dem Auge anschaulich zu machen, als es die blosse Beschreibung vermag. Es scheint dies um so nöthiger, als selbst Aerzte noch vollkommen unrichtige Ansichten hegen und falsche Rathschläge in der Sache ertheilen.

Sowie im Cretinismus der Brennpunkt menschlicher Entartung concentrirt, so steht seine Heilung und Verhütung mit allen Bestrebungen unserer Zeit zur physischen und moralischen Veredlung unseres Geschlechts im innigsten Zusammenhange. Hier ist es auch, wo die Heilkunde überhaupt der Menschheit noch unendliche Dienste zu leisten bestimmt ist, besonders durch Verbesserung der öffentlichen Gesundheitspflege. Die schreckliche Drüsenpest, welche den Völkern der vorhergehenden Jahrhunderte kaum zehnjährige Ruhe liess, ist nun glücklich durch die Ländersperre aus Central-Europa verbannt; der scheussliche Aussatz, der seit den Kreuzzügen die europäischen Krankenhäuser füllte, zeigt sich kaum noch hie und da in vereinzelten Spuren; das heilige Feuer des Mittelalters, welches durch den Genuss des Mutterkorns erzeugt, Hunderttausende verstümmelte, indem ihnen selbst die Glieder in brandiger Zerstörung vom Leibe fielen, ist jetzt kaum

mehr dem Namen nach bekannt, und die mörderischen Pockenseuchen, welche fast die Hälfte aller gebornen Kinder zum Opfer forderten, sind durch Erregung einer verwandten, gefahrlosen Krankheit so sehr beschränkt, dass Millionen Menschen sich gegenwärtig des Tageslichtes erfreuen, ohne von ihnen gezeichnet zu sein.

In diesem Sinne hatte bereits der für grossartige Ideen so sehr empfängliche Kaiser Napoleon I. die Sache des Cretinismus aufgefasst, als er im Jahre **1811** im Kanton Wallis (damal. Départ. du Simplon) umfassende Untersuchungen über Ursachen und Hülfsmittel desselben anstellen liess, welche **3000** Cretinen nachwiesen[1]). Das Uebel hat inzwischen durch einige zu bezeichnende hygienische Verbesserungen dort abgenommen, an andern Orten dagegen wieder beträchtlich sich vermehrt. Es mahnt diese Zu- und Abnahme an das periodische Vor- und Rückwärtsschreiten der Gletscher in der Alpenwelt, und deutet jedenfalls darauf hin, dass noch Generationen darüber hingehen werden, ehe diese schreckliche Krankheit zum Stillstand gebracht werden wird. Erhebend und trostreich ist indess die Thatsache, dass man in den meisten europäischen Ländern daran denkt, das Loos dieser Unglücklichen, denen ich bereits einen beträchtlichen Theil meines Lebens gewidmet habe, zu verbessern, und mir die Freude zu Theil geworden ist, nach welcher Seite ich immer von meinem Berge aus die Schritte richte, eine meiner «Pflegetöchter», wie der verehrte Prof. Autenrieth in Tübingen sich ausdrückt, wieder zu finden.

---

[1]) Die Akten hierüber befinden sich in den Pariser Archiven.

Dr. Guggenbühl.

Hochgeehrte Versammlung!

Die Naturkunde unserer Zeit hat die specielle Aufgabe, alles dasjenige zu fördern, was mit dem Menschenwohle in Verbindung steht. Ein unermessliches Feld der praktischen Thätigkeit ist hier eröffnet. Die schweizerische naturforschende Gesellschaft hat 1840 in jener denkwürdigen Versammlung zu Freiburg in diesem Sinne den Impuls gegeben, eine Geisel des Menschengeschlechts, den Cretinismus, wissenschaftlich zu erforschen und praktisch zu bekämpfen, ein Impuls, der bereits in ganz Europa widerhallt. Mit Freuden bin ich der Aufforderung nachgekommen, soweit es die vielfach in Anspruch genommene Zeit gestattete, Ihnen in gedrängter Uebersicht ein Résumé der Thatsachen vorzulegen und den Standpunkt zu erörtern, auf welchem diese Angelegenheit nun angekommen ist.

Es hat mich oft gewundert, dass die grossen vaterländischen Aerzte des vorigen Jahrhunderts, ein Haller, Tissot, Zimmermann u. A., welche zum Theil in den Cretinenherden und deren nächsten Umgebung lebten und wirkten, und durch gelehrte Bildung so sehr hervorragten, von einer so schrecklichen Erscheinung wie die Entartung der Menschennatur fast gar keine Notiz nahmen.[1]) Alles in der Welt hat jedoch seine Zeit und man kann aus der Geschichte und den Schicksalen der damals aufgetauchten Bestrebungen Pestalozzi's ermessen, wie wenig derartige Ideen verstanden wurden.

Zwei Schweizer waren aber dennoch die eigentlichen wissenschaftlichen Vorläufer der jetzigen Masregeln gegen den Cretinismus, nämlich der tiefblickende Genfer Horace Benedict de Saussure,[2]) der zuerst das Gesetz der Elevation entdeckte,

---

[1]) *Zimmermann* sagt z. B. (von der Erfahrung in der Arzneikunst): «In unserem Walliserland müssen die Einwohner im Sommer ihre Kinder auf die hohen Gebirge verschicken, damit sie nicht in den zwischen hohen Marmorblöcken liegenden Thälern ihr Gedächtniss verlieren und wahnsinnig werden.» Vgl. die geschichtlichen Mittheilungen über die Kenntnisse von der Verbreitung des Cretinismus in der Schweiz vor dem Jahr 1840, oder bis zu den von der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft angestellten Nachforschungen über denselben, von Dr. Meyer-Ahrens. Beobachtungen über den Cretinismus. 3tes Heft. Tübingen 1852. 4.

[2]) *Saussure* voyages dans les Alpes. Tom. II. pag. 487.

welches jedoch nicht blos von der Erhebung über das Meer, sondern hauptsächlich auch über die Thalsohle verstanden werden muss, und Prof. Troxler, der mit philosophischem Geiste diese Erscheinung erforscht und bearbeitet hat und in dessen Arbeiten bereits die Keime zu den Fortschritten der Gegenwart enthalten sind.[1]). Vor dem Jahre 1840 war aber nirgends in Europa irgend etwas für die Heilung der Cretinen gethan und mit der Gründung der ersten Heilanstalt beginnt daher eine neue Epoche in der Geschichte desselben, nämlich die praktische.[2])

Wenn man früher nur immer von dem Wallis als der klassichen Heimath der Cretinen sprach, so wissen wir jetzt durch umfassende statistische und ätiologische Forschungen, dass das Uebel durch die meisten europäischen Länder verbreitet ist, und wenn man früher diese Unglücklichen in's Thierreich verwies und ihnen die Menschenrechte absprach, so beginnt jetzt dagegen der edlere Theil der Zeitgenossenschaft sich für ihre Rettung zu bethätigen. Ein Netz von Anstalten wird geschaffen, die einen neuen Zweig der medicinisch-psychologischen Wissenschaft bearbeiten und wenn der geeignete Zeitpunkt gekommen ist, im Stande sein werden, auch über die Heilbarkeit dieser grossen Gebrechen befriedigende numerische Verhältnisse zu liefern.

Treffend sagt *Kohl*, dessen wiederholte Besuche wir uns auf dem Abendberg erfreuten: „Erst unsere Zeit hat nicht blos für das Leben der Infusorien und für das zarte Zucken im verächtlichen Schlamme das Miscroscop sorgfältig zu gebrauchen gelernt. Sie hat auch in die Seele des Cretinen mit bewaffnetem Auge hineingeblickt und sie hat dort, wo dem Blicke alles chaotisch schien, alle Anlagen, welche der Seele des Menschen eigen sind, wenn auch nur als verkümmerte Keime, als Rudi-

---

[1]) S. Schweiz. Archiv für Medicin und Chirurgie. Aarau 1817. Bd. 1, Heft 3. Der Cretinismus und seine Formen als endemische Menschenentartung in der Schweiz. Zürich 1836. 4.

[2]) Bis zu unseren Tagen, sagt *Kohl* (Skizzen aus Natur- u. Völkerleben II. 272), beschränkte man sich darauf, für die ganz hülflosen alten Cretinen hier und da eine fromme Stiftung zu machen. So besteht zu Sitten im Wallis eine Abtheilung für dieselben im Spitale; in Chur in Graubündten besteht ein altes Hospital für Verpflegung von Cretinen; so wurden dann und wann in den Krankenhäusern zu Grätz in Steiermark Cretinen aufgenommen. So gibt es in dem Kloster Admont eine alte Stiftung für 12 alte Cretinen. Man dachte also höchstens an die Linderung der äussern Leiden dieser armseligen Menschengattung. Niemandem kam aber der Gedanke an einen Versuch, sie zu heilen und sie geistig und körperlich zu erwecken. Nur hie und da mochte ein Geistlicher, ein wohlwollender Menschenlehrer sich einzelner Cretinen annehmen, sie belehren, bilden und für ein besseres Leben retten, indem er für sich die Überzeugung der Möglichkeit dieser Rettung gewann, eine Ueberzeugung, die aber nicht die seiner Zeit wurde. Ich habe hie und da in abgelegenen Gebirgsdörfern wohl einzelne Cretinen gefunden, die ihren Unterricht, ihre Fertigkeit im Schreiben, Lesen und Rechnen, ihre Begriffe von der Welt und von Gott solchen guten Geistlichen verdankten.

mente, doch deutlich und sicher entdeckt und bewiesen, dass nicht, wie es sonst ausgesprochen wurde, die Cretinen eine Gattung von Wesen sind, die einer andern Ordnung der Dinge angehören, dass sie vielmehr so zu sagen unseres Fleisches und Blutes, und mit uns Begabteren durch eine unmerkliche Stufenfolge von Graden der Fähigkeit verbunden sind. Diese Wesen sahen sich früher von der einen Hälfte des Menschengeschlechts den Heiligen, von der andern den Dämonen beigezählt, von keiner Parthei als Menschen betrachtet, denen man helfen müsse und helfen könne. Nur jenen Vorurtheilen von der völligen Unverbesserlichkeit der Cretinen hat man es zuzuschreiben, dass so viel dieser Menschen unbeachtet und am Ende unrettbar in unheilbare Seelenverfinsterung versanken.[1])

Als ich die grosse Literatur des Cretinismus bis 1840 durchging, diese zahllosen Abhandlungen und selbstständigen Werke, welche mit Saussure beginnen, von Fodéré, Ackermann, Wenzel, Iphofen u. A. und dabei sah, dass auch nicht *eine* Menschenseele dadurch gerettet wurde, oder irgend eine praktische Verbesserung eintrat, so ward mir klar, dass die gelehrte Forschung nur *ein* Element, das zweite und hauptsächliche aber die That, die persönliche Aufopferung und Liebe, wie sie ein Howard und eine Fry für die Gefangenen, ein Clarkson, ein Wilberforce und Buxton für die Sclaven, ein Hans Egede für die stumpfsinnigen Grönländer bethätigt haben, auch diese schwierigste Aufgabe, welche jemals im Gebiete der Heilkunde und Menschenbildung unternommen wurde, zu ihrem Ziele führen könne.

Die Heilung und Verhütung des Cretinismus erschien mir demnach von Anfang an als eine grossartige Lebensaufgabe, die nur mit Aufopferung und *der* Beharrlichkeit erreicht werden könne, wie sie überhaupt die Zwecke des öffentlichen Wohls verlangen. Ihre vollständige Realisirung zerfällt in verschiedene Perioden, deren jede ihre spezielle Aufgabe zu lösen hat.

Die erste Periode war wesentlich ein Experiment, um die Heilbarkeit des Uebels ad oculos zu demonstriren und die Vorurtheile und den Unglauben zu zerstreuen, welche damals so allgemein noch herrschend waren. Das Wirken der Anstalt war daher Jedermann zugänglich, da die persönliche Einsicht der Aerzte, Naturforscher und Philantropen mir zweckmässiger schien, um der guten Sache zum Siege zu verhelfen, als noch so viele Berichte.[2])

---

[1]) *Kohl* Skizzen aus Natur und Völkerleben, II. 272.

[2]) Die Erfahrung hat überdies bewiesen, dass sie in der Schweiz fast gar nicht gelesen werden.

Eine lange Reihe ausgezeichneter Aerzte und Naturforscher fast aller europäischen Länder haben diesem Rufe gefolgt, und nach dem Besuche auf dem Abendberge, den Dr. Howe aus Boston den heiligen Berg genannt wissen will (the holy mount it should be called [1]), über Zweck, Einrichtung und Resultate der Anstalt in speziellen Rapporten und Abhandlungen sich mit höchster Anerkennung ausgesprochen. Darunter Prof. Troxler [2]) und Prof. Valentin von Bern [3]), Dr. Gosse aus Genf [4]), Dr. Rösch aus Würtemberg [5]), Primararzt Dr. Viszànik aus Wien [6]), Dr. Buck aus Hamburg [7]), Medicinalrath Dr. Hergt aus Karlsruhe [8]), Dr. Herckenrath aus Amsterdam [9]), Dr. Twining aus London [10]), Dr. Wels aus Reading [11]), Dr. Morel von Maroville [12]), der Graf Sanseverino aus Italien [13]), Dr. Marshall Hall aus London [14]), der schottländische Pädagog Robert Chambers [15]), Dr. Forbes aus London [16]), Dr. Coldstream aus Edinburgh [17]), der amerikanische Naturforscher Chevers [18]), Prof. Holst aus Christiania [19]), Dr. A. Sella von Turin [20]), Dr. A. Verga aus Mailand [21]), Dr. Niepçe von Avellard [22]), Prof. Seux aus Marseille [23]) u. A. m.

---

1) Dr. Howe, Comonwealth of Masschusetts. Boston 1848. 8.

2) Rapport an die Schweizer. naturforschende Gesellschaft zu Genf. Actes de la Société helvétique des Sciences naturelles. Genève 1846. p. 52.

3) Schreiben an den Verf., abgedruckt in Schmidt's Jahrbüchern für die ges. Medicin. Jhrg. 1845.

4) Bibliothèque universelle de Genève, Mars 1848.

5) Die Stiftung für Cretinenkinder auf dem Abendberge, Stuttgart 1842. 8.

6) Die Irren-, Heil- und Pfleganstalten Deutschlands und Frankreichs sammt der Cretinen-Heilanstalt auf dem Abendberge in der Schweiz, Wien 1845. 8.

7) Vortrag über den Cretinismus und die Möglichkeit, demselben vorzubeugen. Gehalten in der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Braunschweig, Hamburg 1842. 8.

8) Badische Annalen für Staatsarzneikunde. X. Bd.

9) Het Gesticht vor behoftige Cretinenkinder, opergit door Dr. Guggenbühl on the Abendberg. Amsterdam 1842. 8.

10) Some Account of Cretinisme and the Institution for its Cure on the Abendberg. London 1845. 8.

11) Essay upon Cretinisme and goitre. London 1845. 8.

12) Annales medico-psychologique, Tom. III, p. 186.

13) Gazetta medica italiana Nr. 7. Novembre 1846.

14) Lancet. Juni 1847.

15) Dr. Guggenbühl's Hospital for Infant Cretins. Chambers Edinbourgh Journal, Mai 1848.

16) A physicians holiday or a months in Swytzerland. London 1849. 8.

17) The alpine Retreat of the Abendberg. Edinbourgh 1848. 8.

18) Wanderings in the Shadow of the Joungfrau. London 1846. 8.

19) Om Cretinismus. Norsk Magazin for Lagevidenskaben. Christiania 1851.

20) Una visita all' Abendberg. Torino 1852.

21) Gazetta medica italiana 1850, Nr. 40.

22) Traité du goitre et du Cretinisme. Paris 1851.

23) Visite aux enfants Cretins de l'Abendberg. Marseille 1852. 8.

In den Schriften, welche in dieser Periode vom Abendberg ausgingen, hatte ich den praktischen Zweck mir vorgesetzt über Natur und Behandlung dieser Gebrechen, richtige Ansichten zu verbreiten, diesen Unglücklichen ihre Menschenrechte zu erkämpfen und die allseitige Errichtung von Anstalten einzuleiten. So lange solchen Bestrebungen nichts als Vorurtheile entgegenstehen, ist natürlich das praktische Wirken gehemmt. Sachkundige Gelehrte des ersten Ranges haben mich in diesem Bestreben ermuntert und ihr Urtheil ist in meinen Augen masgebend. So sagte der unvergessliche Freiherr Dr. von Feuchtersleben: „Für das grössere Publikum, welches in dieser Angelegenheit jedenfalls Rücksicht und Belehrung erheischt, scheinen mir die zeitweiligen kürzeren Berichte, wie Sie sie geben, nicht nur zweckmässig, sondern auch sehr nothwendig. Und hier dünkt mich die Art und Weise, wie diese Schriften abgefasst sind, ganz die rechte; indem dadurch der combinirte Zweck erreicht wird: Herzen und Köpfe für die Sache zu gewinnen, diese von allen Seiten, in allen Beziehungen darzustellen, zu ihrer Erwägung anzuregen und ihre praktische Förderung zu unterstützen, da der Abendberg nun allerdings als der Mittelpunkt aller diesen wichtigen Gegenstand betreffenden Bemühungen und Forschungen betrachtet werden muss. Also muthig auf dem wohl begonnenen Wege fortgeschritten!“ Ebenso ermunternd war das Urtheil eines andern Veteranen der deutschen Psychiatrie, des Geheimenrath Nasse in Bonn. „Seit dem Beginne Ihres Unternehmens, sagt dieser verehrungswürdige Arzt und Menschenfreund, bin ich Ihnen auf Ihrem rühmlichen Wege gefolgt und ich darf sagen, stets mit freudiger Zustimmung. In einem von mir angefangenen Aufsatze suche ich darzuthun, wie pathologisch begründet das Bestreben, Blödsinnige zu heilen, sei, trotzdem, was man von Gehirnfehlern, Thierheit, Vernichtung der Menschennatur u. dgl. bei näherer Erwägung sagt. Es ist mir gelungen, Kranke mit erworbenem Blödsinn herzustellen, den Blödsinn habe ich nach vieljähriger Dauer verschwinden gesehen durch Typhus. Das macht Muth! Ich zweifle daher nicht, der Zweck Ihrer wohlthätigen Anstalt werde siegreich durchdringen, denn es ist ein hohes Verdienst für eine so zahlreiche Klasse Unglücklicher den ersten entscheidenden Schritt gethan zu haben, die bisher so hülflos dastand und für die nicht einmal der Gedanke der Möglichkeit zu helfen rege wurde.“

Auch Dr. Stilling in Cassel, dem die Neuropathologie so schöne Arbeiten verdankt, äusserte sich wie folgt: „Seit dem ersten Entstehen Ihrer Heilanstalt habe ich grosses Interesse für dieselbe gehabt und die Beweise von Anerkennung und Theilnahme, wie Sie sie von ausgezeichneten Männern erhalten haben, müssen in der Seele jedes Menschenfreundes ihren Widerhall finden. Und wer sollte nicht dem Manne, der die Orthopoëtik des Geistes im eigentlichen Sinne des Worts in die Wirk-

lichkeit gerufen hat, alles Gedeihen wünschen und ewige Dauer seiner Schöpfung!"

Die dritte Periode umfasst die Einführung prophilactischer Maasregeln im Grossen, vermittelst einer Gesellschaft nach dem Muster der englischen „Antislavery Society". Wichtige Thatsachen geben der Hoffnung Raum, dass der Cretinismus im Ganzen vermindert, ja selbst im Laufe der Jahrhunderte werde ausgerottet werden können. [1]) Die in neuesten Zeiten an mehreren Orten wieder beobachtete Zunahme des Uebels ohne speziell nachweisbare Ursachen beweisen übrigens, dass man sich nicht allzu sanguinischen Hoffnungen hingeben darf.

Ursache des Cretinismus ist alles, was schwächt und die Lebensthätigkeit depotenzirt; Vorbauungsmittel dagegen alles dasjenige, was den physischen und moralischen Charakter des Volkes hebt. Die Verhütung des C. ist daher ein grossartiges Culturwerk, welches alle Elemente der öffentlichen Gesundheitspflege und Volkserziehung in sich schliesst. Die wichtigsten prophilactischen Masregeln sind folgende: 1) Sorgfältige Bearbeitung des Bodens in den Cretinendistricten, hauptsächlich durch die Spatencultur, weil der Erfahrung gemäss die miasmatischen Erdexhalationen dadurch zerstört, welche nach gewichtigen Thatsachen eine Prädisposition zum C. bedingen. Dahin gehören ferner die Abzugsgräben, um der Versumpfung zu steuern, das Eindämmen der Flüsse u. s. w.

2) Das Hauptmittel, um den C. zu vermindern, sind bessere Wohnungen und geeignete Baugesetze für die Zukunft. Es ist zu verwundern, dass noch in keinem Lande eine gehörige gesetzliche Sorge besteht, dass die Häuser an trockenen sonnigen Orten errichtet, nicht zu dicht und nicht zu hoch, um dem Licht gehörig den Zugang zu gestatten, nicht von Bäumen eingeschlossen, von gesundem Baumaterial gebaut, mit einem Sockel von 3—4'; hinlänglich hohen Zimmern, Ventilatoren u. s. f. versehen verden müssen. Durch die allgemeine Errichtung zweckmässiger Wohnungen kann für die Verminderung des C. ein Grosses geschehen, wie mehrere abgebrannte und wieder neu aufgebaute Dörfer beweisen. 4) Vervielfältigung der Nahrungsmittel, Beschränkung des Brandtweins, wozu die Regierung von Bern einen so höchst erfreulichen Schritt gethan hat, Sorge für gutes Trinkwasser, Einführung jodhaltigen Kochsalzes in den Familien, welche mit der Kropfdisposition behaftet sind[2]), Verhinderung der blutsverwandtschaftlichen Ehen und Verbindung von Individuen, welche bereits Spuren des C. an sich tragen, Begünstigung der Raçendurchkreuzung,

[1]) S. Mein Sendschreiben an Lord Ashley. Basel 1851. S. 22.

[2]) S. Baussingault, Annales de Physique et Chimie. Tom. VIII. Paris 1831.

Verbesserung der physischen Erziehung und Einführung der Kleinkinderschulen. Um in den so weiten Bezirken der Herrschaft des C. einen erfolgreichen Anfang zu gewinnen, halte ich die Einrichtung von *Musterdörfern* für das geeignetste Mittel, um in einer so schwierigen und riesenhaften Bestrebung nicht von vorne herein zu ermüden und den Hemmnissen zu unterliegen.

Cretinismus ist ein Collectiv-Begriff von verschiedenen Zuständen, die von der Fötalperiode bis zum siebenten Lebensjahre verlaufen und mit Störungen in der normalen Entwicklung begleitet sind. Man muss sich daher wundern, dass diesen Gebrechen selbst bis jetzt noch keine Stelle in der Pathologie und Therapie der Kinderkrankheiten zu Theil geworden ist, da diese Uebel doch so häufig nicht nur endemisch, sondern wie die neuesten Untersuchungen nachweisen, überall sporadisch vorkommen, aber wie Iphofen richtig bemerkt, von den Aerzten verkannt und mit falschen Namen getauft worden [1]). Welches immer aber das genetische Moment sein möge, so gehören zum Begriffe des C. zwei wesentliche Elemente, nämlich: *a*) die Geistesschwäche und *b*) körperliche Anomalien und Funktionsstörungen. Ich definire den C. als ein Leiden des Cerebro-Spinalsystems und dadurch bedingte mangelhafte Entwicklung nach Leib und Seele.

Wie mannigfaltig übrigens die Formen, Grade und Nuançen von der höchsten Entartung hinauf bis zum gesunden Menschen sind, weiss Jeder, der sich practisch mit der Sache beschäftigt, und es ist an der Zeit, eine naturgemässere Anschauung in die Praxis einzuführen, zumal das Publicum und selbst noch Aerzte mit dem Worte „Cretin" immer nur ein Wesen sich denken, das mit einem Kropfe, dickem Kopfe und vollkommenem Mangel an Intelligenz behaftet sei. Die sachkundigen Forscher stimmen alle darin überein, dass zwar die Anlage zum C. angeboren, der Ausbruch der Krankheit aber in den ersten Lebensjahren auf verschiedenartige Weise mit congestiven und entzündlichen Cerebralsymptomen bei den einen, bei den andern mit Knochenerweichung, convulsiven, hydrocephalischen Erscheinungen beginne, welche Störungen in der Ernährung und allgemeine Schwäche gewöhnlich begleiten, in chronisch schleichender Weise sich immer mehr verschlimmernd, verbunden mit Stagnation im geistigen Leben, bis endlich der Blödsinn Niemand mehr entgehen kann. Zuweilen ist das Uebel angeboren, sich bald nach der Geburt durch disproportionirte Kopf- und Körperverhältnisse, und Stehenbleiben der psychischen Entwicklung über die gewöhnliche Zeit hinaus beurkundend.

Der C. als eine constitutionelle Krankheit ist mit einem Allgemeinleiden begleitet,

---

[1]) *Iphofen* der Cretinismus philosophisch und medicinisch untersucht. Thl. II. Dresden 1817. 8.

während die Idiotie in ursprünglich mangelhafter Gehirnentwicklung begründet ist, bei welcher der Körper seine vollkommene Integrität erlangen kann. Idioten, welche an Lähmungen und Contracturen leiden, sind dies immer in Folge von Wasserausschwitzung in den Centraltheilen des Nervensystems und bilden daher eine eigene Klasse. Gewöhnlich glaubt man die Idiotenkinder, welche an keiner körperlichen Deformität leiden und gesund und stark scheinen, müssen um so bildungsfähiger sein; allein die Erfahrung lehrt gerade das Gegentheil. Ich habe schon früher als Regel aufgestellt: „Je regelmässiger die körperliche Bildung ist, je weniger äusserlich krankhafte Zustände in die Erscheinung treten, um so mehr ist das Uebel rein psychisch und um so schwieriger seine Behandlung“ [1]). Es sei mir gestattet, dies durch das Beispiel zweier Brüder anschaulich zu machen, welche auf dem Abendberge behandelt wurden, von denen der eine ein Cretin, der andere ein Idiot war. A. B., bei der Aufnahme 9 Jahre alt, mit zugespitztem microcephalischem Kopfe, magerem atrophischem Körper, langen schlaffen Armen, allgemeiner Erschlaffung, wankenden, affenartig vorwärts gebogenen Knieen, und schleichendem, unstäten Gang. Das Gesicht verrieth deutlich seinen geistigen Zustand, die Zunge war dick, kolbig, an der Spitze angeschwollen, die Zähne incrustirt, unförmlich, unregelmässig; die Lippen wulstig, die untere herabhängend; beständiges Speicheln, übler Geruch aus dem Munde, das Kauen harter Speisen sehr beschwerlich, die Hornhaut des rechten Auges getrübt in Folge scrophulöser Ophthalmie; die Stirne zurückweichend, das Hinterhaupt abgeplattet; Kinn hervortretend; Gesichtsfarbe blass, lymphatisch; Gehör und überhaupt die Sinne abgestumpft. Sein Seelenzustand war dem körperlichen entsprechend, die Vorstellungen über die alltäglichen Dinge dunkel und verworren, seine Sprache ein undeutliches Lallen abgebrochener Töne, dabei ein sehr neidisches und unverträgliches Wesen, Neigung zum Schlagen und Kratzen, und überhaupt Vorherrschen der „penchans inférieur.“ Seine Entwicklung gestaltete sich dennoch sehr günstig; mit der Verbesserung der körperlichen Gesundheit ging auch das geistige Leben merkwürdig vorwärts, der Knabe lernte schreiben und lesen, das für ihn Passende aus Geographie und Naturgeschichte, und schrieb nach Verlauf von 3 Jahren recht hübsche Briefe an seine Eltern, war auch im Stande, sich verständlich durch die Sprache auszudrücken. Sein Bruder E. B., bei der Aufnahme 7 Jahre alt, wurde mit vollkommen wohlgebildetem Körper geboren. Nach 4 Wochen stellten sich Congestionen ein nach dem Kopfe und Zuckungen, welche von 3 zu 3 Wochen sich regelmässig wiederholten. Während sein Körper vollkommen gedieh, und immer die dem Alter angemessene

[1]) Briefe über den Abendberg und die Heilanstalt für Cretinismus. Zürich 1846. S. 21.

Grösse hatte, blieb die geistige Entwicklung aus, so dass er nie ein Wort sprechen lernte. Der Knabe verschlang ellenlange Bindfaden und war von Zeit zu Zeit so heftig aufgeregt, dass er Alles zerriss und zerschlug, was ihm in den Weg kam. Er war körperlich überaus stark, die Augen zeigten einen lebhaften Glanz und das Gesicht war so schön und regelmässig gebildet, dass viele der Besuchenden glaubten, man hätte einen gesunden Knaben unter die übrigen gemischt. Auch die Kopfbildung lies keine Difformität bemerken, die Circumferenz mass 20 P.", der Queerdurchmesser 12½, der Längendurchmesser 14½".

Die Zuckungen besserten sich unter dem Gebrauche des Kupfers und später der Priesnitz'schen Schwitzmethode, aber der geistige Zustand blieb so ziemlich derselbe; mit unglaublicher Mühe brachte man es bloss dahin, dass er ein paar Worte sprach, folgsam wurde, sich an Reinlichkeit gewöhnte und das Stein- und Kothessen bleiben liess.

Die zuerst von Pinel in die Wissenschaft eingeführte Auffassung, nach welcher der C. den höchsten Grad der Idiotie darstellt, ist demnach widerlegt, man könnte mit mehr Recht die Idioten als die unheilbarste Abtheilung unter den Cretinen bezeichnen. Treffend hat dies auch Troxler erkannt, indem er sagt: „Der Blödsinn, sei er nun entstanden oder angeboren, bezieht sich zunächst nur auf die Geisteskräfte, auf Seele und Gemüth und ihr unmittelbares Substrat. Es gehört gar nicht nothwendig zu ihm, dass die Lebensverrichtungen ausser diesem Kreise wahrnehmbar gestört oder verändert seien; auch sind alle Verunstaltungen des Körpers, durch die sich der C. auszeichnet, dem Blödsinn nur zufällig. Blödsinnige können, abgesehen von dem Leiden oder Mangel des Geistes, vollkommen gesund erscheinen, sie können auch ganz wohlgebildet sein. Meistens haben sie das Sprachvermögen, insofern es als äusseres Werkzeug betrachtet wird, unverletzt, auch fehlen ihnen selten die Sinne. Sie sind oft stark und lebenskräftig. Sie haben gemeiniglich die gewöhnliche Körperlänge und bringen es fast immer zur Höhe des natürlichen Menschenalters. Das eigene cretinenartige Aussehen kann ihnen ganz fehlen. So wie Taubstummheit und Kröpfe ihnen ganz fremd sind, so zeigt sich auch nichts von dem Unvermögen, den Kopf aufrecht zu halten, dem so eigenthümlichen Gange, dem schweren Athem, der gestörten Verdauung, der Kraftlosigkeit u. s. w., all den Eigenschaften, die dem Cretinismus angehören. Nur annäherungsweise kann nach Umständen die eine oder andere sich auch beim Blödsinn einfinden, so wie ein gewisser Grad des Blödsinns immer den C. begleitet, und eine seiner charakteristischen Erscheinungen ist. Wenn C. aber nur als der höchste Grad von Blödsinn anzusehen wäre, warum entwickelt er sich denn nie aus demselben bei der grossen Anzahl und so vielen Arten und

Stufen von Blödsinnigen, wie sie in den Irrenhäusern vorkommen? Dass dies nicht geschieht, beweisen die Ansichten und Urtheile der besten Beobachter in solchen Irrenhäusern selbst, da sie offenbar zeigen, dass ihnen nie Gelegenheit ward, vollkommene Cretinen zu sehen. So auch, wenn Blödsinn nur der geringere Grad von C. ist, wie können ihm denn so viele wesentliche Merkmale des C. fehlen? Dem letzteren dürfen noch in seinen geringeren Graden die ihm eigenen wesentlichen Zufälle nicht abgehen. Es zeigt sich daher die pathologische Erklärung eines Lebenszustandes aus einem andern auch in diesem, zuletzt erörterten Verhältnisse unrichtig und unstatthaft, und muss sich so in jedem andern Verhältnisse der Art beweisen[1]).

Hiemit übereinstimmend hat sich auch kürzlich der ausgezeichnete Academiker Dr. *Ferrus* in Paris ausgesprochen. Nach speziellen Studien, welche er dem C. gewidmet hat, sagt er in seinem „Mémoire sur le goître et le Crétinisme, Paris 1850: „L'idiotie *complète* et le crétinisme *avancé* offrent sans doute une même anihilation intellectuelle et morale: la vie est languissante, presque éteinte dans ces deux états. Toutefois les idiots ne diffèrent très-essentiellement qu'au moral des hommes ordinaires; leurs formes, bien que repoussantes, ne sont pas toujours insolètes; l'économie, d'ailleurs, est loin, de recevoir chez tous une atteinte profonde, tandis qu'il se développe chez les cretins une diathèse, une cachexie, un état constitutionnel anormal, auxquels, toute la constitution participe, diathèse qui présente un caractère si tranché, et des traits tellement spéciaux qu'il faut de toute nécessité la nommer crétineuse, pour atteindre et fixer la réalité.“ Auch Dr. *Niepçe* bemerkt: „Le crétinisme diffère de l'idiotisme simple, en ce sens, que le corps d'un idiot est souvent bien conformé, et que son infirmité est le plus souvent due à une cause accidentelle à lui personelle, ou à un vice constitutionnel de famille, tandis que le crétin est un idiot dont la conformation physique a subi une dégradation générale[2]). Der treffliche Feuchtersleben hat dagegen in seinem klassischen Lehrbuch der ärztlichen Seelenkunde (Wien 1845, Seite 329) noch die alte unrichtige Anschauung beibehalten, indem er sagt: „Die Beobachtungen auf dem Abendberg haben die Analogie des Princips des C. mit den Psychopathien anerkannt, geleitet durch die richtig aufgefasste Erscheinung, dass die Cretins Anfällen von Wuth unterworfen sind. Aber man darf deshalb nicht sagen, dass der C. eine untergeordnete Form der Idiotie darstelle, er bezeichnet vielmehr den höchsten Grad desselben mit gleichzeitiger körperlicher Entartung und den endemisch bedingten Eigenheiten.“

---

[1]) Archiv der Medicin und Chirurgie. 3. Heft, S. 28. Aarau 1817.

[2]) Traité du goître et du Crétinisme. Paris 1851. p. 1.

Der Gründer der Idioten-Schule zu Bicêtre in Paris, Dr. *Ferrus*, welcher in dieser Angelegenheit ein entscheidendes Urtheil hat, setzt dagegen ganz richtig einen weitern Unterschied zwischen Idioten und Cretinen in die grössere Heilbarkeit und Bildungsfähigkeit der letztern: *a*) Parceque la maladie qui les affecte, contrairement à ce qui se produit pour les idiots, se rattache à des dispositions générales de l'économie, et que celles-ci peuvent être avantageusement modifiées par le changement de lieu, de régime et d'habitudes. *b*) En ce que l'altération pathologique du cerveau consiste en une modification générale dans la contexture de l'organe ou plutôt dans la quantité anomale des liquides qu'il contient, et que cette modification est beaucoup plus accessible aux ressources de l'art que les arrêts de formation et les altérations partielles de la substance cérébrale qui se rencontrent si fréquemment chez les idiots. *c*) En ce que les facultés sont radicalement éteintes ou n'existent chez les idiots qu'à l'état rudimentaire, tandis qu'elles auraient acquis chez le crétin, avec le développement intégral de l'organe, une action également complète, si la maladie n'avait entravé cette action, devenue opprimée et obtuse, mais non absolument abolie."

Es ist eine der psychologisch wichtigen Thatsachen, dass es im Gegentheil viele Cretinen giebt, die einzelne hervorragende Talente und isolirte Geistesvermögen besitzen. Ich erinnere mich eines Cretinen, Namens Schwarz in Chur, welchen ich 1838 sah, mit einem starken Kropfe, seitlich abgeplatteten und in der Stirngegend zurückweichendem Kopfe, sehr ausgeprägter Cretinenphysiognomie und unartikulirter Sprache, welche mir ganz unverständlich war; dagegen von seiner nächsten Umgebung verstanden wurde. Dieser 30jährige Cretin hatte ein so bewunderungswürdiges Gedächtniss, dass er auf ein Jahrzehend hin die Geburts- und Todestage der Einwohner Chur's mit seinem Lallen und Pantominen exact zu bezeichnen wusste, und ohne Zweifel einen sehr tüchtigen Boten abgegeben hätte, wenn seine Ausbildung in früher Jugend nicht vernachlässigt worden wäre. In Salzburg lebt gegenwärtig noch der sogenannte Zahlenfex, ein Cretin der höhern Grade, welcher die schwierigsten Kopfrechnungen mit unglaublicher Schnelligkeit löst, und selbst Mathematiker in Erstaunen setzt. Man wollte ihn zum Lehrer der Arithmetik machen, allein er konnte sich nicht verständlich mittheilen, da er selbst niemals irgend welchen Unterricht genossen hatte. Man könnte hieher besonders als ein Beispiel der häufig vorkommenden Entwicklung des religiösen Gefühls bei den Cretinen auch jenen vor einem Kreuze betenden Cretin zu Seedorf im Ct. Uri zählen, welchen ich 1836 sah, und der zunächst zu meiner speziellen Mission die erste Veranlassung gab. Der Anblick des zwergartig verkrüppelten und stupid hässlich aussehenden Menschen, der vor einem Crucifix ein „Unser Vater" stammelte, schwebte lange Zeit nachher beständig vor meiner

Seele. Als ich ihm in eine benachbarte Hütte zu seiner Mutter folgte, erzählte mir diese, dass sie ihm in den ersten Lebensjahren mit ziemlicher Leichtigkeit das Gebet gelehrt, welches er nun regelmässig immer um die gleiche Zeit, wie immer nur die Witterung sei, dahin gehe zu verrichten, dass sie jedoch ihrer grossen Armuth wegen ihm keine weitere Hülfe und Aufmerksamkeit schenken konnte, und er somit von Jahr zu Jahr immer mehr versank und keinerlei weitere Fortschritte mehr machte[1]. Zu Näfels im Ct. Glarus sah ich Einen, der eine bewegungslose blos vegetative Masse darstellte, und doch auf eine unerklärliche Weise die Festtage des Jahres sich gemerkt hatte und sie durch eigenthümliche Zeichen voraus verkündigte. Schon *Fodéré* machte auf die musikalischen und Zeichnungstalente aufmerksam, welche sich zuweilen unter ihnen finden und ich habe dies vollkommen bestätigt gefunden. Wir haben gegenwärtig auf dem Abendberg einen 10jährigen Cretin, der von selbst anfing, sehr hübsche Figuren, Blumen und Thiere zu zeichnen, ein anderer mit ausgezeichnetem musikalischen Gehöre, der kleine Stücke auf der Orgel spielt.

In psychischer Beziehung parallelisirt Dr. *Ferrus* den Zustand der Cretinen mit Recht im Allgemeinen mehr mit den Schwachsinnigen oder sogenannten Imbécilles, welche die dritte Klasse der Geistesschwachen ausmachen, die ihre Gedanken noch durch die Sprache mittheilen, Urtheile bilden und überhaupt die Seelenvermögen, wenn auch in sehr geschwächten Grade besitzen. „C'est avec les imbécilles, sagt

---

[1]) Von diesem Zeitpunkt an machte ich jährlich wiederholte Reisen, um mich über den Zustand, Zahl und Ursachen des C. zu unterrichten. Um specielle Heilversuche anzustellen, liess ich mich hernach in dem Kleinthale des Ct. Glarus als practischer Arzt nieder und hatte da Gelegenheit, wichtige Erfahrungen zu sammeln, die mir jedoch die Nothwendigkeit specieller Heilanstalten überzeugend darthaten, daher ich sogleich zur That schritt, und im I. Bd. von Maltens Weltkunde, 1840, den Plan der neuzugründenden Anstalt veröffentlichte. Anfangs erfuhr ich beinahe nichts als Widerspruch, nachdem jedoch mit grossen Schwierigkeiten und Aufopferung einmal die Sache erkämpft war, kommen jetzt hie und da Stimmen zum Vorschein, um sich die Priorität der Cretinenheilung anzueignen. So sagt Dr. *Foconneau-Dufresne* in einer sonst für den Abendberg sehr ehrenvollen Abhandlung: «Du Crétinisme, de ses causes, du traitement et l'éducation des crétins dans l'établissement de l'Abendberg et de Bicêtre. Revue médicale de Paris, Juin 1846. Après avoir payé au fondateur de l'établissement de l'Abendberg le juste tribut de reconnaissance qui est dû à ses offerts généreux, il ne faut pas oublier que la France a donné la première l'exemple de l'éducation de jeunes idiots, et que si le médecin suisse a le merite de l'avoir appliquée à une espèce toute spéciale d'idiotisme le mérite premier doit être attribué aux médecins français que le Dr. Guggenbühl n'a fait qu'imiter.» Es ist klar, dass mein Unternehmen in durchaus keiner Beziehung zu den Bemühungen für die Erziehung der Idioten in Bicêtre steht, was auch der Gründer der dortigen Schule, Dr. Ferrus, vollkommen anerkannt hat.

Ferrus, que la généralité des crétins, c'est-à-dire les semi-crétins et crétineux, nous présentent, sous le rapport intellectuel et moral, une analogie plus frappante. Ils sont également plus instinctifs, et si leur pauvreté d'esprit est presque analogue, les imbécilles ordinaires pourtant ont en général, plus de rectitude dans le jugement, plus de sentiments affectifs, plus de sociabilité, une moralité moins suspecte et une compréhension moins incomplète de leurs intérêts."

Diese Ansicht lässt sich vollkommen rechtfertigen, wenn man den höchsten Grad des C. ausnimmt, dessen abschreckende Formen in unserem Jahrhundert immer seltener werden, und früher vorzüglich die Veranlassung waren, dass die Aerzte und Philantropen sich überhaupt mit Verzweiflung von dieser Krankheit abwandten. Doch eine richtigere Anschauung der Sache hat nun angefangen sich zu bilden, und mit Freuden gehe ich zur Betrachtung der praktischen Fortschritte im letzten Jahrzehend über.

Grossbritannien. In diesem Lande wurde 1846 der erste Abläufer des Abendbergs errichtet, und die Sache hat seit der Zeit wahre Riesenfortschritte gemacht, indem sich bereits ein Netz von solchen Anstalten beginnt über das Land zu verbreiten, und der edle Lord Ashley den Plan gefasst hat, die Sache der Geistesschwachen zum Gegenstande legislativer Masregeln zu machen, damit für die jungen noch Bildungsfähigen allgemein gesorgt, und auch die alten Verwahrlosten in besondere Abtheilungen der Irrenhäuser aufgenommen und zweckmässig beschäftigt, und endlich Masregeln der Verhütung ergriffen werden in dem Sinne, wie ich sie in dem Sendschreiben an seine Lordschaft (Basel 1851) vorgeschlagen habe.

In keinem Lande von Europa wird über Zwecke der Humanität so schnell eine richtige öffentliche Meinung gegründet, als in England, durch diese öffentlichen Volksversammlungen (Meetings), welche eine unermessliche Quelle öffentlicher Belehrung für alle Klassen und Stände der Gesellschaft bilden und täglich im ganzen Reiche für alle denkbaren Zwecke der öffentlichen Wohlfahrt stattfinden. Mich wundert, dass die Völker des Continents dieses System öffentlicher Verhandlungen für gemeinnützige und wissenschaftliche Verbesserungen nicht allgemein einführen, anstatt diesem traurigen politischen Gehader, welcher das Volk mehr demoralisirt, und so wenig in Harmonie steht mit den Lehren der einzig wahren und bleibenden Völkerconstitution — dem Evangelium des Erlösers!

Die Einfachheit und Schnelligkeit, mit welcher solche gemeinnützige Institute in England eingeführt werden, hat mich ganz besonders überrascht. Einer der Philantropen setzt gewöhnlich in der „Times", dem eigentlichen Nationalblatte, den

Zweck des Meetings auseinander, und setzt die Zeit der Versammlung fest, welche in der Regel sehr zahlreich besucht wird. Jeder hat nun das Recht, seine Meinung abzugeben und die Frage zu beleuchten und Anträge zu bringen, aus deren Gesammtheit mit merkwürdiger Ruhe Beschlüsse für das praktische Handeln gefasst, für deren sofortige Verwirklichung ein Comité ernannt und die nöthigen Fonds durch Subscription zusammengebracht werden, betreffe es die Errichtung polytechnischer Institute, um dem Volke öffentliche Vorlesungen und Experimente über die praktische Anwendung der Naturwissenschaften zu geben, wie sie in jedem Städtchen Englands stattfinden; oder die Gründung einer Musteranstalt nach der Pestalozzischen Methode, wie ich sie mit Freuden in Grays in Lane zu London unter der vortrefflichen Direction der Miss Mayo erblühen sah; oder einer Entdeckungsreise in's Innere von Afrika, wie die bekannte Nigerexpedition von Sir Fowel Buxton, dem edlen Kämpfer für Abschaffung der Sclaverei [1]). Da sieht man auch gewöhnlich Leute aus dem Handwerkerstande an diesen Verhandlungen thätigen Antheil nehmen, und Zeitfragen solcher Art mit Gediegenheit und Klarheit mündlich und schriftlich beleuchten, wie denn in letzterer Beziehung die „Perle der Tage" von einer schottländischen Gärtnerstochter auch neulich auf dem Continent bekannt geworden ist, sowie auch Dienstboten ihr Scherflein zur Unterstützung wohlthätiger Anstalten allgemein und freudig hergeben.

Der unvergessliche Freund, der zunächst den Impuls für die Rettung der Geistesschwachen gab, war der edle Dr. William Twining von London, welcher den 4. September 1842 nach dem Abendberge kam, und ergriffen durch das, was er sah, die wissenschaftliche und praktische Förderung dieser Angelegenheit sich zum Ziele seiner angestrengtesten Bemühungen machte. Seine bald darauf erschienene Schrift: „Some Account of Cretinism, and the Institution for its Cure, on the Abendberg near Interlaken, Swyzerland, London 1843" gibt ein rühmliches Zeugniss über das anfängliche Gelingen meiner Bemühungen und erweckte der jungen Schöpfung viele Freunde. „It is in truth, sagt Dr. *Twining*, a noble and exalted idea, that, through human exertions, a mind may be awakened, in what was apparently a senseless mass, and that even education may be extended to those, wo have been hitherto considered beyond the reach of instruction, and incapable of intercourse with their fellow creatures. And what brighter or more glorious page can there be in the history of Swyzerland, if a century hence, it should be recorded, that all Europe helped to exterminate Cretinism? Then will

---

[1]) Vid. Life of Buxton. By T. F. Buxton. London 1845. 8.

the sounds of the chimes, reechoed from mountain to mountain tell to the distant valleys, that the dreadful malady whych has long there raged no longer has its victims unopposed, but that at last one has a risen to stop the course of that flood, wich for centuries has devastated the Valleys of Swyzerland!"

Als ich ein paar Jahre später zuerst nach England kam, versicherte mich der Leibarzt der Königin, dass dort derartige Gebrechen fast gar nicht vorkommen, Cretinen gar keine und nur sehr wenige Blödsinnige. Als ich jedoch mit einigen Freunden aus der bekannten Familie der Elisabeth Fry einige Forschungen anstellte, fanden wir am gleichen Tage 12 geistesschwache Kinder, und gegenwärtig schätzt man die Zahl in Grossbritannien auf 30,000, den verschiedenen Categorien der geistigen Entwicklungshemmung angehörend. Einer der tüchtigsten Förderer des brittischen Irrenwesens, Hr. Gaskell, Comissioner in Lunacy, hielt hierauf einen Vortrag vor der brittischen Naturforscherversammlung zu Oxford, worin er das Beispiel des Abendberges hervorhob und zur Gründung ähnlicher Anstalten aufforderte [1]).

Inzwischen fiel das kleine Werk von Dr. Twining einer menschenfreundlichen Dame in die Hände, welche seine Schilderung zu dem Entschluss brachte, die Sache zu studiren und eine Musteranstalt in England zu errichten, die sie wirklich im Frühjahr 1846 eröffnete. Diese edle Dame gab nicht nur die nöthigen Geldmittel dazu her, sondern, was noch mehr heissen will, sie stellte sich für Pflege und Unterricht selbst an die Spitze, bis ein geeignetes Personal für die armen Kinder herangebildet war. Die Stadt Bath, in deren Nähe die Anstalt liegt, in der Grafschaft Sommersetshire, hat ein sehr mildes Klima und ist berühmt durch ihre eisenhaltigen Thermen, welche hauptsächlich im Winter zum Baden benutzt werden. Die Anstalt liegt auf einer Anhöhe und bei einem neuen Baue, welchen man beabsichtigt, wird darauf Rücksicht genommen, sie auf einer vollkommen freien Hochfläche zu errichten. Die Anstalt wird regelmässig von zwei Aerzten besucht und stellt mit der Matrone, den Pflegerinnen und den 25 kranken Kindern das gemüthliche Bild einer Familie dar, was für die hier so nöthige individuelle Behandlung nicht hoch genug anzuschlagen ist. Edle Damen der Stadt Baths kommen überdies die Kinder täglich in einem angemessenen Anschauungsunterrichte zu üben. Ich fand eine beträchtliche Anzahl durch Wasserausschwitzung in den Centraltheilen Gelähmte und nebstdem alle möglichen Grade des einfachen Blödsinns. Bereits sind solche, früher hoffnungslos aufgegebene Geschöpfe, zu menschlichen Wesen

[1]) Rapport of the British association for the advencement of naturel Sciences. Oxford 1847. 8.

umgebildet und in den gewöhnlichen Elementarkenntnissen unterrichtet[1]). Dr. Twining lag um diese Zeit an einer tödtlichen Krankheit darnieder, war aber inmitten schwerer Leiden, wie sein Biograph sagt, noch beständig mit dem Gedanken an diese Unglücklichen beschäftigt[2]). Bereits aber hatte die Sache einen andern warmthätigen Freund gewonnen, der im folgenden Jahr den Impuls zu weiterer Entwicklung gab, nämlich Dr. Conolly, der Gründer des „System of non Restraint" welches ausschliesslich mit Milde und sorgfältiger Ueberwachung die Irren behandelt und alle Zwangsmasregeln abgeschafft hat. Eine grosse Versammlung fand im October 1847 zu London statt und beschloss eine Anstalt für geistesschwache Kinder in der Nähe der grossen Metropolis selbst zu errichten. Einer überbot den andern an Eifer an diesem interessanten Meeting, um der so lange vernachlässigten Menschenklasse zu Hülfe zu kommen, und Staatsmänner des ersten Ranges plaidirten ihre Sache im grossen Gegensatze zu gewissen „Nationalökonomen", die sich nicht schämten, sich zu Werkzeugen der Intrigue und der Verläumdung hinzugeben!

Der Naturforscher *Thompson*, welcher den grössten Theil der Erde durchschritten hatte, bemerkte: „Sowohl bei den Anhängern Muhamed's, als in den Ländern, wo die Lehre des Confucius und Zoroaster's herrscht, habe ich für Schwach- und Blödsinnige eine ganz besondere Sorgfalt gefunden, und hoffe, dass das Christenthum um so mehr sein hülfreiches Panier erhebe, da Wissenschaft und Kunst mit dort unbekannten Mitteln ihm zu Gebote stehen."

Dr. *Conolly* sagte: „Jedes Uebel, woran die Menschheit laborirt, ist Gegenstand der Forschung geworden und man hat Mittel und Wege gefunden, um sie zu heilen oder zu verbessern. Die Krankheiten des Auges, des Ohrs, der Zunge, des Fusses haben ihre eigenen Heilmethoden; der Verstümmelte, der Kranke, der Wahnsinnige haben ihre Zufluchtsstätten, und wo immer die Stimme der Religion gehört wird, da sind Wittwen und Waisen zum Gegenstand besonderer Fürsorge geworden, so dass ihre Trübsal in Preis und Dank umgewandelt wird. Nur die unterste und schlimmste Klasse wurde bisher übersehen, eben weil man nicht an die Möglichkeit dachte, etwas für sie zu thun. Doch dieses Vorurtheil ist nun glücklich widerlegt, die Experimente der jüngsten Tage sind mit Erfolg gekrönt, um sie der geistigen Verdumpfung zu entziehen, und es ist nun hohe Pflicht für jeden Menschenfreund, kräftig Hand an's Werk zu legen. Und so geschah es

---

[1]) Report on the Commitee of the Institution for Idiot Childern and those of weak intellect at Bath. Bath 1850. 8.

[2]) London Atheneum, 15 Octbr. 1848.

auch! Auf dem circa 1000 Fuss hoch gelegenen Dorfe Highate bei London wurde ein sehr zweckmässig gelegenes Landgut acquirirt und im Frühjahr 1848 mit 30 Pfleglingen eröffnet, für deren Behandlung ein auf dem Abendberge gebildeter junger Mann abging. Nachdem ein Mitglied des Parlaments, Hr. S. M. Peto, ein zweites grossartiges Gebäude zur unentgeldlichen Disposition stellte, stieg die Zahl der Pfleglinge rasch auf 195. Davon konnten 25 weder stehen noch gehen, 30 nicht selbst essen, die übrigen alle mit den verschiedenen Graden des Blödsinns behaftet, manche jedoch zu alt, um noch wesentlich verbessert werden zu können. Ich fand auch hier wieder viele durch Wasserausschwitzung Gelähmte. In ärztlicher Hinsicht lassen diese Anstalten noch manches zu wünschen übrig, indem von den verschiedenen Heilmitteln (Leberthran, Eisen, Kräuterbäder u. s. f.) nie Gebrauch gemacht wird, und sogar ein magnetelectrischer Apparat fehlt. Die Hausärzte klagen, dass sie durch die Comités in ihrer Wirksamkeit und Wünschen gehemmt seien. Ohne Zweifel wird in dem grossartigen Hospize, welches zu Righate 20 Meilen von London gegenwärtig für 400 in der geistigen und körperlichen Entwicklung Gehemmte gebaut wird, diesen Requisiten Rechnung getragen. Der letzte Rapport sagt: Die Erfolge, welche wir bereits erlangt haben, sind Bürge für die Zukunft. Wir werden nicht umsonst arbeiten und die Resultate sind der lohnendsten Art. Ohne Bild zu sprechen, können wir sagen: dass das Auge, welches stumpf war, nun sieht, dass die Zunge des früher Sprachlosen singt: der Lahme geht und hüpft vor Freude, und die so lange eingekerkerte und geängstigte Seele nun auferstanden ist zur Freiheit, zum Leben, dem Lichte des Himmels, der Vernunft und der Liebe zu Gott!

Dr. *Conolly* hebt folgende Fälle speziell hervor: 1) Ein Kind von 3 Jahren, im Juni 1850 aufgenommen, ist recht geeignet, den grossen Vortheil einer frühzeitigen Behandlung darzuthun. Das Mädchen war sehr elend, als es nach der Anstalt kam, unreinlich, unfähig zu stehen, und es schien ganz unmöglich, ihre Aufmerksamkeit zu fixiren. Im April 1851 war eine auffallende Veränderung ersichtlich. Der Gesundheitszustand ist besser, die Glieder stärker, sie kann allein gehen, bemerkt was um sie vorgeht, kennt die Personen, welche sie pflegen, und schreitet in physischer und psychischer Beziehung sichtbar vorwärts.[1])

Ein Knabe von 4 Jahren, im Februar 1850 aufgenommen, von heftigem Temperament, war sehr wild, unfolgsam und gewaltthätig. Er wollte alles zerstören, biss und schlug um sich her. Es war die grösste Schwierigkeit, ihn zu behandeln. April 1851. Er ist sittsam geworden und theilnehmend für die übrigen Kinder, kann

[1]) Die Krankengeschichten sind möglichst wörtlich übersetzt.

sich selbst anziehen, und hilft den Uebrigen. Seine Intelligenz hat sich wunderbar entwickelt, er beantwortet kleine Fragen, kann kleine Sätze lesen und schreibt Buchstaben auf die Tafel. Ein Knabe von 8 Jahren wurde im April 1850 unter sehr wenig versprechenden Umständen aufgenommen. Er konnte weder sprechen, gehen, essen, oder überhaupt sich selbst behülflich sein. Auf die Beine gestellt, berührte er mit dem Plattfusse die Erde nicht (wegen Verkürzung des tendo Achillis). Sein Kopf war übrigens normal geformt, 19½″ im Umfange, die Gesichtszüge und Augen intelligent. Er verstund jedoch gar nicht, was man zu ihm sagte, war unreinlich, streit- und zerstörungssüchtig. Im Laufe eines Jahres waren seine Fortschritte in jeder Beziehung auffallend. Er fing in den letzten 6 Monaten an zu gehen, einzelnes zu verstehen, was zu ihm gesprochen wurde, kennt den Weg zum Schulzimmer, und liebt sehr das Schaukeln im Baby Jumper. Im letzten Trimester lernte er seine Pflegerin beim Namen nennen, isst selbst und ist reinlich, anhänglich und freundlich geworden. Er macht mit Erfolg gymnastische Uebungen, lernt die Namen von Pflanzen und Thieren durch Bilder und befindet sich auf dem Wege höchst erfreulicher Entwicklung.

Ein Mädchen von 9 Jahren, im Jänner 1850 aufgenommen, war ganz unlenksam, in beständiger Agitation auf ihren Füssen, veitstanzähnlich, und konnte nie dazu gebracht werden, am Tische still zu sitzen. Sie war sprachlos, unreinlich, ohne sich selbst ankleiden zu können. Die grösste Schwierigkeit zeigte sich, ihr die Nahrung beizubringen; zu Tische gebracht, streute sie die Nahrungsmittel mit den Händen umher und zerbrach Alles, was sie in ihre Gewalt bekam. April 1851. Sie ist jetzt lenksamer, sitzt am Tische ruhig wie die übrigen und ist reinlicher geworden. Die Musik wirkt besonders günstig auf sie ein, sie wird dadurch beruhigt, so dass sie jetzt am Familiengebete Theil nehmen kann.

Ein kleiner Knabe von 4 Jahren, aufgenommen Februar 1850, war überaus wild, unfolgsam und zerstörungssüchtig. Er biss, schlug und zerstörte Alles, was ihm in den Weg kam. Es war eine grosse Schwierigkeit, ihn ruhig zu halten. Im April 1851 war er bereits folgsam, führte sich gut auf, und zeigte Anhänglichkeit an die Uebrigen. Die Intelligenz ist wunderbar entwickelt; er gibt in der Schule richtige Antworten, kann kleine Sätze lesen und die Buchstaben auf eine Schreibtafel schreiben.

Ein Knabe, 10½ Jahr alt, war im Dezember 1849 aufgenommen, sehr eigensinnig und böse, langsam und unbeholfen in seinen Bewegungen. Er konnte weder schreiben noch lesen, und war epileptischen Zuckungen unterworfen. Im April 1851 hatten die letzteren ihn verlassen, sein Verstand entwickelte sich, er fand Freude am

Gesang, spielte die Harmonica; fängt an zu schreiben und zu lesen, ist folgsam, und bewegt sich auf angemessene Weise. Seine grössten Vergnügen sind Gartenarbeiten, man hat ihn daher dem Gärtner der Anstalt übergeben.

Ein Mädchen von 5 Jahren, im Februar 1850 aufgenommen, war sehr scheu und wollte Niemand ansehen, konnte bloss ein paar Worte sprechen und sich nicht ankleiden, wohl aber gehen. April 1851. Sie lernte das Alphabet, schreibt auf die Tafel, spricht mehr, singt mit den andern, und hat gelernt sich anzukleiden mit geringer Hülfe.

Ein Knabe, 13½ Jahre alt, aufgenommen Mai 1848, gab bloss unarticulirte Töne von sich und zeigte auch den Blödsinn in seinen Bewegungen. Seine Freunde waren nicht im Stande, ihn zu lenken, indem er unreinlich war, und unwillkürlich andern zu schaden suchte. April 1851. Er ist viel intelligenter und lebendiger und beantwortet Fragen, anstatt seiner frühern hässlichen Töne. Auch ist er reinlich geworden und benimmt sich geschickt in den gymnastischen Uebungen. Im Ganzen haben 6 Kinder gehen gelernt; 14, welche gelähmte und verkrüppelte Glieder hatten, wurden gebessert; 27 Sprachlose beginnen sich der articulirten Sprache zu bedienen; 18 lernten essen und sich ankleiden, 23 lernten lesen, 27 schreiben und rechnen, 16 zeichnen. Fast alle singen und machen gymnastische Uebungen; 90 wohnen dem Haus- und 50 dem öffentlichen Gottesdienste bei.

The childern who are the subjects of this charity, sagt Dr. *Conolly*, not only labour under severe degrees of mental infirmity and privation, but under the additional affliction, for the most part, of an infirm or diseased constitution. The majority of them are feeble, several are imperfectly formed, some are partially pararlized, and many epileptic. All, in consequence of their mental weakness, are, to a certain extent, limited in the use of their bodily powers: their senses are sluggish, they speak imperfectly; they use their hands imperfectly; they walk unsteadily. If the occassion asks for grand effort, is not the object worthy of it? Is it not a sacred duty to help the helpless, to protect the innocent, to comfort the miserable, who suffer, but sin not? *Is it not a far higher proof of civilisation to provide for the happiness of our people the lowest and the worst — than to decorate our streets with galleries, statues, and monumental trophies?*

Würtemberg. Der Volksstamm der Sueven zeichnet sich bekanntlich durch seine gemüthliche und aufopfernde Richtung aus, und jenes kleine Ländchen brachte auf eine merkwürdige Weise ein System von Rettungsanstalten für sittlich verwahrloste Kinder zu Stande, wie sie Vater Pestalozzi zuerst auf dem Neuhof, dann

in Stanz zu Ende des vorigen Jahrhunderts angeregt hat.[1]) Auch in der Sache des Cretinismus hat Würtemberg einen rühmlichen Eifer entfaltet. Die K. Regierung ordnete eine Untersuchung des Uebels im ganzen Lande an, welche von dem sachkundigen Oberamtsarzt Dr. Rösch ausgeführt, als ein wahres Muster einer solchen Arbeit dasteht.[2]) Es fanden sich unter einer Population von 1,726,536 Seelen 5000 Familien mehr oder weniger inficirt, darunter 2000 Blödsinnige, 1500 Stumpfsinnige, 300 zwergartig Verkümmerte im Wachsthum, 1000 cretinisch Stumme und 144 Cretinen des höchsten Grades, blos vegetirende Geschöpfe, von Menschen gezeugt, aber mit kaum menschlicher Gestalt. Wenn in der Schweiz im Allgemeinen die Elevationsgränze der kretinösen Erkrankung auf 3000′ festzusetzen ist, so übersteigt sie dagegen im südlichen Deutschland nicht die Meereshöhe von 1300 bis 2000′. Ist diese Grenze der Erhebung erreicht, sagt Dr. *Rösch*, so wird das Uebel nicht nur nicht auf den Höhen und Hochflächen, sondern auch in den Thälern dieser Elevation nicht, oder nur in schwachen Andeutungen wahrgenommen. In demjenigen Theil des Landes, welcher vermöge seiner geringen Erhebung über das Meer in das Gebiet des C. gehört, kommt derselbe nirgends vor auf freien und hohen Flächen. Dr. *Rösch* definirt den C. *als hinter der Norm zurückgebliebene, oder frühzeitig auf eine niedrige Stufe der Entwicklung zurückgesunkene, nach Seele und Leib mehr oder weniger entartete menschliche Organisation.* Die Scrophelsucht, sagt ferner dieser menschenfreundliche Arzt, steht in merkwürdiger directer Beziehung zum Cretinismus. Ich habe gefunden, dass überall in den Gegenden und Orten, in denen der Cretinismus entschieden häufig und endemisch angetroffen wird, auch die Scrophelsucht in allen ihren Gestalten, mit Einschluss der mit ihr im engsten Zusammenhang stehenden Rhachitis zu Hause ist. So z. B. auffallend genug in Sulz, Bergfelden, Horb, Obersontheim, Sulzbach am Kocher, Gaisberg u. s. w. In denjenigen Orten, in denen der Cretinismus erst in neuerer Zeit mächtig geworden ist, wie in Oderndorf, Langenargen, hat zu gleicher Zeit die Scrophelsucht ausserordentlich überhand genommen; in solchen Orten, in denen der C. erst aufzutauchen anfängt, wie in Schweningen, geht der Entartung voraus eine allgemeine Verbreitung der Scrophelsucht und ein häufigeres Auftreten derselben in schlimmern Formen. Eine ganze Menge von Beispielen zeigen, dass der C. in Familien vorkommt, welche bereits den bösen Keim der

---

[1]) *Völter*, Geschichte und Statistik der Rettungsanstalten. Ein Beitrag zur Lösung der Frage des Pauperismus. Stuttgart 1845. S. 84.

[2]) Neue Untersuchungen über Cretinismus. Erlangen 1844. 8. Bd. I.

Scrophulosis in ihrem Schoose tragen und mit verschiedenen Formen dieser Sucht behaftete Individuen unter die Ihrigen zählen; ja es ist selten, dass eine cretinische Familie ganz frei von diesem Keim ist.

Die Cretinen unterscheiden sich aber wesentlich von den Scrophulösen durch die Geistesschwäche.

Die Möglichkeit der Heilung der cretinischen Entartung, d. h. die Herstellung einer normalen Entwicklung ist darin begründet, dass häufig nicht die mangelhafte Entwicklung und Entartung selbst, sondern nur die Anlage dazu angeboren wird, und dass diese Anlage nicht nothwendig zum wirklichen Cretinismus sich fortbildet, ja selbst die vorhandene mangelhafte Entwicklung und Entartung nicht nothwendig zu einem höhern Grade fortschreiten muss, sondern unter dem Einflusse von Umständen, welche der Entwicklung hinderlich sind, in ihrem schlimmen Verlaufe aufgehalten, und selbst wieder zur Norm zurückgeführt werden kann.

Gibt es für den Menschen, fährt Dr. *Rösch* fort, der sich Herr der Schöpfung nennt, einen entsetzlicheren Gedanken, als Ansartung seines Geschlechts? Was ist jede Krankheit, was sind Seuchen, wie jene schreckliche, von Thucydides beschriebene Pest der Athener, der schwarze Tod, der ½ der Bevölkerung von Europa zum Opfer genommen hat, das heilige Feuer des Mittelalters, welches die Glieder der Ergriffenen durch scheusslichen Brand zerstörte, der schreckliche Aussatz, der eben damals die europäischen Krankenhäuser mit seinen unglücklichen Schlachtopfern füllte, die Pocken, die gefürchtete Cholera, die orientalische Bubonenpest, — was sind irgend welche Volkskrankheiten, die gekommen und verschwunden sind oder jetzt herrschen, gegen diese stehende Entartung und Transsubtsantiation der ganzen Menschennatur! Was ist der Tod gegen solches Leben! Wie jetzt alle gebildeten Staaten Irrenheil- und Pfleganstalten haben, so werden sie bald auch Cretinenheil- und Pfleganstalten haben. Denn die Cretinen haben nicht weniger Anspruch auf Verbesserung ihres traurigen Zustandes und auf Verpflegung, als die Irren. Selbst können sie sich nicht helfen, ihre Eltern können sehr oft nichts für sie thun, ja sie nicht einmal ordentlich verpflegen, weil ihnen die Mittel dazu fehlen; *die gewöhnlichen Heil- und Erziehungsmittel im Hause und in der Schule lassen sich bei ihnen nicht anwenden oder reichen nicht aus.* Wer soll sich nun dieser Unglücklichen annehmen? Wir antworten: ihre glücklicheren Mitmenschen, ihre Landsleute, ihre Mitbürger, die Gemeinden, denen sie angehören, der Staat. Es ist nicht nur Christen-, Menschen-, Bürgerpflicht, Cretinen-Heilanstalten zu errichten, sondern es ist auch ökonomisch gerechtfertigt; denn es ist doch wohl ökonomischer, Menschen zu

brauchbaren Gliedern der Gesellschaft heranzuziehen, als sie elend verderben und der Familie, der Gemeinde, dem Staate zur Last fallen zu lassen.[1])

Es gereichte mir zur hohen Freude, diesen thätigen Förderer der Cretinensache im Sommer 1844 selbst auf dem Abendberge zu begrüssen, wohin ihn die K. Würtembergische Regierung abordnete. Sein ausgezeichneter officieller Rapport, der weiter unten im Auszuge mitgetheilt wird, hat die Errichtung einer ähnlichen Anstalt in Würtemberg eingeleitet. S. M. der König Wilhelm I. von Würtemberg besuchte hierauf persönlich den Abendberg und bezeugte das höchste Interesse für den gedeihlichen Fortgang des Experiments. „Meine Vorschläge — schrieb mir hierauf Dr. Rösch — für Errichtung einer Anstalt zur Heilung cretinischer Kinder nach dem Muster der Ihrigen sind von dem Medicinal-Collegium zu Stuttgart genehmigt, und das k. Ministerium will die Vorschläge hinsichtlich einer geeigneten Localität entgegennehmen. Was wir in Würtemberg thun, wird auch Ihrem Werke höchst förderlich sein, denn die Schweizerischen Regierungen werden nicht hinter der Würtembergischen zurückbleiben wollen, da es dort noch viel nöthiger ist, als bei uns.“ [2])

Im Frühjahr 1847 kam nun die erste deutsche Anstalt der Art auf einer Höhe der schwäbischen Alp zu Stande. Sie nennt sich „Heilanstalt für schwachsinnige Kinder“, welcher Name mir jedoch nicht ganz bezeichnend scheint, da bloss Schwachsinnige genau genommen in die Klasse der Imbécils gehören, wie oben bereits erörtert wurde, und die Mehrzahl der dort Aufgenommenen eigentliche Cretinen sind. Die Benennung „Heilanstalt für Cretinismus“, wie sie die Mutteranstalt trägt, ist um so mehr gerechtfertigt, da nebst der Geistesschwäche die Mehrzahl der Pfleglinge zugleich den Keim der körperlichen Entartung in sich trägt, und damit zugleich ausgesprochen wird, welchem Schicksale sie verfallen, wenn nicht die frühzeitige Hülfe die weitere Entwicklung der schrecklichen Krankheit hemmt. Es scheint mir daher wichtig, dass das Publikum sich an diese naturgemässe Auffassung der Sache gewöhne, und die schon vielfach gegebene Erörterung beherzige, *nach welcher solche Anstalten es nur mit den ersten Anfängen der cretinischen Entartung zu thun haben: die ausgebildeten Cretinen dagegen keiner Kunsthülfe mehr zugänglich sind.* Da nun aber Cretinismus nichts anderes bedeutet, als *mangelhafte Entwicklung nach*

---

[1]) S. Dr *Rösch*, die Stiftung für Cretinenkinder auf dem Abendberg bei Interlaken, Cts. Bern. Stuttgart 1842. 8. S. 14.

[2]) Meine Heilanstalt wurde bisher weder von einer Regierung, noch von irgend einer Corporation oder Gesellschaft regelmässig unterstützt, sondern war ausschliesslich auf ihre eigenen Hülfsmittel beschränkt, und das, was einige edle Menschenfreunde fortwährend für sie thaten, welche dem Grundsatz huldigen, «dass die linke Hand nicht wissen soll, was die rechte thut!»

Leib und Seele, oder Geistesschwäche mit körperlichen Gebrechen, so zeigt die Erfahrung, dass eine ganze grosse Stufenleiter von Graden und Formen vom gesunden Typus des Menschen an, bis zur monstruösesten Verkrüpplung hinunter vorkommen, welche alle Gegenstand der medicinisch-pädagogischen Behandlung bilden müssen.

Die K. Würtembergische Regierung überliess der neugegründeten Anstalt ein früheres Kloster „Mariaberg“ zur unentgeldlichen Benutzung, nebst einem jährlichen Beitrag von 1500 Gulden. Ihre K. H. die Frau Kronprinzessin von Würtemberg hat das Protektorat übernommen, und ein Verein macht jährliche Sammlungen im Lande, um den Unterhalt der Anstalt zu ermöglichen. Die bisher erhaltenen Resultate sind erfreulich und beweisen, dass dieses Werk überall gedeihen wird, wo Einsicht und Liebe es fördern. Auch *das* Princip hat sich bestätigt, dass solche Anstalten auf Höhepunkten errichtet werden müssen. „Die erste und wichtigste Bedingung des Gedeihens dieser Kinder, sagt der Bericht von 1850, ist die Luft. Sie müssen aus der dumpfen und verdorbenen Luft, in der sie vielleicht von Geburt an geathmet haben, in eine frische und reine Luft, aus der beengten und beengenden Thalluft in die freie und befreiende Bergluft versetzt werden. Eine Heil- und Erziehungsanstalt für schwachsinnige und schwächliche Kinder im Thale oder in dem Luftkreise einer mit Dünsten aller Art erfüllten grossen Stadt ist ein ganz verfehltes Unternehmen, wenn auch sonst alle Mittel der Heilung und Erziehung vorhanden wären.“ [1])

Folgendes ist die tabellarische Uebersicht von 60 behandelten Fällen.

---

[1]) S. die bis jetzt erschienenen 3 Hefte «Beobachtungen über Cretinismus.» Tübingen 1850 — 1852. 4.

Nr.	Geschlecht.	Alter zur Zeit des Eintritts.	Verhältnisse der Eltern.	Tag des Eintritts.	Tag des Austritts.	Form des Leidens. Leiblicher und seelischer Zustand zur Zeit des Eintritts.
1.	Mädchen	10 Jahr	Die Eltern gehören dem Bürgerstande an und sind sehr vermöglich.	d. 1. Mai 1847	d. 7. Oct. 1848	Blödsinn geringeren Grades mit plumper kretinischer Körperbildung.
2.	Mädchen	15 Jahr	Die Eltern gehören dem gebildeten Stand an, sind aber ohne Vermögen.	1. Mai 1847		Hoher Grad des Blödsinns; allgemeine Schwächlichkeit; seitliche Verkrümmung des Rückgrats; grosse Trägheit.
3.	Mädchen	17½ Jahr	Die Eltern sind ganz arm gestorben; sie gehörten dem gebildeten Stande an.	1. Mai 1847		Blödsinn mittlern Grades; ordentliche körperliche Entwicklung.
4.	Knabe	15 Jahr	Die Eltern sind arm gestorben.	1. Mai 1847	30. Dec. 1848	Blödsinn mittleren Grades; verkürzter Queerdurchmesser des Schädels. Grosse Magerkeit des ganzen Körpers.
5.	Mädchen	14 Jahr	Unehlich, ganz arm.	1. Mai 1847		Vollständige Gehirnarmuth. Körperliche und seelische Verkümmerung. Höchster Grad des Blödsinns.
6.	Knabe	14 Jahr	Die Eltern gehören dem gebildeten Stande an und sind ohne Vermögen.	1. Mai 1847		Blödsinn des mittleren Grades mit Trägheit, ohne auffallende Missbildung des Körpers.
7.	Knabe	15 Jahr	Die Eltern leben noch, sind ganz arm.	1. Mai 1847		Schwachsinn ohne körperliche Missbildung. Schwäche der Muskeln, Zittern.
8.	Knabe	20 Jahr	Die Eltern gestorben, arm.	1. Mai 1847		Blödsinn höchsten Grades; der hydrocephalischen sich nähernde Schädelbildung.
9.	Knabe	13 Jahr	Die Eltern gehören dem gebildeten Stande an und sind vermöglich.	1. Mai 1847		Gehirnarmuth geringeren Grades; Blödsinn, jedoch nicht im höheren Grade; Atrophie des Muskel- und Knochensystems.
10.	Knabe	8 Jahr	Unehlich, ganz arm.	1. Mai 1847	9. Febr. 1849	Allgemeine Verkümmerung des Körpers, Schwächlichkeit; die seelische Beschaffenheit weniger weit zurückgeblieben.

Länge des Körpers.	Messung des Kopfes.		Gegenwärtiger Zustand.
4′ 4″ beim Eintritt gemessen.	Umfang Querdurchmesser Längedurchmesser Höhedurchmesser	18″ 4‴ 5″ 1‴ 6″ 5‴ 7″ 5‴	Hat in der Anstalt lesen, schreiben, rechnen, stricken gelernt, auch singen und ist körperlich erstarkt.
4′ 8″ 6‴	Umfang Querdurchmesser Längedurchmesser Höhedurchmesser	19″ 1‴ 5″ 1‴ 6″ 2‴ 7″ 9‴	Macht geringe Fortschritte, doch hat sie einige Begriffe durch Anschauung erlangt, und stricken gelernt.
5′ 3″ 6‴	Umfang Querdurchmesser Längedurchmesser Höhedurchmesser	19″ 1‴ 5″ 6″ 6‴ 8″	Hat lesen, schreiben, etwas rechnen gelernt, arbeitet verschiedenes in der Haushaltung, gedeiht körperlich sehr gut. Die monatliche Reinigung erfolgt seit einem Jahre regelmässig.
4′ 6″ 2‴ beim Eintritt gemessen.	Umfang Querdurchmesser Längedurchmesser Höhedurchmesser	18″ 3‴ 5″ 6″ 4‴ 7″ 5‴	Macht ganz ordentliche Fortschritte im Lernen; die körperliche Beschaffenheit hat sich nicht verändert.
4′ 2‴	Umfang Querdurchmesser Längedurchmesser Höhedurchmesser	16″ 3‴ 4″ 5‴ 5″ 1‴ 6″ 4‴	Ist reinlich und an Ordnung gewöhnt worden.
4′ 9″ 4‴	Umfang Querdurchmesser Längedurchmesser Höhedurchmesser	19″ 5″ 2‴ 6″ 1‴ 8″	Macht ordentliche Fortschritte in der Elementarschule, erstarkt körperlich allmählig.
4′ 9″ 3‴	Umfang Querdurchmesser Längedurchmesser Höhedurchmesser	18″ 2‴ 5″ 3‴ 6″ 8″	Macht gute Fortschritte in der geistigen Ausbildung, und ist auch körperlich mehr erstarkt.
5′ 2‴	Umfang Querdurchmesser Längedurchmesser Höhedurchmesser	19″ 5‴ 5″ 4‴ 6″ 4‴ 8″ 5‴	Bessere Gewöhnung. Keine geistigen Fortschritte.
4′ 6″ 8‴	Umfang Querdurchmesser Längedurchmesser Höhedurchmesser	17″ 2‴ 4″ 6‴ 5″ 6‴ 7″ 4‴	Hat lesen, schreiben, zählen gelernt; sein körperlicher Zustand ist noch immer hinter der Entwicklung seines Alters zurück. Verkrümmung des Rückgrats.
3′ 9‴	Umfang Querdurchmesser Längedurchmesser Höhedurchmesser	17″ 7‴ 4″ 8‴ 6″ 7″	Die körperliche Beschaffenheit ist nicht viel besser, dagegen macht der Knabe in der Schule gute Fortschritte.

Nr.	Geschlecht.	Alter zur Zeit des Eintritts.	Verhältnisse der Eltern.	Tag des Eintritts.	Tag des Austritts.	Form des Leidens. Leiblicher und seelischer Zustand zur Zeit des Eintritts.
11.	Knabe	9 Jahr	Stammt von gebildeten Eltern; Pflegekind der Oberwärterin.	30. April 1847	30. April 1849	Hirnarmuth, Blödsinn höchsten Grades, kann nicht reden und nicht gehen, und ist leiblich ganz verkümmert.
12.	Mädchen	5½ Jahr	Die Eltern sind sehr vermöglich und gehören dem gebildeten Stande an.	30. April 1847		Höchster Grad des Blödsinns, mit allgemeiner Atrophie des Nerven-, Muskel- und Knochensystems. Bekommt öfters Krämpfe.
13.	Mädchen	11 Jahr	Die Eltern ziemlich vermöglich, gehören dem gebildeten Stande an.	5. Mai 1847		Hydrocephalus; grosse Schwäche der Muskeln, geringer Grad des Blödsinns.
14.	Knabe	7 Jahr	Eltern ganz arm, nähren sich kümmerlich auf dem Lande.	6. Mai 1847		Der hydrocephalischen sich nähernde Schädelbildung. Blödsinn mit Taubstummheit.
15.	Mädchen	14 Jahr	Eltern völlig veramt, Landleute.	6. Mai 1847	28. Dec. 1847	Vollständige Epilepsie; Blödsinn höchsten Grades ohne leibliche Missbildung.
16.	Mädchen	5 Jahr	Eltern vermöglich, vom gebildeten Stande.	6. Mai 1847	31. Jan. 1849	Vollständiger Blödsinn mit höchster Zerstreutheit. Ganz flacher Hinterkopf. Sprachlosigkeit.
17.	Knabe	13 Jahr	Eltern gestorben, waren Landleute von einigem Vermögen.	8. Mai 1847		Hydrocephalische Bildung des Schädels. Kretinische zwergartige Bildung des Körpers; Taubstummheit. Geringerer Grad des Blödsinns.
18.	Knabe	8 Jahr	Unehliches Kind, ganz arm.	9. Mai 1847		Blödsinn geringeren Grades. Zurückbleiben des Wachsthums ohne Missbildung.
19.	Mädchen	7 Jahr	Eltern vermöglich, dem gebildeten Stande angehörig.	19. Mai 1847		Blödsinn mittleren Grades mit äusserster Lebhaftigkeit und Zerstreutheit, und häufiges Wiederkehren epileptischer Anfälle.
20.	Knabe	21½ Jahr	Eltern arm, dem Handwerkerstand angehörig.	27. Mai 1847		Ziemlich zurückgebliebene körliche Entwicklung; Blödsinn mittleren Grades.

Länge des Körpers.	Messung des Kopfes.		Gegenwärtiger Zustand.
3′ 3″ 1‴	Umfang Querdurchmesser Längedurchmesser Höhedurchmesser	17″ 4″ 7‴ 5″ 6‴ 6″ 2‴	Ist körperlich sehr erstarkt, geht gut, ist viel gewachsen, redet noch nicht, und kann nicht unterrichtet werden.
3′ 4″ 3‴	Umfang Querdurchmesser Längedurchmesser Höhedurchmesser	16″ 3‴ 4″ 6‴ 5″ 1‴ 6″ 7‴	Allmahlige Zunahme der Kräfte und des Wachsthums. Die Krämpfe haben seit einem halben Jahre aufgehört.
4′ 3″ 2‴	Umfang Querdurchmesser Längedurchmesser Höhedurchmesser	20″ 5″ 9‴ 6″ 1‴ 8″	Lernte mit Unterstützung gehen, und wird nicht ohne Erfolg unterrichtet.
3′ 7″ 7‴	Umfang Querdurchmesser Längedurchmesser Höhedurchmesser	19″ 5″ 4‴ 6″ 4‴ 7″ 3‴	Mehr Aufmerksamkeit. Hat einige Buchstaben kennen gelernt. Besseres Aussehen und Gedeihen.
	Umfang Querdurchmesser Längedurchmesser Höhedurchmesser	19″ 3‴ 5″ 3‴ 6″ 1‴ 7″ 6‴	Keine Besserung.
3′ 2″ 1‴ beim Eintritt gemessen.	Umfang Querdurchmesser Längedurchmesser Höhedurchmesser	16″ 6‴ 4″ 7‴ 5″ 2‴ 6″ 3‴	Ist stetiger, aufmerksamer geworden und hat angefangen, einige Worte zu sagen und die Vokale auszusprechen.
4′ 3″ 8‴	Umfang Querdurchmesser Längedurchmesser Höhedurchmesser	20″ 5″ 6‴ 6″ 5‴ 8″	Macht Fortschritte im Unterricht; das Wachsthum und die ganze körperliche Bildung ebenfalls fortgeschritten.
3′ 8″ 6‴	Umfang Querdurchmesser Längedurchmesser Höhedurchmesser	17″ 5‴ 4″ 8‴ 5″ 8‴ 7″ 5‴	Macht brave Fortschritte im Lernen. Besseres körperliches Gedeihen.
4′ 1″ 2‴	Umfang Querdurchmesser Längedurchmesser Höhedurchmesser	17″ 9‴ 5″ 5″ 9‴ 7″ 5‴	Die epileptischen Anfälle kehren immer wieder und die geistige Schwäche nimmt eher ab als zu.
5′ 7″ 7‴	Umfang Querdurchmesser Längedurchmesser Höhedurchmesser	18″ 7‴ 5″ 3‴ 6″ 1‴ 8″	Macht Fortschritte in der Schule und erstarkt körperlich mehr und mehr.

Nr.	Geschlecht.	Alter zur Zeit des Eintritts.	Verhältnisse der Eltern.	Tag des Eintritts.	Tag des Austritts.	Form des Leidens. Leiblicher und seelischer Zustand zur Zeit des Eintritts.
21.	Knabe	14 Jahr	Eltern Landleute von einigem Vermögen.	1. Juni 1847	1. Juni 1848	Blödsinn ohne körperliche Missbildung. Epilepsie mit dämonischen Erscheinungen.
22.	Knabe	14 Jahr	Eltern gestorben, waren Landleute von einigem Vermögen.	12. Juni 1847		Hydrocephalische Bildung des Schädels, plumpe cretinische Körperbildung; Blödsinn geringeren Grades.
23.	Mädchen	10 Jahr	Eltern Landleute von einigem Vermögen.	13. Juni 1847	9. Nov. 1848	Blödsinn mittleren Grades, mit Trägheit des ganzen Wesens. Schwäche der Muskeln ohne auffallende Missbildung.
24.	Mädchen	$3^1/_2$ Jahr	Die Eltern dem Handwerkerstand angehörig, sind arm.	13. Juni 1847	29. April 1849	Gehirnarmuth geringeren Grades. Dann und wann Krämpfe. Geht und redet nicht.
25.	Knabe	$4^1/_2$ Jahr		13. Juni 1847	29. April 1849	Blödsinn höhern Grades. Schmaler Schädel; konnte nicht gehen und nicht reden.
26.	Knabe	7 Jahr	Die Eltern sind sehr arme Landleute.	20. Juni 1847		Blödsinn geringeren Grades; allgemeine Verkrümmung des Körpers.
27.	Mädchen	10 Jahr	Eltern arm, dem Handwerkerstande angehörig.	25. Juni 1847		Blödsinn geringeren Grades, bei guter körperlicher Entwicklung. Nicht unterrichtet.
28.	Mädchen	6 Jahr	Eltern arm, dem gebildeten Stande angehörig.	26. Juni 1847		Blödsinn hohen Grades, Kopf etwas zu klein, der rechte Fuss fast um die Hälfte dicker als der linke. Sprachlos.
29.	Mädchen	10 Jahr	Eltern vermöglich, dem gebildeten Stande angehörig.	5. Juli 1847		Höchster Grad des Blödsinns, ohne besondere Missbildung, ausser einer angebornen Luxation des rechten Hüftgelenkes. Sprachlos.
30.	Knabe	$8^1/_2$ Jahr	Geschwister gesund.	5. Juli 1847	gestorben d. 18. Jan. 1848	Höchster Grad des Blödsinns. Sprachlosigkeit.

Länge des Körpers.	Messung des Kopfes.	Gegenwärtiger Zustand.
4′ 8″ 3‴ bei seinem Eintritt gemessen.	Umfang 17″ 8‴ Querdurchmesser 5″ 2‴ Längedurchmesser 5″ 7‴ Höhedurchmesser 7″ 6‴	Wurde in der Anstalt etwas tüchtiger und gewöhnter. Im Uebrigen veränderte sich sein Zustand nicht.
4′ 7″ 7‴	Umfang 20″ 9‴ Querdurchmesser 6″ Längedurchmesser 7″ Höhedurchmesser 8″ 4‴	Macht in dem gewöhnlichen Elementarunterricht ordentliche Fortschritte.
4′ 3″ 8‴ bei seinem Eintritt gemessen.	Umfang 18″ Querdurchmesser 5″ 2‴ Längedurchmesser 5″ 6‴ Höhedurchmesser 7″ 4‴	Machte in den Elementarschulkenntnissen ziemliche Fortschritte, lernte ordentlich stricken, blieb aber immer träge.
3′ 2″ 4‴	Umfang 16″ 2‴ Querdurchmesser 4″ 5‴ Längedurchmesser 5″ 3‴ Höhedurchmesser 6″ 5‴	Besseres Aussehen; ordentliches Wachsthum; fängt an, an der Hand zu gehen.
3′ 6″ 6‴	Umfang 16″ 8‴ Querdurchmesser 4″ 7‴ Längedurchmesser 5″ 6‴ Höhedurchmesser 7″	Geht seit einem Jahr und fängt an articulirte Töne von sich zu geben und kleine Wörtchen auszusprechen.
	Umfang 18″ 4‴ Querdurchmesser 5″ Längedurchmesser 6″ 3‴ Höhedurchmesser 7″ 5‴	Fortschreitende geistige und leibliche Entwicklung. Gutes Gedeihen des Körpers.
4′ 4″ 5‴	Umfang 17″ 6‴ Querdurchmesser 4″ 7‴ Längedurchmesser 5″ 9‴ Höhedurchmesser 7″ 1‴	Gutes leibliches Befinden. Hat bereits recht gute Fortschritte in der Schule gemacht.
3′ 9″ 8‴	Umfang 17″ 3‴ Querdurchmesser 4″ 8‴ Längedurchmesser 5″ 6‴ Höhedurchmesser 7″ 3‴	Bessere Gewöhnung. Redet noch nicht. Körperliches Gedeihen gut. Fuss weniger umfangreich im Verhältniss zu dem andern.
4′ 4″ 5‴	Umfang 17″ 5‴ Querdurchmesser 4″ 8‴ Längedurchmesser 5″ 7‴ Höhedurchmesser 7″ 2‴	Ist besser gewöhnt; der geistige Zustand nicht verändert.
4′ 2″ 6‴ beim Eintritt gemessen.	Umfang 18″ 5‴ Querdurchmesser 5″ 2‴ Längedurchmesser 5″ 9‴ Höhedurchmesser 7″ 5‴	Ist in der Anstalt stetiger und folgsamer geworden; sonst hat sich sein Zustand nicht verändert.

Nr.	Geschlecht.	Alter zur Zeit des Eintritts.	Verhältnisse der Eltern.	Tag des Eintritts.	Tag des Austritts.	Form des Leidens. Leiblicher und seelischer Zustand zur Zeit des Eintritts.
31.	Knabe	10 Jahr	Eltern arm, Fabrikarbeiter.	8. Juli 1847		Blödsinn geringeren Grades, redet sehr undeutlich.
32.	Knabe	15 Jahr	Eltern unbemittelt, dem Handwerkerstande angehörig.	9. Juli 1847	gestorben 19. Jan. 1848	Schiefer Schädel. Contractur der Kiefergelenke. Halblähmung der rechten Körperhälfte, Sprachlosigkeit.
33.	Knabe	18 Jahr	Eltern arm, Landleute.	22. Juli 1847	21. April 1848	Höchster Grad des Blödsinns. Sprachlosigkeit, völlig thierisches Benehmen. Contractur einiger Muskelparthien.
34.	Mädchen	6 Jahr	Eltern arm, Landleute.	31. Juli 1847		Gehirnarmuth geringeren Grades; Blödsinn ausgebildet, ohne Sprache. Kopf mit Kleienflechte behaftet.
35.	Mädchen	6 Jahr	Eltern arm, dem Handwerkerstande angehörig.	1. Aug. 1847		Gehirnarmuth und Blödsinn geringeren Grades. Nicht unterrichtet.
36.	Knabe	8 Jahr	Eltern arm, dem Handwerkerstande angehörig.	27. Aug. 1847	23. Aug. 1848	Vollständige Epilepsie. Blödsinn hohen Grades. Sprachlosigkeit.
37.	Madchen	$8\frac{1}{2}$ Jahr	Eltern vermöglich, vom gebildeten Stande.	13. Sept. 1847	30. April 1849	Blödsinn bei regelmassiger Bildung und Entwicklung des Körpers. Flacher Hinterkopf.
38.	Knabe	17 Jahr	Eltern arm, Landleute.	13. Sept. 1847		Höchster Grad des Blödsinns mit Trägheit, Schwäche aller Muskeln, Zittern.
39.	Knabe	5 Jahr	Eltern vermoglich, vom gebildeten Stande.	21. Oct. 1847	Mai 1848	Blödsinn mittleren Grades, ohne auffallende körperliche Missbildung.
40.	Knabe	12 Jahr	Eltern arm, Landleute.	23. Oct. 1847		Blödsinn geringeren Grades. Plumpe Körperbildung, schlechtes Aussehen; Kropf. Ausbildung ganz vernachlässigt.

Länge des Körpers.	Messung des Kopfes.	Gegenwärtiger Zustand.
4′ 3″ 7‴	Umfang 17″ 9‴ Querdurchmesser 5″ 2‴ Längedurchmesser 5″ 9‴ Höhedurchmesser 7″ 8‴	Lernt ganz ordentlich. Redet viel besser. Gutes körperliches Geheihen.
5′ 5″ beim Eintritt gemessen.	Umfang 18″ 1‴ Querdurchmesser 5″ 1‴ Längedurchmesser 6″ 6‴ Höhedurchmesser 8″ 6‴	Einige Besserung.
4′ 7″ 5‴ beim Eintritt gemessen.	Umfang 17″ 2‴ Querdurchmesser 4″ 7‴ Längedurchmesser 5″ 7‴ Höhedurchmesser 7″ 3‴	Ungebessert entlassen.
3′ 8″ 8‴	Umfang 17″ Querdurchmesser 4″ 7‴ Längedurchmesser 5″ 6‴ Höhedurchmesser 7″	Körperliches Befinden ganz gut. Fängt an in der Schule die Anfangsgründe zu lernen.
3′ 9″ 2‴		
3′ 6″ beim Eintritt geemssen.	Umfang 17″ 5‴ Querdurchmesser 5″ 1‴ Längedurchmesser 5″ 7‴ Höhedurchmesser 7″ 2‴	Keine Besserung.
4′ 2″ 3‴	Umfang 17″ 9‴ Querdurchmesser 5″ 1‴ Längedurchmesser 5″ 8‴ Höhedurchmesser 7″ 3‴	Ist viel stetiger geworden, hat manche Begriffe durch Anschauung bekommen, und recht ordentlich singen gelernt.
5′ 2″ 1‴	Umfang 18″ 5‴ Querdurchmesser 5″ 3‴ Längedurchmesser 6″ 1‴ Höhedurchmesser 8″	Ist viel aufmerksamer und lebhafter; erstarkt körperlich mehr und mehr.
3′ 3″ 4‴ beim Eintritt gemessen.	Umfang 17″ 6‴ Querdurchmesser 4″ 9‴ Längedurchmesser 6″ Höhedurchmesser 7″	Ist in der Anstalt aufmerksamer geworden, und hat etwas reden gelernt.
4′ 4″ 6‴	Umfang 18″ 6‴ Querdurchmesser 5″ 1‴ Längedurchmesser 6″ 2‴ Höhedurchmesser 7″ 6‴	Lernt gut, Aussehen ganz gut, blühend. Kropf ganz verschwunden.

Nr.	Geschlecht.	Alter zur Zeit des Eintritts.	Verhältnisse der Eltern.	Tag des Eintritts.	Tag des Austritts.	Form des Leidens. Leiblicher und seelischer Zustand zur Zeit des Eintritts.
41.	Knabe	$10^1/_2$ Jahr	Eltern arm, Fabrikarbeiter.	16. Nov. 1847		Blödsinn mittlern Grades, Uebelhörigkeit; kaum verständliches Aussprechen einiger Wörter. Plumpe kretinische Körperbildung.
42.	Knabe	$11^1/_2$ Jahr	Eltern vermöglich, dem gebildeten Stande angehörig.	22. Nov. 1847		Vom Gehirn ausgehende Epilepsie, und in Folge davon Geistesschwäche, übrigens kräftige Leibesbeschaffenheit.
43.	Mädchen	8 Jahr	Uneheliches Kind, arm.	15. Dez. 1847		Blödsinn geringeren Grades. Körperliche Entwicklung etwas zurückgeblieben.
44.	Knabe	10 Jahr	Eltern arm, dem Handwerkerstande angehörig.	20. Jan. 1848		Verrücktheit in Folge von Gehirnentzündung, die er in früheren Jahren erlitten. Regelmässige körperliche Entwicklung.
45.	Mädchen	5 Jahr	Eltern arm, vom Handwerkerstand.	23. Febr. 1848		Blödsinn mittleren Grades ohne Missbildung. Schlechtes Aussehen.
46.	Mädchen	14 Jahr	Eltern vermöglich, dem gebildeten Stande angehörig.	26. März 1848	5. April 1849	Blödsinn bei gehöriger Entwicklung des Körpers. Scrophulöse Anschwellung der Nase und der Oberlippe. Grosse Trägheit.
47.	Knabe	12 Jahr	Eltern nicht ganz ohne Vermögen, dem Handwerkerstande angehörig.	28. März 1848		Blödsinn mit allgemeiner Schwäche des Muskel- und Nervensystems. Contractur verschiedener Muskelpartien. Kann nicht reden.
48.	Mädchen	9 Jahr	Eltern Landleute von einigem Vermögen.	23. Mai 1848		Blödsinn mittleren Grades; der hydrocephalischen sich nähernde Kopfbildung. Gutes Aussehen.
49.	Mädchen	11 Jahr	Eltern arme Landleute.	10. Mai 1848		Hydrocephalische Kopfbildung. Blödsinn mittleren Grades, plumpe kretinische Körperbildung.
50.	Knabe	8 Jahr	Eltern arme Landleute.	17. Mai 1848		Blödsinn mittleren Grades. Grosse Verkümmerung des ganzen Körpers, rhachit. Bildung der Knochen. Kann nicht reden, nicht stehen, nicht selbst essen.

Länge des Körpers.	Messung des Kopfes.	Gegenwärtiger Zustand.
4′ 5″ 8‴	Umfang 18″ 7‴ Querdurchmesser 5″ 3‴ Längedurchmesser 6″ 3‴ Höhedurchmesser 7″ 9‴	Spricht mehr und viel verständlicher, fängt an in der Schule die Anfangsgründe zu lernen. Ordentliche körperliche Entwicklung.
4′ 7″ 2‴	Umfang 19″ 5‴ Querdurchmesser 5″ 5‴ Längedurchmesser 6″ 3‴ Höhedurchmesser 8″	Keine Besserung der Epilepsie. Ist durch den Unterricht in der Muttersprache vorwärts gekommen.
3′ 7″ 8‴	Umfang 18″ Querdurchmesser 5″ Längedurchmesser 6″ Höhedurchmesser 7″ 3‴	Gutes körperliches Gedeihen; lernt ordentlich in der Schule.
4′ 4″ 5‴	Umfang 18″ 4‴ Querdurchmesser 5″ 1‴ Längedurchmesser 6″ 2‴ Höhedurchmesser 7″ 6‴	Ist ruhiger geworden und zeigt zuweilen Aufmerksamkeit.
3′ 4″ 1‴	Umfang 16″ 4‴ Querdurchmesser 4″ 6‴ Längedurchmesser 5″ 3‴ Höhedurchmesser 6″ 5‴	Besseres Aussehen, Gewöhnung, mehr Aufmerksamkeit.
5′ 8″	Umfang 18″ 2‴ Querdurchmesser 5″ 2‴ Längedurchmesser 5″ 8‴ Höhedurchmesser 7″ 7‴	Ist lebhafter und aufmerksamer geworden, fängt an zu stricken.
4′ 2″ 6‴	Umfang 17″ 9‴ Querdurchmesser 5″ 2‴ Längedurchmesser 6″ Höhedurchmesser 7″ 7‴	Erstarkt allmählig, geht besser, spricht die Vokale nach, ist lebhafter und aufmerksamer.
3′ 4″ 4‴ beim Eintritt gemessen	Umfang 16″ 6‴ Querdurchmesser 4″ 7‴ Längedurchmesser 5″ 5‴ Höhedurchmesser 7″	Bessere Gewöhnung.
4′ 4″	Umfang 18″ 8‴ Querdurchmesser 5″ 2‴ Längedurchmesser 6″ 2‴ Höhedurchmesser 7″ 1‴	Gutes körperliches Gedeihen. Fängt an, in der Schule etwas zu lernen.
3′ 4″ 8‴	Umfang 18″ Querdurchmesser 4″ 6‴ Längedurchmesser 6″ Höhedurchmesser 7″ 2‴	Ist aufmerksamer, freundlicher, das körperliche Gedeihen auffallend besser, sitzt allein und fängt an zu stehen.

Nr.	Geschlecht.	Alter zur Zeit des Eintritts.	Verhältnisse der Eltern.	Tag des Eintritts.	Tag des Austritts.	Form des Leidens. Leiblicher und seelischer Zustand zur Zeit des Eintritts.
51.	Mädchen	8 Jahr	Eltern bemittelt, vom gebildeten Stande.	9. Juni 1848	10. Dec. 1848	Taubheit in Folge einer früher erlittenen Gehirnentzündung, daher Sprachlosigkeit, neuestens ein Zustand von Verrücktheit.
52.	Knabe	8 Jahr	Eltern arme Landleute.	25. Mai		Blödsinn geringeren Grades; körperliche Entwicklung allgemein etwas zurückgeblieben. Nicht unterrichtet.
53.	Mädchen	4 Jahr	Uneheliches Kind, arm.	11. Juni 1848	29. April 1849	Hirnarmuth geringeren Grades, Blödsinn mittleren Grades. Redet noch nicht.
54.	Mädchen	11 Jahr	Eltern bemittelt, israelitischer Religion. Handelsleute auf dem Lande.	21. Juni 1848		Blödsinn geringeren Grades mit gereizter Zerstreutheit und Reizbarkeit des Herzens.
55.	Knabe	11 Jahr	Uneheliches Kind, arm, verwahrlost.	28. Juli 1848		Blödsinn geringeren Grades. Körperliche Entwicklung zurückgeblieben. Ohne Unterricht.
56.	Mädchen	8 Jahr	Eltern arme Landleute.	22. Aug. 1848		Hydrocephalische Kopfbildung. Halbseitige Lähmung. Sprachlosigkeit. Blödsinn mittleren Grades.
57.	Knabe	13½ Jahr	Eltern vermöglich, gebildeten Standes.	22. Sept. 1848		Hoher Grad des Blödsinns, ohne auffallende körperliche Missbildung.
58.	Knabe	5½ Jahr	Eltern vermöglich, gebildeten Standes.	28. Dec. 1848		Blödsinn ohne besondere Missbildung des Körpers, namentlich des Schädels. Bekommt von Zeit zu Zeit Anfälle von Katalepsie.
59.	Knabe	7½ Jahr	Eltern arme Landleute.	28 Dec. 1848		Körperliche und geistige Entwicklung zurückgeblieben. Körper schlaff, gedunsen. Nicht unterrichtet.
60.	Knabe	8¼ Jahr	Eltern unbemittelt, dem Handwerksstande angehörig.	9. April 1848		Blödsinn mittleren Grades, Gesichtsbildung nicht unangenehm, Anlage zum Kropf. Leichte Rückgratsverkrümmung. Ohne Unterricht.

Länge des Körpers.	Messung des Kopfes.	Gegenwärtiger Zustand.
3′ 9″ 5‴ beim Eintritt gemessen.	Umfang 18″ 5‴ Querdurchmesser 5″ 2‴ Längedurchmesser 5″ 8‴ Höhedurchmesser 7″ 3‴	Die Aufgeregtheit und Verrücktheit hat sich allmählig verloren, und das Kind trat als taubstumm in die Taubstummenanstalt zu Winnenden.
4′ 1″ 9‴	Umfang 19″ 9‴ Querdurchmesser 5″ 1‴ Längedurchmesser 6″ 4‴ Höhedurchmesser 7″ 6‴	Gutes körperliches Gedeihen. Lernt in der Schule ordentlich.
3′ 2″ 4‴	Umfang 17″ 4‴ Querdurchmesser 4″ 7‴ Längedurchmesser 8″ 9‴ Höhedurchmesser 7″	Bessere Gewöhnung unter körperlichem Gedeihen.
4′ 3″ 8‴	Umfang 18″ Querdurchmesser 5″ Längedurchmesser 6″ Höhedurchmesser 7″ 1‴	Ist viel ruhiger geworden, und fängt an zu lesen, zu schreiben, zu zählen, und zu stricken.
4′ 5″	Umfang 18″ Querdurchmesser 5″ Längedurchmesser 6″ 4‴ Höhedurchmesser 7″ 1‴	Gedeiht körperlich bereits besser, und fängt an in der Schule zu lernen.
4′ 2″ 5‴	Umfang 19″ 9‴ Querdurchmesser 5″ 5‴ Längedurchmesser 6″ 5‴ Höhedurchmesser 7″ 7‴	Gedeiht körperlich sehr gut; lernt durch Anschauung Einiges, kann aber noch nicht reden und die Lähmung ist sich gleich.
4′ 5″ 6‴	Umfang 17″ 9‴ Querdurchmesser 5″ Längedurchmesser 6″ Höhedurchmesser 7″ 2‴	Keine Besserung.
3′ 9″	Umfang 18″ 6‴ Querdurchmesser 5″ 2‴ Längedurchmesser 6″ 1‴ Höhedurchmesser 7″ 7‴	
		Ist ruhiger und folgsamer geworden, seit er sich in der Anstalt befindet.
		Zeigt sich aufmerksamer, als zur Zeit seines Eintritts, hört, kann aber nicht reden.

Rheinpreussen. Dass der Cretinismus auch in Niederungen unter gewissen Bedingungen endemisch vorkommt, stellen die neueren Untersuchungen immer mehr heraus. Die Rheininsel Niederwörth, eine halbe Stunde unterhalb Coblenz, gibt hievon ein merkwürdiges Beispiel. Von 750 Einwohnern leidet die Mehrzahl an Kröpfen, besonders das weibliche Geschlecht, fast ohne Ausnahme, und zwei fremde Frauen, die früher ganz frei waren, bekamen nach kurzem Aufenthalt zu Niederwörth eine beträchtliche Geschwulst der Schilddrüse, und gebaren die eine 1, die andere 2 taubstumme Kinder. Schwerhörige, Stotternde, Simpelhafte bilden den Uebergang zu den entwickelteren Formen der Cretinen, welche sehr zahlreich sind und selbst unter sich heirathen. Noch im kindlichen Alter befinden sich 40 blödsinnige Individuen auf dieser kleinen Insel. Die hauptsächlichen Ursachen der Endemie scheinen häufige Ueberschwemmungen und die allgemeinen blutsverwandtschaftlichen Ehen zu sein. Ein anderer Heerd des endemischen Kropfes und Cretinismus in der Rheinprovinz ist die Gegend um den Lacher-See, wo auch die Scropheln sehr verbreitet sind; zu Niedermendig, einer Ortschaft mit 300 Einwohnern, befinden sich 22 blödsinnige und taubstumme Kinder; die Zahl der ältesten Individuen nicht einmal mit inbegriffen. Es ist daher sehr anerkennenswerth, dass ein tüchtiger Psychiater, dem wir diese Forschungen verdanken, Dr. Erlenmayer, zu Bendorf bei Coblenz, das Signal der Hülfe für diese armen Wesen durch Errichtung einer Anstalt für sie aufgepflanzt. Dieselbe wird nach anthropologischen Principien nach dem Vorgange des Abendbergs geleitet und setzt zunächst den somatischen Störungen, welche die normale Entwicklung der Seele hemmen, ärztlich diätetische Mittel entgegen, verbunden mit der angemessenen Pädagogik, welche das geistige Fortschreiten bezweckt. Die für 12 Kinder eingerichtete Familie bewohnt ein eigenes, mit einem Garten umgebenes Haus, getrennt von den schon früher bestandenen Abtheilungen für Gemüths-, Hirn- und Rückenmarkskrankheiten. Die von Dr. Erlenmayer angestellten chemischen Untersuchungen des Blutes 4 geistesschwacher Kinder, ergaben die Fibrine im normalen Zustand, das Wasser überwiegend, das Eiweiss vermehrt die feuerfesten Salze dagegen nicht in der gehörigen Menge vorhanden.

Grossherzogthum Baden. In diesem Lande haben ausgezeichnete Aerzte, wie Roller, Hergt, Schürmayer, Müller, Meier u. A. sich in den letzten Jahren dieser Sache angenommen, mit dem Wunsche, das Loos dieser Unglücklichen zu verbessern. Die von der Sanitätskommission vorgenommenen statistischen Untersuchungen ergaben im Jahr 1844 440 Cretinen, nämlich: männliche 227, weibliche 213, darunter 275 ausgebildete und 165 Halbcretinen. Eine neue Zählung im Jahr 1847 wies 490 Cretinen nach, was jedoch weniger auf Zunahme des Uebels in diesem

kurzen Zeitraum, sondern auf Rechnung der genaueren Zählung zu setzen ist. Wir entnehmen Folgendes dem Vortrag an die Staatsregierung von Seite des Referenden der grossherzoglichen Sanitätskommission:

Unter den verschiedenen Heilanstalten Badens nimmt bekanntlich die grossartige Heil- und Pflegeanstalt Illenau für Seelengestörte eine vorzügliche ehrenvolle Stellung ein. Ihr schliessen sich in würdiger Weise an: die musterhaften Bildungsanstalten für Blinde in Freiburg, für Taubstumme in Pforzheim, sowie die sehr gut organisirte Siechenanstalt daselbst. Auch für das Gefängnisswesen ist durch die Gründung des nach dem Zellensystem eingerichteten Männerzuchthauses in Bruchsal Tüchtiges geleistet worden.

Darf Baden in allen diesen Beziehungen den Vergleich mit den Nachbarstaaten nicht scheuen, so vermisst der Menschenfreund doch noch immer eine Heil- und Pflegeanstalt für jene bedaurungswürdigen Geschöpfe, die durch geistige und leibliche Verkrüppelung charakterisirten Cretinen. Die Anzahl derselben beträgt im ganzen Lande etwa 500. Unter diesen ist die weitüberwiegende grössere Menge in den vorgerücktern Jahren, unheilbar — die der jüngern heilbaren jedoch immer gross genug, um den Staat für ihre Bildung und Erziehung in einer eigenen Anstalt anzuregen, und zugleich der Verbreitung des Uebels möglichst zu begegnen. Die Bemühungen der Regierung, den Ursachen eines Uebels durch Verbesserung der öffentlichen Zustände zu begegnen, schliesst jedoch die Sorge für den Zustand der Einzelnen schon vorhandenen Unglücklichen nicht aus, fordert vielmehr auf, auch für Verbesserung der Lage dieser Letztern zweckmässig einzuschreiten.

Bekanntlich ist der Cretinismus, wiewohl er auch sporadisch nicht selten vorkommt, hauptsächlich ein endemisches durch klimatisch-topographische Verhältnisse: Luft, Wasser und Bodenbeschaffenheit, wenigstens mit bedingtes Uebel, und zwar findet man ihn in engen tiefen Thaleinschnitten im Hochgebirge, die im Sommer des erfrischenden Luftwechsels, im Winter des belebenden Einflusses des Sonnenblickes entbehren, wie in flachen sumpfigen Niederungen; dort als sogenannter Cretinismus alpinus, hier als Cretinismus campestris. Der Schwarzwald, der Odenwald, sowie verschiedene Gegenden des Rheinthales von Constanz bis Basel liefern hiezu Belege. Wenn es sich daher von Heilung oder wenigstens Besserung der jungen noch bildungsfähigen Cretinen handelt, so ist es nöthig, die Lebensverhältnisse derselben völlig umzuändern, für bessere geistige und leibliche Erziehung derselben zu sorgen, sie wo möglich förmlich zu verpflanzen und in solche klimatische und lokale Verhältnisse zu bringen, welche der Erzeugung des Cretinismus entschieden entgegenstehen, und den Anfang desselben zu heilen vermögen. Zu einer Heil-

und Pflegeanstalt für Cretinen wäre daher das Hochgebirge zu wählen, und in diesem frei liegende, dem Licht und der Luft zugängliche, jedoch gegen die grösste Heftigkeit der Winde geschützte Orte, welche die Vorzüge der reinen Bergluft mit denen des milden Klimas vereinigen, reines gutes Trinkwasser, eine kräftige Vegetation und einen gesunden Menschenschlag besitzen.

Baden, reich an vormaligen Klöstern und Schlössern, besitzt Lokalitäten, welche alle diese Erfordernisse einer Heilanstalt für Cretinen in sich vereinigen. Unter diesen nenne ich vor andern das ehemalige Kloster Bürgelen auf dem Blauen, drei Stunden von Mühlheim, 2090' über dem Meer, mit geräumigen, gut erhaltenen, zu dem genannten Zwecke ganz geeigneten Gebäuden versehen, von Hochwald, lachenden Wiesen und Gärten umgeben, berühmt durch seine Lage, kräftige Vegetation und entzückend schöne Aussicht; daher fast täglich von den Kurgästen Badenweilers besucht, so dass hier Alles zusammenzutreffen scheint, was für eine solche Anstalt erfordert wird. Schon früher wurde das sogenannte Kloster von dem um die Heilung und Pflege der geistig und leiblich Siechen so verdienten Vorstand der Siechenanstalt zu Pforzheim, Medizinalrath Dr. Müller, als den zu einer Heilanstalt für Cretinen ganz geeigneten Ort bezeichnet und vorgeschlagen.

In Betracht so grosser Vorzüge, welche das genannte Kloster bietet, geht mein Antrag dahin, die grossherzogliche Regierung zu vermögen, dasselbige nach vorheriger, nochmaliger, genauer Untersuchung, in Bezug auf den beabsichtigten Zweck, wenn er hiezu geeignet gefunden wird, zu Errichtung einer Heilanstalt für Cretinen zu bestimmen. Sollte sich jedoch bei genauerer Untersuchung, wie kaum zu glauben, Hindernisse herausstellen, welche es geradezu verbieten, so wäre eine andere Lokalität an irgend einem geeigneten Orte des Landes zu diesem Zwecke aufzunehmen, und ohne Zweifel zu finden. Wenn aber der Staat unter den gegenwärtigen ungünstigen Zeitverhältnissen nicht in der Lage ist, die Errichtung einer solchen Anstalt aus eigenen Mitteln und auf eigene Rechnung zu unternehmen, so möchte doch die Bestimmung dieser oder einer andern dem Zwecke entsprechenden Lokalität, für Personen, welche Wohlthätigkeitssinn und Eifer für die gute Sache besitzen, eine Aufforderung sein, eine solche Anstalt nach dem Beispiele Dr. Guggenbühl's auf dem Abendberg im Berner-Oberlande, sowie des Mariaberg's in Würtemberg zu gründen. Wo die Natur die Mittel zur Bekämpfung eines so schweren Uebels bietet, da sollte wahrlich der Mensch in Ergreifung und Benutzung derselben nicht zurücktreten, überhaupt aber mit allen Kräften auf die endliche Vertilgung desselben hinwirken! Treffend bemerkt hiezu Medizinalrath Dr. Schürmayer: „Unserer Zeit war es vorbehalten, den Beweis zu liefern, dass der Cre-

tinismus kein absolut unheilbares Uebel sei, welches man desshalb seinem unvermeidlichen Schicksale überlassen müsse, dass vielmehr manche der unglücklichen Geschöpfe dieser Art, noch dem niedrigsten thierischen Leben entrissen und dem Staate als theilweise noch nützliche Bürger wieder übergeben werden können. Je grösser die Schwierigkeiten sich darstellen, die der physischen Gesundheit der Staatsbürger entgegenarbeiten, je mehr Kraftaufwand zur Beseitigung dieser Hindernisse erfordert wird, und je weniger Kraftaufwand von den Einzelnen ausgehen kann, desto mehr tritt die Pflicht des Staates hervor, seine Ein- und Mitwirkung geltend zu machen.

Wir können uns daher nur aufrichtig freuen, wenn die grossherzogliche Staatsregierung von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Gründung einer Cretinenanstalt in der Weise Kenntniss genommen hat, dass die Ausführung zur Zeit blos an den Mitteln scheitert. Hat Baden durch die noch so nahe hinter ihm liegende Revolution auch schwer gelitten, so ist doch kein Zweifel, dass das gesegnete Land mit seiner guten und erprobten Finanzverwaltung in kurzer Zeit wieder so blühend dastehen wird, als irgend ein Land des europäischen Continents. Wir dürfen desshalb mit Zuversicht hoffen, dass der Grund, der allein gegenwärtig der Ausführung eines der schönsten Werke der Humanität im Wege steht, in naher Zukunft schwindet und schon unser nächstes Staatsbüdget eine dessfallsige Disposition enthalten werde. Hier eine spezielle Kostenberechnung über die Herstellung und Unterhaltung einer derartigen Anstalt anzustellen, scheint mir voreilig und ohne genaue Kenntnisse aller Verhältnisse nicht einmal wohl möglich zu sein; so viel glaube ich aber im Voraus bemerken zu müssen, dass die Kosten nicht so bedeutend sein werden, als man vielleicht besorgen möchte. Luxus muss hier im Voraus ausgeschlossen bleiben[1]).

Es ist auch nicht nothwendig, dass die Anstalt gleich von vorne herein eine solche Ausdehnung erhalte, um alle Cretinen ohne Ausnahme darin unterbringen zu können.

Nicht mehr bildungsfähige Cretinen bleiben wohl im Voraus ausgeschlossen. Wird man von Seiten der grossherzoglichen Staatsregierung diesen Grundsatz im

---

[1]) Anstalten der Art sind allerdings bedeutend kostspielig, theils ihrer Lage, theils der ausgesuchteren Ernährung der Pfleglinge, theils des grossen Personals wegen, welche sie erfordern. Allein was nun eine lange Reihe von Jahren durch Privatkräfte ausgeführt worden ist, werden doch hoffentlich Regierungen auch zu Stande bringen. Ich bin übrigens durchaus kein Freund vom Rechnen, halte im Gegentheil dafür, dass solche Werke im Glauben begonnen und fortgesetzt, auch immer das Nöthige finden werden. *Der Verfasser.*

Auge behalten, so dürfte die Grösse der Geldmittel, wofür die Staatskasse einzustehen hat, gar nicht so abschreckend sein[1]).

Sardinien. Im Sommer 1845 bereiste der König Carlo Alberto die Thäler Savoyens, der Maurienne und Tarantaise, um sich persönlich von dem grossen Elend zu überzeugen, welches einen beträchtlichen Theil der dortigen Bevölkerung befallen hat. Nach dem Rathe des Erzbischofs von Chambery, Msgr. Billet, wurde hierauf eine Kommission von Aerzten und Naturforschern ernannt, mit dem Auftrage, die Zahl, Ursachen und Hülfsmittel gegen diese grosse Landplage zu untersuchen. Das Werk führt den Titel: „Rapport de la commission créée, par S. M. le Roi de Sardaigne pour étudier le crétinisme. Turin 1848. 4.“ Es zeichnet sich durch den Standpunkt naturwissenschaftlicher Forschung aus, indem nebst den statistischen Angaben auch wenigstens qualitative Analysen des Trinkwassers durch den Chevalier Cantú gemacht worden sind, woraus sich ergeben soll, dass die gesunden Quellen etwas Jod enthalten. Sardinien hat 4,125,740 Einwohner, wovon die Hälfte den gebirgigen Theil bewohnt, wo der Cretinismus zu Hause ist. Unter 7084 *von den Geistlichen eingeschriebenen* Cretinen gehören 5500 Savoyen und Aosta, 1418 der Maurienne, und 2180 dem Vallée d'Aosta an. Eine Reise, welche ich nach dieser Zählung in den hauptsächlich inficirten Länderstrichen machte, hat mich überzeugt, dass dieselbe eine sehr unvollständige ist, indem ganze Distrikte nicht beachtet wurden, wie z. B. die Waldenserthäler, und wenn überhaupt blos durch Nichtärzte ausgeführt, kein sicheres Resultat zu erzielen ist, indem die Entwicklungsformen übersehen und von dem Einen zu den Cretinen gerechnet wird, was dem Andern gar nicht dahin gehört. Wie bereits Dr. d'Espine von Genf nachgewiesen hat[2]), glaube ich, dass die Zahl der Cretinen in Sardinien wenigstens auf 10,000 sich beläuft. Folgendes ist die Definition der Kommission: „Le crétinisme est une dégénération de l'espèce humaine qui se manifeste dans certaines parties du globe, et se caractérise par un degré plus ou moins grand d'idiotisme, *associé à un habitus vicié du corps*, et qui doit sa production à des causes tellement étendues qu'une grande partie des individus indigènes s'en ressentent plus ou moins dans la beauté de leur forme et dans le développement de l'intelligence et du corps.“

---

[1]) Ueber die Errichtung einer Heil- und Pflegeanstalt für Cretinen und Blödsinnige im Grossherzogthum Baden. Von Generalstabsarzt Dr. Meier. Vereinte deutsche Zeitschrift für die Staatsarzneikunde 1851, 9ter. Bd. 2. Heft S. 508. seq.

[2]) Gazette médicale de Paris. Juin 1850.

Nach dieser Definition bleibt jedoch der sporadische Cretinismus ausgeschieden, der so häufig über die ganze Erde vorkömmt, und sich von dem endemischen in keiner Beziehung wesentlich unterscheidet.

Nach meinem, dem praktischen Standpunkte, ist jeder ein Cretin, woher er immer kommen mag, der nebst Geistesschwäche an einem fehlerhaften Körperbau, rhachitischen u. dgl. Gebrechen leidet: wo die letzteren fehlen, ist es ein einfacher Blödsinniger, und wenn die Sprache und alle geistigen Vermögen vollkommen obliterirt sind, so nenne ich ihn mit *Esquirol* einen Idiot, welcher richtig bemerkt: Incapables d'attention les idiots ne peuvent diriger leurs sens; ils entendent, mais n'écoutent pas; ils voient, mais ne regardent pas, n'ayant point d'idées, ne pensant point, ils n'ont rien à désirer, ils n'ont pas besoin de signes, ils ne parlent point etc.[1]).

Die Kommission adoptirt die zuerst von Wenzel gebrauchte Eintheilung in complete Cretinen (Crétins), blos vegetirende Massen, denen selbst der Instinct abgeht; Halb-Cretinen (Semi-Crétins), welche Worte sprechen, durch Gesticulationen sich verständlich machen und mechanische Arbeiten verrichten: und Cretinenartige (Crétineux), die durch kleine Sätze sich aussprechen, Verstand und Willen zeigen und sich fortpflanzen[2]). Diese Eintheilung ist einfach und auch für die Praxis brauchbar.

Bekanntlich hat Saussure zuerst die Bemerkung gemacht, dass der Cretinismus eine bestimmte Elevationsgränze habe, und zwar in der Schweiz 1000 mètres oder circa 3000′ über dem Meere. Saussure setzt hinzu, dass man an einem Markttage zu Martinach aus dem blossen Aussehen der Besuchenden bestimmen könne, in welcher Meereshöhe dieselben leben, indem sich die Bewohner der Höhen durch ihr frisches gesundes Colorit und grössere geistige Agilität von denen der Thäler, mit ihrer blass- und schmutzig-gelben Gesichtsfarbe und trägeren Bewegung auf den ersten Anblick unterscheiden. Zahlreiche Thatsachen haben seither die Richtigkeit dieser Beobachtung bestätigt, und es kann sich jedermann davon überzeugen, der sich die Mühe nimmt, die an den Rhonegletscher anstossenden Ortschaften Obergestelen, Unterwasser u. s. f. mit dem Unterwallis, oder die sogenannten Bodengemeinden des Kantons Uri, mit dem 4000′ hohen Urseren zu vergleichen, wo sich 1837 unter 4000 Einwohnern nur ein Taubstummer, aber gar kein Cretin befand, während die tiefer gelegenen Ortschaften so sehr von dem

---

[1]) Esquirol, Maladies Mentales, Bruxelles 1838. Tom. II, pag. 101.

[2]) Vergl. Joseph und Karl Wenzel, über den Cretinismus. Wien 1802. S. 25.

Uebel heimgesucht sind. Je mehr man von Martinach aus den St. Bernhard hinansteigt, um so mehr verschwindet der Cretinismus ebenfalls, und in der höchsten Ortschaft St. Pierre findet sich auch nicht mehr eine Spur davon. Die Kommission bemerkt dagegen: „La plupart des crétins, il est vrai, on rencontre au-dessous de 1000 mètres, mais c'est parceque la majeure partie des terrains cultivables et des habitations se trouvent à cette hauteur. Au reste que cette limite ne soit qu'idéale et n'aie aucune influence véritable sur le développement du crétinisme c'est ce que démontrent plusieurs villages de nos Alpes situés bien au-dessus de cette élévation et néanmoins peuplés de crétins.“ Dem wird aber von der Kommission selbst an mehreren Orten ihres Berichtes widersprochen, und sie bemerkt z. B. von Savoien: „Le mandement de Beaufort qui occupe la partie la plus élevée de la haute Savoie se trouve entièrement exempte de goîtreux et de crétins. Les habitans sont robustes, intelligens, et s'expatrient en grande partie pendant l'hiver.“ Die Dörfer, welche hievon eine Ausnahme machen, sind: Albiez le vieux 1566 mètres, mit 90 Cretinen und Kröpfigen, Montaimant en Maurienne 1151 mèt., Braman 1256 mèt., Notre Dame de Villard 1304 mèt., Albiez le jeune 1384 mètres. Vergleicht man die Beobachtungen verschiedener Länder, so stellt sich klar heraus, dass die Grenze der Erhebung des Cretinismus nach der geographischen Lage des Landes variirt, so dass er in Würtemberg bis zu 2000′, in den Cordilleren und Anden nach Humboldt und Bussingault zu 14,000′, in Sardinien zu 5—6000′ u. s. f. sich erhebt. Um in Zukunft zu noch genaueren Resultaten zu gelangen, muss namentlich auch die Erhebung über die Thalsohle und die Umstände, welche Cretinenorte in solchen Höhen begleiten, näher in's Auge gefasst werden. Der Cretinismus kommt allerdings auch in der Schweiz *ausnahmsweise* über 3000′ hoch vor, und zwar so weit ich es bis jetzt zu beobachten Gelegenheit hatte, unter folgenden Bedingungen: 1) wenn in solchen Höhen noch stagnirende Wasser sich befinden, so hat das Dorf Mund im Kanton Wallis, trotz seiner die Cretinengrenze überschreitenden Elevation noch circa 30 degenerirte Menschen unter 300 Einwohnern. Das Dorf liegt ganz auf Granit, wodurch der Abzug des Wassers verhindert und eine beständige Infiltration des Bodens bedingt wird, mit daher rührender Luftverderbniss. Man kann dort weder Lämmer noch Kälber aufziehen, sie werden bald siech und sterben ab, wenn man sie nicht in andere Gegenden versetzt. Das Trinkwasser, dessen sich das Volk bedient, liess schon durch das Auge Infusorienbildung erkennen. 2) Wenn hoch gelegene Ortschaften wieder mit Bergen umgeben, also in einen Kessel eingeschlossen sind, wodurch die Luftventilation gehindert wird. Das Dorf Adelboden z. B. im Kanton Bern ist in einer solchen Lage, und weist

desswegen auch trotz seiner Elevation den C. auf. Die Untersuchung an Ort und Stelle hat mich überdies belehrt, dass viele Familien an einer hereditären Melancholie leiden, welche ebenfalls eine Disposition zum C. begründet. Auch Zermat am Fusse des Monte Rosa liegt in einem Kessel und hat Cretinen. Trotz diesen Ausnahmen wird jedoch das Saussure'sche Gesetz der Elevation sich mit obigen Modificationen immer bewähren, wenn man ganze Länderstriche in's Auge fasst. Die Kommission anerkennt, dass eine Vereinigung verschiedener Ursachen dem C. zu Grunde liege, und dass die Geltendmachung eines einzigen und ausschliesslichen Elements auf Irrthum beruhe. Um aber in dieser verwickelten Frage vorwärts zu kommen, müssen vor allem neue Untersuchungen nach dem jetzigen Stande der Naturwissenschaften, über die Beschaffenheit der Luft, der Imponderabilien und miasmatischen Effluvien der Erde in den Cretinenthälern angestellt werden. Alexander v. Humboldt hat zuerst in seinem Werke „Ueber die gereizte Muskel und Nervenfaser" auf die mangelhaften Electricitätsverhältnisse aufmerksam gemacht, welche auch von Schübler u. A. hervorgehoben wurden und in der Aetiologie des C. entschiedene Berücksichtigung verdienen. Die Kommission sagt darüber: „Il faut l'avouer, les expériences physiques ne sont point encore suffisantes, ni le fait assez étudié pour pouvoir lui donner une valeur déterminée dans la genèse du crétinisme." Wer hätte nun aber mehr die Aufgabe und Gelegenheit, alle diese Verhältnisse auszumitteln, als eine mit reichlichen Hülfsmitteln ausgestattete K. Kommission, welche sich die Aufhellung der Aetiologie des C. zum besondern Ziele setzt? Indem dieselbe bei der alten Fodéré'schen Lehre von der Luftfeuchtigkeit, als der Hauptursache stehen bleibt, lässt sie die auch von ihr angeführte Beobachtung unerklärt, wie im gleichen Thale ein Dorf sehr stark an C. leidet, das nächste aber wieder ganz frei ist, ja wie oft nur eine Strasse, ein einzelnes Haus seit alten Zeiten davon befallen ist. Mir scheint es, dass diese Thatsachen mächtig auf eine *specifische* Malaria hinweisen, wie dies neuerdings auch Forbes[1]), Virchow[2]) u. a. tüchtige Beobachter erkannt haben.

Eines der interessanten Beispiele, welche ich in Piemont sah, ist die Farm Andarolla bei Ivrée, ein auf einer freien Fläche stehendes, einzelnes Haus, wo seit 100 Jahren die Kinder ganz gesunder Eltern immer cretinisirten. Eine einzige Familie, Salulo, hat unter dem mehrmaligen Wechsel während dieses Zeitraums eine theilweise Ausnahme gemacht, indem einige Kinder derselben vom C. verschont blieben. Die Biava und Lauterno sind zwei Cretinenfamilien, welche jene Farm um die

[1]) A physicians holiday or a months in Swyzerland. London 1850. pag. 187.

[2]) Verhandlungen der physical. med. Gesellschaft in Würzburg. Bd. II. Nr. 17. 1851. p. 268.

Mitte des vorigen Jahrhunderts zuerst bewohnten. Die Biava wohnten 10 Jahre daselbst, und hatten während dieser Zeit zwei vollständige und einen Halbcretin. Hernach zogen sie weg nach Banchette, einer gesunden Localität, wo ihnen noch acht körperlich und geistig gesunde Kinder geboren wurden. Auf der nächsten Farm, die unmittelbar an Andarolla stösst, hatten zwei Brüder 17 Kinder, welche alle cretinisirten bis an eines. Das Trinkwasser kommt aus der Doire Balté, welches auch in der Stadt Ivrée getrunken wird, die fast gar keine Cretinen hat. Aus diesen Thatsachen, welche sich in jedem Lande wiederholen, scheint zu resultiren, dass eine örtliche Ursache die allgemeine Prædisposition zum C. bildet, ein narcotisches Princip, eine Art Malaria, welche einen depotenzirenden Einfluss auf das Gehirn und Nervensystem ausübt und im Verein mit den Gelegenheitsursachen die cretinische Entartung als endemisches Uebel bedingt.

Wo die Lufterneuerung gehemmt ist, wie in den Einbuchtungen der Berge und Thäler finden sich die Cretinen am häufigsten, so zu Trimmis in Graubündten, zu Naters und Vispach im Wallis, zu Barativa bei Burgo franco in Piemont u. s. f. In dem letztgenannten Weiler fanden sich in jeder Familie einige Cretinen, nebstdem aber wieder ganz gesunde Kinder. Der Vater von zwei sehr ausgebildeten Unglücklichen der Art hatte denselben im Zustande der Brandtweinberauschung ihr Dasein gegeben; ein Anderer kam aus neapolitanischen Diensten syphilitisch zurück, theilte die Krankheit seinem Weibe mit, welche während diesem Krankheitszustande zwei complete Cretins, später dann aber wieder einen intelligenten Sohn gebar, bei welchem im 25. Lebensjahre ebenfalls die Syphilis ausbrach, und der zwei Cretinen das Dasein gab. Solche Zustände der Eltern während der Zeugung: als Krankheit, temporäre Schwächlichkeit, Berauschtheit, Betäubung, Abneigung, Zerstreutheit, Schrecken u. dgl. spielen in der Genesis des C. eine grosse Rolle, indem sie eine unvollkommene Entwicklungsfähigkeit begründen, und es lässt sich daraus begreifen, warum in der gleichen Familie und unter übrigens gleichen Umständen ein Kind cretinisirt, das andere aber nicht.

Die Mittel, welche die Turiner-Commission zur Verminderung des C. vorschlägt, sind: Eindämmung der Flüsse, Austrocknung der Sümpfe, Umhauen der Bäume, wenigstens im Umfange von 50 mètres um die Wohnungen, Gewinnung guten Trinkwassers, Errichtung der neuen Häuser und Dörfer in gesunder Localität, hohes Taxiren der geistigen Getränke, Verhinderung der Heirathen zwischen cretinischen, scrophulösen und rhachitischen Individuen im gleichen Thale, Begünstigung des Commerces und der Civilisation, Errichtung einer Heilanstalt nach dem Beispiele des Abendbergs.

Nach gefälliger Mittheilung von Prof. Demaria in Turin wird nun auf einer Anhöhe des Vallée d'Aosta durch die Administration des Ordens St. Maurice et Lazare, dieses Cretinenhospiz errichtet. Gewiss könnte jene wohlthätige Stiftung, deren Aufgabe es war, im Mittelalter sich der Aussätzigen anzunehmen, ihre Fonds nicht besser verwenden als zur Verminderung dieser eigentlichen Lepra unserer Zeit!

Bayern. Gleich nachdem die Bemühungen unserer Gesellschaft 1840 in Nr. 236 der Allgemeinen Zeitung bekannt gegeben, wurden von dem Minister Abel durch Rescript vom 28. November 1840 umfassende Untersuchungen im ganzen Lande angeordnet. Das wichtigste davon hat Prof. *Virchow* in den „Verhandlungen der physicalisch-medicinischen Gesellschaft zu Würzburg" mitgetheilt. [1]) In Unterfranken allein kommen auf ½ Million Einwohner wenigstens ein paar hundert der ausgeprägten Cretinen. Im bayerischen Hochgebirg ist die Krankheit noch weit häufiger und intensiver, allein es fehlen noch die genaueren statistischen Angaben. Einer der Gerichtsärzte schrieb die Ursachen dem durch die christliche Weltreligion noch nicht ganz getilgten Einfluss des Teufels zu, ein Anderer suchte sie in den religiösen und politischen Kämpfen der Völker. „Wenn, sagt Dr. *Stahl,* die sorgfältigsten Untersuchungen der neuesten Autoren erweisen, dass heftige psychische Affecte und leidenschaftliches Temperament in einzelnen Fällen den C. erzeugen, so sind wir um so mehr berechtigt, die Entwicklung dieser Krankheit in Piemont und Savoyen (warum nicht auch in Bayern?) der Mannigfaltigkeit, der Gewalt und der Dauer der die Bevölkerung beherrschenden Seelenerschütterungen zuzurechnen, denen sie Jahrhunderte lang in diesen religiösen Revolutionen unterworfen waren. Und somit glaube ich, dass durch den Fanatismus im Kampf mit der Kirche diese Volkskrankheit erzeugt worden sei, nicht aber mit contagiösem Charakter, sondern mit dem weit schrecklicheren der Erblichkeit!" [2])

Eine genauere Betrachtung der Oertlichkeiten widerlegt jedoch diese Ansicht auf's Bestimmteste. Die Waldenser-Thäler, wo diese Kämpfe stattgefunden haben, sind ungleich weniger heimgesucht, als das Vallée d'Aosta, dessen Geschichte ausser kriegerischen Ereignissen keinerlei geistige Aufregung kennt. Es ist dagegen durch den Domherr Gall nachgewiesen worden, dass die cretinöse Erkrankung unter der ursprünglichen Bevölkerung jenes Thales, den kriegerischen Salassen, welche den Römern so tapfer widerstanden, gar nicht vorkam, dagegen im 6. Jahrhundert mit der Invasion der Lombarden sich entwickelte, indem dieselben die Wasserleitungen,

---

[1]) Band II. Nr. 15. 1851. u. folg.

[2]) Beobachtungen über den Cretinismus. 3. Heft. Tübingen 1852. S. 82.

Strassen und alle vortrefflichen hygienischen Einrichtungen der Römer zerstörten, und dadurch der Verkrüpplung der Bevölkerung sogleich das Thor öffneten. Erfreulich ist es, dass den Theorieen gegenüber auch in Bayern der Wunsch erwacht, etwas für diese Unglücklichen zu thun, indem nach den Mittheilungen eines menschenfreundlichen Geistlichen ein Verein sich bildet, um das hochgelegene Beneficiumsgebäude Ecksberg bei Mühldorf in eine Cretinen-Heilanstalt umzuwandeln![1])

Oestreich. Dieser Staat hat bekanntlich seit den glorreichen Zeiten des Kaiser Joseph II. das Medicinalwesen in einen höchst blühenden und musterhaften Zustand gebracht, so dass sich wohl erwarten lässt, die mit der öffentlichen Gesundheitspflege so innig zusammenhängende Angelegenheit des C. werde auch dort eine angemessene Erledigung finden. Nach Dr. *Schausberger* ist längs den Ufern der Donau in Oberöstreich die Verkrüpplung ganz allgemein, so dass ganze Familien nur aus Cretinen und Halbcretinen bestehen, und Dörfer von 4—5000 Seelen nicht Einen waffenfähigen Mann aufzuweisen haben.

Eine in Steiermark unter der Protection Sr. K.H. des Erzherzogs Johann vorgenommene statistische Untersuchung ergab 6000 Cretinen der höheren Grade. Der Bericht sagt: „Der ehemalige Director des Pesther Blinden-Instituts, welcher unsere

---

[1]) Mein jüngster ärztlicher Nachfolger in Deutschland, Gerichtsarzt Dr. Medicus zu Mühldorf, welcher mit grosser Liebe sich diesem Werk angenommen hat, theilt mir so eben über dieses neue Sanitarium noch folgendes mit: «Sonntags, 17. Oct. l. J. ist in Ecksberg bei Mühldorf die erste bayerische Heilanstalt für blödsinnige Kinder als eine Fortsetzung des von Ihnen begonnenen grossen Werkes der Cretinenerlösung, feierlich eröffnet worden. Sie führt gleich der Mutter den Namen «Cretinen-Heilanstalt». Der Verein, welcher die Anstalt gründet und erhält, breitet sich immer weiter aus. Das ehemalige Beneficiatshaus in Ecksberg ist angekauft und dem Zwecke entsprechend hergerichtet worden. Bereits sind 10 Pfleglinge aufgenommen. Die Verwaltung und Erziehung besorgt der Hochw. Hr. Probst, der hauptsächlichste Gründer der Anstalt, der ärztliche Theil des Unternehmens ist mir übertragen. Der Anfang ist klein, die Kraft schwach, aber der Wille ist gut, rein und stark; das Vertrauen auf Gott und die gute Sache fest. Das Anstaltsgebäude und die Kirche stehen isolirt auf freier Höhe. Das Haus ist ein wahres Sonnenhaus. Eine herrliche weite Aussicht öffnet sich dem Auge, in deren Hintergrund majestätisch die Alpen thronen. Se. Exc. der Herr Erzbischof von München-Freysing, Graf Reisach, hat das Protectorat des Vereins und der Anstalt übernommen und bethätigt die lebhafteste Theilnahme. Bereits hat er die Anstalt selbst besucht und sämmtliche Decanate der Erzdiöcese zur Betheiligung aufgefordert.

Möge es auch Ihnen gefallen, Ihrer jüngsten Pflegetochter einige theilnehmende Worte zu widmen, und mich freundlich in den Kreis Ihrer Lehrlinge aufzunehmen, welcher aus ganz Europa um Sie schaart, damit gleich dem unweit von der Anstalt vorüberbrausenden Innstrome, der aus den Schweizerbergen herströmt, ein Hauch vom Abendberg zum Ecksberg herüberwehe.»

Provinz nach allen Seiten hin bereiste, sammelte Materialien zu einem Entwurfe für die Gründung einer Heilanstalt für Cretinismus, nach dem Vorbilde des schweizerischen Abendbergs. Der Erzherzog Johann nimmt den lebhaftesten Antheil an der Idee einer solchen Anstalt und die Landstände, welche schon so grosse Summen für nützliche Unternehmungen aufgewendet haben, bieten auch für diesen Fall die goldgefüllte Hand." [1])

Nach der Zählung von Prof. Langers kommen Cretinenerscheinungen im Kreise
Judenburg 1 auf 53
Bruck 1—74
Gratz 1—150
Marburg 1—374
Cilly 1 auf 516 Köpfe der Bevölkerung.

Merkwürdig ist die Ausschliessung der Blinden in den Cretinen-Districten der Steyermark. Auf 956,863 Seelen kommen blos 95 Blinde, während Ungarn auf 500 E. einen Blinden und im ganzen circa 24,000 zählt.

Dänemark. In diesem Lande hat die Untersuchung von Dr. *Hüberts* 2000 Geistesschwache nachgewiesen, darunter eine beträchtliche Anzahl mit dem Charakter des Cretinismus. [2]) Sie befinden sich hauptsächlich auf der Nordseite der Thäler, wie im Kanton Aargau, wo selbst die Vegetation einen verschiedenen Charakter zeigt, das Holz der Bäume poröser, lockerer ist, als auf der Südseite. Bekanntlich hat Zschokke die Hauptursache hievon und des C. in dem schiefauffallenden Sonnenstrahl oder dem geschwächten Lichteinfluss finden wollen; der erweiterte Blick hat jedoch diese Ansichten nicht bestätigt, sondern gezeigt, dass an manchen Orten, wie im Wallis, Vallée d'Aosta u. s. f. gerade die Sonnseite am meisten leidet, so dass man den Lichtmangel höchstens nur als *eine* der vielen Ursachen betrachten darf. Dr. Hüberts ist eben im Begriffe, eine Heilanstalt zu gründen, und dieselbe der grösseren Bequemlichkeit wegen in eine Stadt zu verlegen. Insofern die Mehrzahl seiner Pfleglinge einfach blödsinnige Kinder sein werden, so mag dies gehen, obschon ich alljährlich solche Fälle sehe, die man mit aller Anstrengung in den Erziehungshäusern unserer Städte zu unterrichten versuchet, ohne den gewünschten Erfolg, während sie auf dem Abendberge, wo so viele Elemente vereinigt sind, selbst in verhältnissmässig kurzer Zeit sich anfangen zu entwickeln, was wesentlich, wie mir scheint, dem Gehirn- und Nervenstärkenden Einfluss der Bergluft zuzuschreiben ist. Was nun aber speciell die

1) Sachs, repertorisches Jahrbuch etc. XVI. Jahrg. S. 70.

2) De Sindessyge S. Danmark of Dr. Hübertz. Udgivet paa det statistiske Bureaus bekostning. Kjöbenhavn 1851. 4.

Cretinen betrifft, so will ich anstatt weiterer Erörterungen einige der neuesten Beobachtungen von Dr. Niepçe hier anführen, welche den Unterschied in der Wirkung der Heilmittel in den Thälern und auf den Bergen darthun. „Le nommé Claude Morel, né à Presle, âgé de neuf ans, affecté du crétinisme au deuxième degré, c'est-à-dire ayant la tête volumineuse, le front à peine indiqué, les cheveux rares, les lèvres volumineuses, le nez aplati, la langue épaisse, la bouche entr'ouverte laissant découler une salive visqueuse, épaisse; les sens peu développés, l'intelligence très-bornée, la démarche vaccillante, étant doué d'un appétit excessif, mais jouissant de quelques forces musculaires. Son père et sa mère sont goîtreux; ils habitent le village de Presle, infecté de goître et de crétins. Ils ont déjà eu deux enfants atteints de goître.

Je conseille aux parents de donner à leur enfant une alimentation plus saine, à lui donner du vin à ses répas, à le faire coucher dans une chambre saine et à ne plus le laisser dans l'étable où il couchait; à lui donner, matin et soir, une petite cuillerée à bouche de sirop de protojodure de fer; à lui faire, le long du dos, des frictions avec le mélange que j'ai indiqué plus haut, mais à doses plus fortes; à lui donner, trois fois par jour, une tasse de tisane de houblon et de feuilles de noyer avec addition d'une cuillerée d'huile de foie de morue. *La santé de l'enfant restant soumise à l'influence des causes locales, ne s'améliora en rien;* mais au mois du Juin, je conseillai au père, qui exerce la profession de mineur, d'emmener son fils avec lui, et de le garder sur les hauteurs pendant toute la belle saison. Le 22 Juin, cet enfant fut emmené dans la maison des mineurs, située à 1700 mètres d'élévation, sur le revers sud-est d'une montagne où le soleil donne pendant toute la journée, et où l'air sec et pur se renouvelle facilement. Cet enfant fut occupé pendant 4 mois à concasser les petits morceaux de minerais de fer grillés. Son traitement fut continué pendant toute la saison, et lorsque le mauvais temps força les mineurs à descendre des mines, l'enfant, qui me fut amené, avait le teint meilleur; il avait plus de forces, et sa santé générale s'était notablement améliorée. J'ai conseillé à son père de continuer à l'employer dans les mines dès que le beau temps serait revenu.

Le nommé Meyrieux, de la commune de Pinsot, âgé de onze ans et demi, est affecté de crétinisme; il en a tous les signes extérieurs, son intelligence est très-limitée, cependant il jouit de quelques forces musculaires. Il habite, avec son père et sa mère, une mauvaise maison, espèce de hutte malsaine adossée à un rocher, où le soleil ne se montre jamais pendant plus de deux heures pendant près de la moitié de l'année.

Il a une sœur et deux frères qui sont goîtreux. Le père est sain, mais la mère porte un goître très-volumineux.

J'engage les parents, qui ne sont pas riches à faire le traitement que j'ai décrit plus haut, en leur fournissant tous les médicaments. Continué pendant l'automne et l'hiver de 1849 à 1850, ce traitement ne produit que peu de résultats. Les hommes de cette commune étant tous occupés à des travaux dans les mines de fer qui alimentent un haut fourneau, j'engage le père, qui est mineur, à emmener son enfant avec lui sur les hauteurs, en continuant le traitement. Depuis cette époque, l'enfant a pris beaucoup plus de forces musculaires et sa santé est meilleure, tandis qu'un autre enfant du village, traité de la même manière, mais qui n'a pas quitté son domicile et qui est resté sous l'influence des causes locales, ne s'est amélioré en rien.[1])

Bei den ganz kleinen Cretinen erzielte dagegen Dr. Niepçe schon einige Besserung durch die Behandlung in ihren Ortschaften und es sind diese Fälle noch interessant genug, um hier mitgetheilt zu werden:

„Le nommé Pierre Forêt, de la commune de Presle, infectée de goîtreux et de crétins, âgé de quatre mois et demi, m'est apporté par ses parents. Le père paraît jouir d'une bonne santé, mais la mère porte un goître volumineux. Cet enfant a une tête volumineuse, le nez aplati, les lèvres épaisses, la langue volumineuse, les pommettes saillantes, la peau sèche et livide; il sourit rarement, se plaint souvent; les déjections alvines sont fréquentes, et il tette avec difficulté. Cet enfant a tous les caractères assignés au crétinisme; de plus, la glande thyroïde paraît plus volumineuse qu'à l'état normal, et le goître commence à se développer. Les parents me l'apportent afin que je lui coupe le fil, qui, suivant eux, l'empêche de teter. Ayant reconnu que le filet de la langue n'est pas trop court, et reconnaissant que cet enfant est destiné à être crétin, qu'il en a tous les symptômes, j'expose alors aux parents quel sera le sort de cet enfant s'ils ne s'empressent de l'entourer de tous les soins possibles, et comme leur aisance leur permet de faire quelques sacrifices, je leur conseille les moyens suivants qu'ils ont mis en usage: 1) Placer l'enfant chez une nourrice saine, jouissant d'une bonne santé, d'une bonne constitution dans une localité où le goître et le crétinisme sont inconnu. 2) Faire prendre à l'enfant, le matin, à midi, et le soir dans six cuillerées d'une décoction de feuilles de noyer, une demi-cuillerée à café de syrop de protojodure de fer, quantité que l'on augmentera tous les mois jusqu'à la dose de trois cuillerées à café; baigner l'enfant tous les trois jours dans une décoction de feuilles de noyer, de sauge, de thym et de lavande; lui faire, soir et matin, le long de la colonne vertébrale, des frictions avec le mélange suivant, dont on imbibera un morceau de flanelle:

---

[1]) Traité du goître et du crétinisme. Paris 1851. p. 477 seq.



Teinture de quina 30 grammes
„ de canelle 30 „
„ d'arnica 30 „
Eau de mélisse 250 „ mel.

Le tenir constamment dans une pièce bien aërée et enveloppé de linges propres, fréquemment lessivés. Ces moyens ont d'abord été appliqués pendant six mois, la constitution de l'enfant parut avoir repris un peu d'énergie; la peau était plus douce au toucher; elle avait pris un peu de coloration; les digestions étaient meilleures; l'enfant tétait avec plus de facilité et souriait de temps en temps à sa nourrice etc. Je ne doute pas que, sans l'emploi des moyens hygiéniques et thérapeutiques que j'ai conseillés, cet enfant serait devenu un être inerte et complétement crétin.

Le nommé François Jouvet, de la commune de Cheylas, âgé de 4½ mois, m'est apporté par ses parents, pour une conjunctivité intense, dont il est atteint. Je reconnais de suite que cet enfant est affecté de crétinisme et d'un petit goître à deux lobes. Le père est goîtreux, et la mère, sans être goîtreuse, est d'une petite taille et paraît jouir d'une mauvaise constitution. Les parents étant peu aisés, ne peuvent placer leur enfant en nourrice. Cependant, persuadé que des soins bien entendus peuvent améliorer sa position, je crois devoir leur conseiller les moyens que j'avais mis en usage précédemment; je leur donne les médicaments et je les engage à me rapporter l'enfant tous les mois.

Sous l'influence des moyens indiqués, bien que l'enfant placé dans des conditions peu salubres, puisque la maison est située sur les bords d'un torrent, à l'entrée d'une gorge profonde, où le soleil ne se fait voir que pendant deux heures au plus, l'enfant a pris un peu de force; sa peau est devenue plus souple sous l'influence des bains et de la propreté: son goître a disparu au bout de six mois et demi; il se tient debout, essaie même à marcher un peu, et son intelligence s'est assez développée pour lui permettre de comprendre ce qui se passe autour de lui; il sourit à sa mère, et la stupidité de sa physiognomie est beaucoup moins prononcée qu'elle ne l'aurait été sans les soins dont il a été entouré.

La nommée M. Facois, née dans la commune d'Arvillard est âgée de neuf mois, nous est apportée par ses parents, parceque, disent-ils, elle n'a aucune force et ne peut se tenir debout, et qu'elle a une diarrhée continuelle. Ayant examiné avec soin cette petite fille, je reconnus de suite qu'elle avait tous les caractères du crétinisme qui menaçait d'être au plus haut degré. Le père et la mère sont atteints de goîtres peu volumineux. L'enfant a une physiognomie stupide, les lèvres volumineuses, la langue épaisse, la peau sèche, le nez aplàti; elle fait entendre un sourd

grognement; elle prend le sein avec avidité, mais l'abandonne promptement; on voit qu'elle tette difficilement.

La commune d'Arvillard étant humide, le soleil n'y paraissant que pendant une heure ou deux pendant près de sept mois de l'année, la maison qu'habitent les parents étant entourée de grands arbres fruitiers est très-humide; j'engage les parents à chercher une nourrice, lui faire prendre matin et soir une tasse de tisane de houblon avec addition d'une cuillerée à bouche de sirop de protojodure de fer; donner à l'enfant, soir et matin, six cuillerées de tisane de feuilles de noyer et de graines de cynorrhodon, avec addition d'une petite cuillerée de sirop de protojodure de fer; faire trois fois par jour, des frictions le long du rhachis avec le mélange indiqué dans la première observation; lui changer souvent le linge; le tenir très-propre; lui donner matin et soir, un petit lavement amidonné, et cesser l'usage de la bouillie blanche, que l'on remplacera par de petites soupes de riz, de semoulle, de vermicelle, cuites à l'eau et assaisonnées de beurre et de sel, dont on mettra une quantité un peu plus forte, qu'on ne le fait ordinairement; le baigner fréquemment dans une décoction de plantes aromatiques, avec addition, pour un bain, de 60 grammes de sel de cuisine.

Au bout de quatre mois, la constitution de l'enfant s'est un peu améliorée; sa peau a pris un peu de coloration; elle est souple, et la diarrhée a cessé. Je prescrivis alors l'usage de l'huile de foie de morue, je conseillai de donner un peu de vin sucré après le repas, et de le faire sortir au soleil le plus souvent possible. Ce traitement, continué jusqu'à ce jour en le suspendant toutefois de temps en temps, a produit de bons resultats: l'enfant a pris de la force; il marche seul et prononce quelques mots, et sa physiognomie, sans être très-intelligente, n'a plus cet aspect stupide comme l'ont les enfants crétins de son âge."

Während meiner Wirksamkeit im Kleinthale von 1837—39 habe ich eine Anzahl ganz ähnlicher Heilversuche gemacht und ähnliche Resultate erhalten. Unter dem Gebrauche des Phosphoräthers, des Jodeisens, der Malzbäder u. s. f. nahmen die körperlichen Kräfte der kleinen Cretinen zu, sie fingen an einzelne Worte zu sprechen, wurden freundlicher u. s. f. Allein da in den Familien *niemals* das vereinigt ist, was auf die längere Dauer die Heilung dieser Krankheit erfordert, so blieb sie eben auch auf einem gewissen Punkte stehen, oder verschlimmerte sich selbst wieder. Deswegen sind besondere Heilanstalten so nothwendig, wodurch eine Reihe von Jahren consequent die Methode durchgeführt wird, und zwar — die Erfahrung spricht laut dafür — am besten in der Leib und Seele erheiternden und stärkenden Bergluft.

Norwegen. Von den norwegischen Thälern hat kürzlich Prof. Holst bekannt

gemacht, dass 2000 Blödsinnige sich vorfinden.[1]) Sie sollen jedoch weniger an körperlichen Deformitäten leiden, als die Cretinen der Alpen, was sehr auffallend ist, da L. v. Buch in seinen Reisen in Norwegen eine solche Uebereinstimmung mit manchen schweizerischen Thälern fand, dass er sich einmal ganz nach den Schöllinen versetzt glaubte.

Frankreich. Auch in diesem Lande hat die Thätigkeit in unserer Angelegenheit in doppelter Richtung begonnen. Die französische Regierung hatte nämlich letztes Frühjahr eine allgemeine statistische Untersuchung im ganzen Lande angeordnet und Prof. *Seux* von Marseille befürwortete in einer interessanten Schrift: „Visite aux enfants crétins à l'Abendberg, Ct. de Berne. Marseille 1852. 8." die Errichtung von Heilanstalten. Auf der andern Seite zog die Academie der Medicin zu Paris die Sache in den Kreis ihrer wissenschaftlichen Erörterungen und bemühte sich besonders über die Aetiologie einiges Licht zu verbreiten. Ausgezeichnete Männer der verschiedenen Fächer nahmen an den Verhandlungen Theil. Der Chemiker Bouchardat suchte zu beweisen, dass das Wasser einen Haupteinfluss auf die Bildung des Kropfs und C. ausübe. Er beruft sich dabei auf die Beobachtungen von Dr. Mc Celland, welcher in dem indischen Schorethale 40 von verschiedenen Kasten bewohnte Dörfer untersuchte, deren Bewohner sich vollkommen auf die gleiche Weise ernähren. Das Dorf Doeta, von den Domes bewohnt, hat schlechtes incrustirtes Wasser, stark tuffhaltig Sand und Gries zusammenklebend, und alle die davon trinken, werden kropfig. Die Braminen dagegen erhalten ihr Wasser aus einer Thonschieferquelle, durch einen künstlichen Aqueduct geleitet und haben nicht *einen* Kropfigen. Dasselbe war früher mit den Rajpoots der Fall, seit jedoch ihre Wasserleitung durch den Krieg zerstört wurde und sie zum Gebrauche des schlechten Trinkwassers der Domes zurückkehren mussten, hat der Kropf unter ihnen Viele heimgesucht.[2]) Dagegen ist zu erinnern, dass es unrichtig ist, den Kropf und C. in ätiologischer Beziehung zu identificiren, denn es gibt Kropfgegenden ohne Cretinen. Der Einfluss des Wassers auf die Kropfbildung ist nicht zu bestreiten, wie die sogenannten Kropfquellen evident beweisen, es sprechen jedoch keine sicheren Thatsachen von dem Einflusse des Wassers auf die Bildung des C. In Piemont waren unter 21,000 Kropfigen blos 3912 zugleich blödsinnig. Der Kropf ist blos als ein Vorläufer oder die erste Tendenz zum C. zu betrachten. Soweit die Analysen des Trinkwassers bis jetzt vorliegen, stellt

---

[1]) Om Cretinismus. Norsk Magazin for Lagevidenskaben. Vol. V. Christiania 1851.

[2]) Discussion à propos du Mémoire de M. Ferrus sur le goître et le crétinisme. Paris 1851. 8. Vgl. Froriep's Notizen für Natur- und Heilkunde. October 1838. S. 161.

sich das Resultat heraus, dass man nicht die eine oder andere Erdart ausschliesslich als kropferzeugend ansehen kann, sondern überhaupt *ein mit erdigen Bestandtheilen stark verunreinigtes Wasser*. Merkwürdig sind die sogenannten Kropfquellen, deren Gebrauch schon in ein paar Monaten einen künstlichen Kropf erzeugt. Nahe bei St. Julien in der Mauriene sah ich eine solche, deren Wasser Laub und Blumen incrustirte und Dr. Mottard führte mir fünf junge Männer auf, welche sich willkürlich einen Kropf damit erzeugten, um vom Militärdienst frei zu sein. Sollte sich die von Dr. Hamberger gemachte Beobachtung bewähren, dass der Kropf ein Præservativ gegen Phtysis ist, so dürfte mit diesen Kropfquellen ein neues wichtiges Element in der Therapie der Schwindsuchten gefunden sein.[1]) Die chemische Analyse dieser Quellen weist einen vorherrschenden Gehalt an Kalksalzen nach und diese sind es allerdings, welche in übermässiger Quantität den meisten Verdacht erregen. Ich erinnere mich, als ich 1836 zuerst den Ct. Wallis bereiste, wie gross mein Erstaunen war über das starke Sediment von Gyps, welches der Zusatz von kohlensaurem Baryt zu dem Wasser der Brunnen zu Brieg, Naters, Martinach u. s. f. hervorbrachte, welche man als kropferzeugend bezeichnete. Dr. Mc Celland stellt nach seinen Forschungen in Bengalen folgendes Verhältniss auf, hinsichtlich der Felsarten, aus welchen das Wasser entspringt und dem Vorkommen von Kropf und C.:

Granit und Gneis, Kropf $1/500$, Cretins keine.
Glimmer und Hornblende, Kropf keine; Cretins keine.
Thonschiefer, Kropf $1/236$, Cretins keine.
Uebergangsschiefer, Kropf $1/240$, Cretins keine.
Stealiten Sandstein, Kröpfe keine, Cretins keine.
Kalkfels, Kropf $1/3$, Cretins $1/12$ der gesammten Population.

Die Ansicht, dass Kropf und C. ausschliesslich an die eine oder andere Gebirgsformation gebunden sei, darf man als widerlegt betrachten. Die Thatsache, dass aber diese Uebel in den Thälern der Jurakalkformation so selten, in den Thälern Savoyens und der Maurienne, wo die „schistes argileux, talqueux, micacés“ vorherrschend sind, so äusserst frequent sind, scheint auf einen relativen Einfluss der Gebirgsformation hinzudeuten und zwar nicht nur auf das Wasser, sondern vielmehr auf die Exhalationen der Erde, Electricität, Feuchtigkeit und Fruchtbarkeit. Prof. Heusinger hat in seiner gehaltvollen und wichtigen Arbeit: „Recherches de pathologie comparée, vol. I. pag. 223. Cassel 1847“ folgende hieher gehörige Beobachtung aus der vergleichenden Pathologie: „Les sols argileux favorisent singulièrement le

[1]) S. Zeitschrift der Wiener Aerzte, 1844. Heft 6. S. 140 folg.

développement des entophytes, de l'ergot, des uredinées etc., les graminées y donnent plus de paille que de grains, et ils contiennent beaucoup d'herbes insipides et peu nutritives. Les animaux qui vivent sur des terrains argileux où l'eau est stagnante, ne prennent pas de graisse; ils sont faibles, mous, peu propres au travail, souvent affectés de maladies organiques. Les femelles donnent un mince revenu de lait. Les moutons y contractent la pourriture. Les poulains qu'on y élève présentent rarement de belles formes; la tête en est grosse, lourde, l'encolure chargée des grins, le ventre volumineux; les yeux en sont mauvais, exposés à la fluxion périodique, les os gros, les membres pas dégagés, velus, les pieds grands, plats à corne molle, les tissus flasques, les muscles mous et sans énergie. En vérité quelle différence, de savourer un gigot de mouton du Vogelsberg et de dévorer un tel de l'Ohmthal!

Ursache des C. ist alles, was schwächt und die Thätigkeit der Centraltheile des Nervensystems depotentirt. Bekanntlich hat Herr Grange von Grenoble kürzlich die an und für sich sehr unschuldige Magnesia im Trinkwasser als ausschliessliche Ursache von Kropf und C. angeklagt. Als die mehrfach angestellten chemischen Analysen die Unrichtigkeit dieser Theorie erwiesen, flüchtete er sich auf den allgemeinen Boden, sie seien an die „terrains magnésiens" gebunden. Mit eben so viel Recht haben aber Andere die Kalk- oder Molasseformation beschuldigt. Der ausgezeichnete Pariser Naturforscher Bussingault hatte die Güte, mir kürzlich mitzutheilen, dass in den Cordilleren, wo es viele Kropfige und Cretinen gibt, ein Thal *die*, ein anderes eine ganz entgegengesetzte geologische Beschaffenheit aufweise. Fortgesetzte qualitative und quantitative Analysen des Trinkwassers verschiedener Länder sind übrigens höchst wünschbar, und von hohem Interesse für die Krankheitslehre. Es ist zu wünschen, dass auch die Universitäten ihr Scherflein zur Lösung der obschwebenden Fragen beitragen mögen. Die folgenden Analysen haben bewiesen, dass der Magnesiatheorie kein grösserer Werth beizulegen sei, als derjenigen des Schneewassers, welche im vorigen Jahrhundert als Meiners und Coxe ihre Briefe über die Schweiz schrieben, aller wahren Naturforschung entgegen sich geltend machte, indem die höheren Alpengegenden, wo allenfalls Schnee- und Eiswasser getrunken wird, gerade einen ausgezeichnet kräftigen und mit mannigfaltigen Talenten ausgerüsteten Menschenschlag aufweisen, wie z. B. die hohen Thäler von Locle und Lachauxdefonds mit ihrer sehr vervollkommneten Uhrenmacherei, die Oberwalliser den Orgelbau, die Ober-Engadiner die Zuckerbäckerei, die sie mit so grossem Erfolge in allen grössern europäischen Städten betreiben u. s. f. Die von Chevalier Cantú in Piemont und Dr. Niepçe in Frankreich kürzlich unternommenen Analysen bestätigen und erläutern das Gesagte. Die chemische Untersuchung des Trinkwassers zu Aosta ergab:

Kohlensaurer Kalk,
Schwefelsaurer Kalk, geringe Menge,
Chlornatrium,
Chlorcalcium,
Keine Magnesia.

Zu Villar le goîtreux, in der Tarantaise, wo der Name schon den Habitus der Bewohner andeutet:

Kohlensaurer Kalk,
Freie Kohlensäure,
Schwefelsaurer Kalk,
Chlorcalcium,
Chlornatrium,
Spuren von Jod,
Keine Magnesia.

Zu St. Vincent im Vallée d'Aosta, wo der C. sehr stark herrscht:

Chlornatrium,
Chlorcalcium,
Schwefelsaurer Kalk, kleine Mengen,
Jod, kleine Quantität,
Freie Kohlensäure,
Geschwefeltes Wasserstoffgas,
Keine Magnesia.

Im Departement de l'Isère in dem Cretinen-Dorfe Vaulnaveys:

Kohlensaurer Kalk,
Schwefelsaurer Kalk,
Silicate d'Alumine,
Kohlensaures Eisen, Spuren,
Chlornatrium,
Chlorcalcium,
Freie Kohlensäure,
Keine Magnesia.

Im Vallée Graisivaudan, wo es keine Cretinen gibt, enthält das Trinkwasser der Fontaine du Versoud in 1000 grammes 0,003 kohlensaure Magnesia. Zu Coise in Savoyen steht eine Quelle im Rufe der Kropferzeugung, ihre Analyse ergab

Kohlensaurer Kalk,
Schwefelsaurer Kalk,

Chlorcalcium,

Organische Materie, Spuren. Keine Magnesia.

Eine zweite Quelle, welche den Kropf heilt, enthält dagegen nebst den Kalksalzen 0,052 salzsaure Magnesia. Dies wird hinlänglich sein, um die Magnesia-Theorie zu widerlegen und ich gehe daher zu einer andern Frage über, welche die Pariser-Academie berührt hat, nämlich die Erblichkeit des C. — Dr. *Baillarger* erklärte denselben als eine Monstrosität, welche nicht in das Gebiet der Krankheit gehöre, sondern sich von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanze. Dagegen bemerkte *Ferrus* mit Recht: „Les crétins ne sont pas des monstres, puisque, d'une part, ils peuvent dans leur généralité, presqu'identiquement se reproduire, et que, de l'autre, loin d'être immobilisés dans leur état de dégradation, ils peuvent, à la faveur des moyens appropriés être plus ou moins rendus à la vie des hommes valides, intelligents et civilisés."

Wenn man allenfalls nur an die extremen Fälle der sogenannten Gehirnarmuth denkt, wo das Gehirn, besonders die vordern Lappen, ganz verkümmert sind und eigentliche Affenköpfe darstellen, oder an gewisse zum Glück immer seltener werdende Fälle des angebornen C. mit enorm grossen Köpfen bei gänzlich verkümmertem Körperbau, so könnte man die Ansicht von Missbildung in gewissem Sinne rechtfertigen. A. R., ein Mädchen von 4 Jahren hat einen gesunden jungen Vater, die Mutter dagegen ist nervös und kropfig. Durch den Fall eines Kindes erschrack sie heftig im 6. Monate der Schwangerschaft und klagt diesen Umstand als Ursache an. Zwei ältere Kinder sind gesund. Gleich nach der Geburt des Kindes, welche regelmässig verlief, bemerkte man, dass es den Mund krampfhaft verzerrte; das Gesicht war blau, die Respiration gehemmt, man hielt es für sterbend. Von Zeit zu Zeit kehrten solche Anfälle zurück und waren jedesmal mit krampfhaften Bewegungen der Kinnladen verbunden. Von Intelligenz zeigte sich während seines ganzen Lebens keine Spur; wenn man es berührte, so streckte es immer die Zunge heraus. Das Kind wurde für blind und taub gehalten, und lernte nie den Kopf tragen oder die Glieder bewegen. Bei der Aufnahme in die Anstalt waren die untern Extremitäten ganz verkrümmt, indem die Sehnen sich verkürzt hatten, Abmagerung im höchsten Grade, Kopf zuckerhutförmig zugespitzt, 12″ im Umfange; das Gesicht fein gebildet, die Nase nicht eingedrückt, die Augen in häufiger krampfhafter Rotation, ohne irgend einen Gegenstand zu fixiren, die Zunge dick, der Brustkorb flach und abgeplattet. Nach der Anwendung feiner Eisenpräparate (R. nervina Betussch.) warmer Kräuterbäder und Frictionen, schien sich das arme Wesen etwas zu erholen, sah sich um, wenn man es beim Namen rief, lächelte; die Ernährung besserte sich, die contrahirten

Sehnen dehnten sich aus. Das verspätete Zahngeschäft brachte jedoch im 5. Jahre wieder neue Störungen, indem die Eckzähne hervorbrachen, mit Convulsionen. Dazu gesellte sich ein heftiger Husten und Erbrechen, so dass keine Nahrung mehr blieb und der Tod durch Erschöpfung erfolgte.

Der ganze Körper war sehr abgemagert, in den Lungen fanden sich Tuberkeln, ebenso im Gekröse scrophulöse Ablagerungen. Die Schädelknochen zeigten ihre normale Dicke. Die Ansicht des Gehirns von oben und von der Seite bot nichts Auffallendes dar, ebenso die Consistenz und das Verhältniss der verschiedenen Gehirnsubstanzen zu einander. Die beiden seitlichen Hälften des Gehirns waren nicht symetrisch. An der Basis des grossen Gehirns zeichneten sich die Sehnerven und das Chiasma derselben durch Kleinheit aus, während die Augenmuskelnerven, die nervi oculomotorii und pathetici die gewöhnliche Stärke hatten. Die sogenannten Hörstreifen auf dem Boden der Rautengrube konnte man nicht wahrnehmen. Jeder der beiden Seitenventrikel war so sehr erweitert, dass die Wandung an der grossen Hirnhemisphäre offenbar verdünnt war und sich zum Theil, wenn man vom gyrus forniculatus ausging, so zurückklappen liess, wie dieses im Fötus mit der sogenannten Gehirnwulst von Döllinger der Fall ist. Das Vorderhorn eines jeden Seitenventrikels dehnte sich, als ein langer weiter Blindsack bis weit nach vorn hin aus. Das Hinterhorn durchsetzte ebenfalls als ein weiter Blindsack den ganzen Hinterlappen bis an dessen hinteres Ende. Das Unterhorn war ebenfalls erweitert, verlief aber sonst normal. Die also erweiterten Seitenventrikel waren auf beiden Seiten so symetrisch, dass an eine Erweiterung durch später entstandenen Wassererguss nicht gedacht werden konnte. Die gestreiften Körper waren nur sehr gering ausgebildet, flach und niedrig; die Sehhügel ebenfalls zu klein und niedrig, doch in etwas weniger hohem Grade. Im Gegensatz zu diesen verkümmerten Bildungen waren die Vierhügel von normaler Grösse, desgleichen die Valvula cerebelli. Vor den Sehstreifen zeichneten sich die Corpora geniculata durch Grösse aus. Der Aquæductus Sylvii war abnorm erweitert. Jede Hemisphäre des Gehirns enthielt im Innern eines jeden Corpus ciliare einen eigenen Ventriculus ciliaris, der 1 — 1½''' lang, beiderseits symetrisch sich nach hinten und aussen erstreckte und blind endete. An dem verlängerten Marke ragten die Pyramiden und Oliven sehr bedeutend hervor und waren in der Art symetrisch, dass während rechter Seits die Form die normale war, links nach oben und innen von ihrem Hauptkörper noch eine starke Nebengeschwulst ausging. Die anliegende Parthie des Rückenmarks zeigte einen offenen Centralkanal. Die angegebene Beschaffenheit der Seitenventrikel des Gehirns, des Aquæductus Sylvii, das Offenbleiben des Rückenmarkskanal, die Ventriculi ciliares cerebelli, beweisen, dass diese spezielle

Form des C. *die Gehirnarmuth* (Microcephalie) auf einem Stehenbleiben auf der fötalen Bildungsstufe, einer *eigentlichen Bildungshemmung* beruht, wie sie die neuere Entwicklungsgeschichte als Grund der meisten Missbildungen nachgewiesen hat. Was jedoch für eine Form des vielgestaltigen Uebels gilt, kann keineswegs auf alle übrigen ausgedehnt werden, wo vielmehr krankhafte Zustände, wie Erweichung, Verhärtung, Atrophie und Hypertrophie, Wassererguss u. dgl. in die Erscheinung treten.

M. H. bei ihrer Aufnahme in die Anstalt 10 Jahre alt, geboren in dem Thalkessel des Kandergrundes, hatte eine dem Brandtwein stark ergebene Mutter, welche vier cretinische und verkrüppelte Kinder gebar, und während ihrer Schwangerschaft fast immer betrunken war. Der Vater ist klein und vierschrötig, übrigens intelligent; in der Familie waren niemals dergleichen Uebel herrschend. Das Mädchen, von welchem hier die Rede ist, kam durch normale Geburt zur Welt, zeigte keine Abnormität in seinem Körperbau, war aber schwächlicher als andere Kinder. Bis zum 3. Jahre lernte sie gehen und etwas sprechen. Von dieser Zeit an machte sich jedoch, wahrscheinlich auch in Folge der mangelhaften Pflege, die leibliche und geistige Verkrüppelung immer mehr bemerklich, sie verlernte das Gehen wieder, die Glieder magerten ganz ab und verkrümmten, die dicke Zunge liess sie vor den Mund hinaus hängen, die Zähne unregelmässig gebildet, incrustirten mit Kalkmasse, der Bauch trieb sich trommelartig auf, die Haut war kalt anzufühlen, der Puls schwach, langsam, die Seelenthätigkeit erlosch; obschon das Auge noch einen gewissen geistigen Ausdruck behielt, stiess die Unglückliche weiter nichts als zuweilen ein thierisches „Blö“ aus, ähnlich dem Blöcken eines Schafs. Der Kopf hatte eine ziemlich normale Bildung, ausgenommen die gewöhnliche seitliche Abplattung. Gegen das 7. Jahr entwickelte sich ein veitstanzähnlicher Zustand, bestehend in beständiger Agitation, besonders der obern Extremitäten. Während ihres Aufenthalts in der Anstalt besserte sich die Ernährung, sie gewann einige Kräfte, lernte allein stehen, wurde aufmerksam auf ihre Umgebung, die nervösen Bewegungen verloren sich unter der Anwendung von Kupferpräparaten, und man gab der Hoffnung einer fortschreitenden Besserung Raum, als plötzlich im 12. Lebensjahre, nach einer Mahlzeit, eine nervöse Apoplexie ihrem Leben ein Ende machte.

Die Schädelknochen zeigten die gewöhnliche Dicke und Beschaffenheit, die harte Hirnhaut war innig mit der innern Fläche verwachsen, sowohl diese Membran als das ganze Gehirn mit Blut überfüllt. Die microscopische Untersuchung der Gehirnmasse, welche die gewöhnliche Consistenz hatte, führte zu keinem scharfen Resultate. Die graue Masse und so viel einzelne isolirt werden konnten, die Nervenkörper so wie die Primitivfasern gaben keine Indicien materiell pathologischer Zustände. Die

Capillargefässe der grauen Substanz, z. B. der Windungen des grossen Gehirns schienen überall mit Blut überfüllt. Blutextravasate waren aber nirgends wahrzunehmen. An der Basis des Gehirns fanden sich alle Nervenpaare vollständig. Während die Riech- und Sehnerven entsprechend gross, die oculomotorii, pathetici, abducentes, glossopharingei, accessorii und hypoglossi eher fast zu stark waren, zeigten sich die faciales kaum halb so stark, als sie sein sollten. Eine auffallende Asymetrie des Gehirns war nicht wahrzunehmen, auch fehlte kein Hirntheil an der Basis des Gehirns. Trichter und Gehirnabhang boten keine Abnormität dar. Die Brücke erschien etwas schief, indem ihre rechte Hälfte mehr nach vorn als ihre linke reichte. Die Oliven traten gehörig hervor. Auch von oben und seitlich angesehen erschien auf den ersten Blick nichts, was die Pathologie der Hirnbildung verrathen konnte. Die Hinterlappen des grossen Gehirns überdachten das normal aussehende kleine Gehirn bis auf dessen hinterste Randtheile. Im Ganzen waren die Gyri des grossen Gehirns flacher und weniger ausgesprochen, als im normalen Zustande. Es wurde, so weit es anging, Windung für Windung nach der Eintheilung in der neuen Ausgabe von Sömmering verglichen, wobei sich ergab, dass manche Windungszüge beiderseits symetrisch, andere dagegen auch sehr asymetrisch waren. Balken, Gewölbe, durchsichtige Scheidewand, Zirbel, weiche Commissur und Hirnschenkel boten nichts bemerkenswerthes dar. Das Hauptleiden erschien in den Gebilden der Seitenkammern des grossen Gehirns. Rechts und links war das Vorderhorn normal, nur vielleicht zu weit ausgedehnt. Seh- und Streifenhügel waren gesund. Dagegen erschien das Hinterhorn sehr ausgedehnt und zeigte an seinen Wandungen eine breiartige Masse, die sich wie eine macerirte Substanz abschaben liess, bis die normale dichte Hirnmasse kam. Das Ammonshorn und Hinterhorn waren normal. Links erschien dieselbe Erweichung des Hinterhorns nur in noch grösserem Massstabe und die Erweichung der Wandungen ging noch tiefer. Das Adergeflecht war gesund. An den Vierhügeln fiel eine bedeutende Abplattung, vorzüglich der vordern Hügelpaare auf. Die Sylvische Wasserleitung war, wie der Rückenmarkskanal, etwas erweitert. Die Musculatur des Körpers war unentwickelt, blutleer, ebenso die Eingeweide. Im Magen und Darmkanal war die Muskelhaut fast ganz verschwunden, und sie zerriss bei der geringsten Dehnung. Im Gekröse bedeutende Ablagerung scrophulöser Massen, im übrigen fanden sich keine weiteren Anomalien. Der Hauptgrund des Leidens war also hier ein in früher Jugend acquirirter hydrocephalischer Zustand der Seitenventrikel des grossen Gehirns mit Erweichung der Wandungen. Von 30 verschiedenen Sectionen *ausgebildeter* Cretinen, welche zur Vergleichung vorliegen, war 9 Mal die Hirnsubstanz zu hart, 10 Mal erweicht, zuweilen blos auf die gestreiften

Körper, Sehhügel und Wandungen der Seitenventrikel beschränkt. In 13 Fällen waren die letztern bedeutend erweitert, deuteten auf ursprünglichen Wassererguss hin, jetzt im Stadium der Desorganisation begriffen, nach Gölis. Die graue Hirnmasse war in 3 Fällen hypertrophisch, in 1 atrophisch. Die Hirnwandungen 6 Mal abgeplattet, die vorderen Lappen des grossen Gehirns in den meisten Fällen mangelhaft entwickelt, atrophisch. In 1 Fall Verkümmerung des ganzen Gehirns nach allen Dimensionen (Gehirnarmuth), in 3 Fällen Hypertrophie des Gehirns, in 1 Falle Atrophie der hintern Lappen, so dass sie das kleine Gehirn nicht bedeckten. Der Zustand der Schädelknochen ist nicht immer angegeben; in manchen Fällen waren sie verdickt, in andern rhachitisch erweicht, dünn und schwammig. Aus diesem geht hervor, dass Atrophie, Erweichung, Verhärtung, Wassererguss u. dgl. pathologische Zustände dem C. in der Regel zu Grunde liegen, und keine eigentliche Monstruosität, wogegen auch schon die häufige Entwicklung des Uebels in den ersten Lebensjahren spricht.

Die neuesten Untersuchungen weisen überdies klar und deutlich nach, dass der C. nicht nur nicht von Geschlecht zu Geschlecht sich fortpflanzt, sondern überhaupt gar nicht so häufig hereditär ist. In hiesiger Anstalt hat sich das Verhältniss, wie 1 zu 30 herausgestellt, in Piemont unter 4000 Elternpaaren von Cretinen das Verhältniss der cretinischen Väter wie 1 zu 25, der Mütter wie 1 zu 36. Ein Viertheil der Väter und ein Dritttheil der Mütter waren zugleich kropfig. Welches von den Eltern den grössern Einfluss auf die Erzeugung des C. der Kinder ausübt, darüber sind die Ansichten noch getheilt. Dr. Niepçe sagt: „Quelques auteurs ont pensé que la cause du crétinisme résidait dans la fréquence des mariages entre crétins. C'est là une erreur qui est bien important de rectifier. Ces sortes d'alliance n'ont lieu du reste, qu'entre un homme crétineux riche, et une femme saine mais pauvre, ou bien entre une femme imbécile riche et un homme sain, mais pauvre. Dans le premier cas les enfants qui naissent sont assez bien constitués, tandisque, dans le second cas généralement la femme est stérile.“ Diese Angaben bestätigen sich nicht in der Schweiz. Meinen vielfältigen Beobachtungen zufolge hat der geistige Zustand des Vaters einen viel entschiedeneren Einfluss auf das Kind, als derjenige der Mutter, welche gleichsam nur den Boden hergibt. In den eigentlichen Cretinen-Districten gibt es wohl kein Dorf, wo nicht Beispiele von weiblichen Cretinen höherer Grade vorkommen, welche ganz gesunde und intelligente Kinder geboren haben. Ich könnte viele Dutzend Exempel davon aufzählen, die wie die Catharina Willna zu Leuk, völlig sprach- und verstandlos sind, und dennoch mehrere körperlich und geistig wohlgebildete Kinder gebaren. Der Vater der Kinder dieser Willna ist ein junger kräftiger Bauer aus dem benachbarten Dorfe Varren. Das merkwürdigste Beispiel war im Anfange dieses

Jahrhunderts zu St. Maurice eine Cretine des höchsten Grades, welche keiner Ortsbewegung fähig war, dennoch aber einen Sohn gebar, welcher später unter der Napoleon'schen Leibgarde diente. Der Vater war ein gesunder italienischer Wegknecht, welcher an dem Strassenbau arbeitete. Zu Sidders sah ich dagegen ein Ehepaar, wo der Vater, der im hohen Grade microcephalisch und verstandlos ist, vier unglücklichen Wesen das Dasein gab, welche ganz katzenartige Köpfe hatten, atrophisch waren und mit Geschwüren bedeckt. Eines davon war in seiner Empfindungslosigkeit ins Feuer gefallen und hatte den Leib schrecklich verbrannt. Ein bemitleidungswertherer Anblick lässt sich wohl kaum denken, als eine solche Familie! Bei der ausserordentlichen Mannigfaltigkeit der cretinösen Formen hat man schon längst die Nothwendigkeit gefühlt, sie gewissen übersichtlichen Eintheilungen zu unterwerfen. Für den ausgebildeten C. ist noch immer Troxler's Eintheilung in den Alpenkropf als die niederste Form des Uebels, die Leucäthiopie oder Blindlahmheit, wo das Auge hauptsächlich befallen ist; die cretinische Stummheit, wo das Ohr und damit die Sprache leidet; den cretinischen Blödsinn, als das Erlöschen der Seelenthätigkeit bis auf die Anlage, und endlich der vollendete C., wo die meisten übrigen Formen in höchster Potenz mit körperlicher Entartung vereinigt sind, als die geistreichste und naturgemässeste zu betrachten.[1] Für den praktischen Standpunkt, auf welchem wir bereits angekommen sind, ist nun vor Allem wichtig, *das werdende Uebel* von dem vollendeten Zustand, *wo keine Hülfe mehr möglich ist,* zu unterscheiden, und eben diese verschiedenen *Entwicklungsformen* am kindlichen Organismus zu studiren. Bald sind vorherrschend die Knochen ergriffen und erweicht, ein Zustand, der gewöhnlich um die Zeit der ersten Dentition beginnt und mit vollkommenem Blödsinn und körperlicher Verkrüpplung endet. *Ackermann* hat offenbar diese rhachitische Form im Auge gehabt, wenn er in seinem Werke „Ueber die Cretinen, eine Menschenabart der Alpen. Gotha 1790." behauptete, dass das Wesen des C. überhaupt auf Knochenerweichung und dadurch veränderten Schädelbildung beruhe. Eine gute Abbildung des rhachitischen Cretinismus gibt die V. Tafel der Monographie des C. von Dr. *Otto Thieme.* Weimar 1842. 4.

Hydrocephalische Zustände sind sehr häufig beim C. und begründen vollkommen die Annahme einer hydrocephalischen Form, ohne mit Ferrus überhaupt das Wesen des Uebels als eine „hydrocephalie chronique odemateuse" bezeichnen zu wollen.

Eine dritte Form beginnt nach der Geburt mit Störungen in der Ernährung und

---

[1]) Der Cretinismus und seine Formen als endemische Menschenentartung in der Schweiz. S. 10. u. folg.

endet mit allgemeiner Atrophie, welche vom Rückenmark ausgeht, erst später das Gehirn in Mitleidenschaft zieht und mit Blödsinn endet.

Der angeborne C. zeigt sich unter den zwei Hauptformen der Macro- und Microcephalie mit häufiger Verschiebung der Schädelknochen und Asymetrie. *Virchow* hat neulich auf das zu frühzeitige Verwachsen der *Nähte* als Ursache mangelhafter Gehirnentwicklung aufmerksam gemacht.[1]) Die häufigsten Kopfformen sind die Langköpfe, wo der Längedurchmesser vorherrscht, und die Querköpfe vorn und hinten abgeplattet.

Neueste Beobachtungen. — Es sei mir gestattet zur Erläuterung, nach dem Vorgange meiner frühern Schriften, eine Anzahl von Fällen aus dem Journale der Anstalt[2]) hier mitzutheilen, welche gegenwärtig in Behandlung sind.

M. H., ein Mädchen, aufgenommen im Alter von 7½ Jahren, in einem fortgeschrittenen Grade der Erkrankung. Ihr Vater ist ein ausgezeichneter Gelehrter, welcher an nervöser Reizbarkeit und zeitweiser hypochondrischer Verstimmung leidet, die Mutter war eine äusserst nervöse und schwächliche Dame, welche gleich nach der Niederkunft mit diesem ersten Kinde in Folge des Blutverlustes starb. Das Mädchen kam übrigens durch normale Geburt zur Welt, war aber von Anfang an schwächlich und entwickelte sich langsam. Sie blieb mager, schrie häufig, und lernte nicht einzig gehen, jedoch einige Worte sprechen. Im dritten Jahre bekam sie den Keuchhusten, die Knochen fingen von da an zu leiden und es trat ein gänzlicher Stillstand in der Entwicklung ein. Die von der Familie bewohnte Ortschaft ist feucht mit mangelhafter Luftventilation und häufiger Kropfbildung.

Auf dem Abendberge angekommen, zeigte sich allgemeine Abmagerung, die Haut war kühl und hing wie ein Sack an den Gliedern, mit flechtenartiger Eruption bedeckt; die sämmtlichen Knochen erweicht, zum Theil in ihrer Form verändert, aufgetrieben, das Rückgrat gekrümmt in Folge der Erschlaffung der Bänder, das Kniegelenk ebenfalls erschlafft, der Unterschenkel nach aussen gebogen. Der Kopf gross, jedoch symetrisch, die Circumferenz 17″, der Längendurchmesser 12″, der Querdurchmesser 9″, die Zunge dick, die Zähne unregelmässig, die Körperlänge 34″, das Gewicht 30 Pfund.

---

[1]) Verhandlungen der physicalisch-medicinischen Gesellschaft zu Würzburg. Bd. II. Nr. 16. 1851.

[2]) Die Notizen werden regelmässig zu Ende jeder Woche eingetragen. Für die Aufnahme der Kinder in die Anstalt wird ein ärztlicher Rapport über den physischen und moralischen Zustand erfordert, da nur solche aufgenommen werden, welche wenigstens wesentliche Besserung erwarten lassen.

Ebenso verödet war das geistige Leben. Das Kind konnte kein Wort mehr sprechen, heulte oft ganze Nächte hindurch, litt Monate lang an Schlaflosigkeit, verschlang alles, was sich ihm darbot, zerstörte, was sich zerstören liess, und war unaufmerksam auf das, was um es vorging. Die Aufregung steigerte sich periodisch auffallend, die Kranke schlug und biss sich selbst, und war Monate lang die Nacht hindurch in beständiger Agitation. Zu Hause wurde dieser Zustand von Jahr zu Jahr schlimmer und alle angewandten Mittel ausgezeichneter Aerzte halfen nichts.

Die Anwendung täglicher lauwarmer Kräuterbäder, der innerliche Gebrauch der Kräutersäfte, des phosphorsauren Kalks mit Eisenoxydhydrat, der Frictionen an der Sonne, der Aufenthalt in der freien Luft, die Ziegenmilchdiät, hatten schon in wenigen Monaten eine auffallende Besserung zur Folge; die Muskeln entwickelten sich und damit die physischen Kräfte, sie lernte in einem Jahre ohne Hülfe gehen. Die Knochenerweichung schritt nicht weiter fort, die Knochen wurden hart, der frühere Heisshunger regulirte sich so, dass sie ordentlich selbst essen lernte, die Nachtruhe stellte sich her, die nervösen Aufregungen kamen seltener, sie wurde aufmerksam auf ihre Umgebungen und fing mit den Kindern an zu spielen. Hätte man den Zustand vom rein pädagogischen Standpunkt aus behandeln wollen, und zuerst mit der Entwicklung der psychischen Vermögen begonnen, so würde die Sache nur viel schlimmer geworden sein, wie die Erfahrung bereits früher in einzelnen Fällen gelehrt hat; so aber wurde mit der Körperentwicklung dem Erwachen der Seele auf naturgemässe Weise vorgearbeitet.

Während sie das Sprechen vollkommen verlernt hatte und nichts als unarticulirte, heulende Töne von sich gab, fing sie nach 1½ jähriger Behandlung plötzlich an, Worte auszusprechen und zwar zuerst den Namen eines essbaren Gegenstandes „Cake“ womit sie die süssen Zeltchen bezeichnete, welche ich ihr zuweilen brachte, um sie zu vermögen, willig ihre Arznei zu nehmen. Von der Zeit an sprach sie täglich neue Worte, und zwar, was merkwürdig ist, erinnerte sie sich nun solcher Benennungen, welche sie nur früher zu Hause gehört hatte, und spricht jetzt in ihrer Muttersprache, dem Englischen, aus, was in ihrem, dem Erlöschen nahen Gedächtniss wieder auftaucht. Sie ist freundlich und folgsam, spielt mit Blumen und Thieren, benennt ihre Namen, unterscheidet die Farben, Figuren und Buchstaben des Alphabets und geniesst fortwährend des so lange entbehrten wohlthätigen Schlafes.

F. M., der jüngste von fünf Cretinen, welche die Familie in verschiedenen Stufen und Graden aufweist, hat ziemlich intelligente Eltern; die Mutter hat einen bedeutenden Kropf und der Vater, welcher frühzeitig starb, war dem Brandtwein ergeben und sehr jähzornig. In der ganzen Familie hatten sich nie hereditäre Uebel der

Art gezeigt, die Oertlichkeit, welche sie bewohnen und in welche sie von einer gesunden Localität hinweg eingezogen waren, begünstigt jedoch ganz entschieden die Entwicklung des C., der sich in mehreren Familien als herrschend erweiset.

Der Knabe zeigte bei der Geburt einen unverhältnissmässig grossen Kopf, bei kleinen unentwickelten Gliedern; er lernte spät stehen, gehen und etwas sprechen, magerte vom 3. Jahre an immer mehr ab und wurde stumpfsinnig. Bei seiner Aufnahme im 6. Lebensjahre fiel vor allem die grosse Disproportion zwischen Kopf und Körpertheilen auf, so dass ich auf Hydrocephalus schloss, allein die vollständig eingetretene Heilung, und die Art und Weise, wie die Kopfverhältnisse sich ausglichen, rechtfertigt wohl mehr die Annahme von Hypertrophie des Gehirns. Die Circumferenz des Kopfes mass 20″, der Querdurchmesser 11½″, der Längedurchmesser 16″, die Stirne war sehr hoch, der Kopf jedoch symetrisch, die Körperlänge 30″, das Gewicht 36 Pfund. Die Gesichtsfarbe war blass, cachectisch, die Zunge dick, der harte Gaumen missbildet, rinnenförmig ausgehöhlt, die Haut kalt, die Temperatur um 2 — 3 Grade vermindert, der Puls circa 80 Schläge machend, der Appetit übermässig, Verdauung gut, Secretionen normal. Der intellectuelle Zustand des Knaben erhellt am besten daraus, dass es einer Lection von mehreren Wochen bedurfte, ehe er im Stande war, die Finger von der Hand zu unterscheiden. Ganz melancholisch isolirte er sich beständig von den übrigen, und stierte in eine Ecke hin. Das erste, wofür er Empfänglichkeit zeigte und aufmerksam wurde, waren die Erscheinungen der Natur; das Glühen der Gletscher, der Untergang der Sonne, der prachtvolle Regenbogen u. s. f. So fing der Knabe allmählig durch einige Worte an, sich mitzutheilen, war aber noch immer sehr scheu und eigensinnig und fiel ohne beständige Anregung wieder in seinen frühern Stumpfsinn zurück. Sein körperlicher Zustand besserte sich inzwischen durch die gesammte Methode, den Gebrauch des Leberthrans täglich zu 3 Esslöffeln und der Gymnastik. Das Wachsthum blieb am längsten zurück, denn nach Ablauf von zwei Jahren hatte seine Körperlänge erst um ½ Zoll zugenommen und die Durchmesser des Kopfes zeigten sich im geringsten nicht verändert. Von der Zeit an ging die körperliche Entwicklung schneller vor sich und die Proportion des grossen Kopfs zum Körper stellte sich dadurch her, dass der letztere sich immer mehr entwickelte, während der Kopf im Wachsthum völlig stillstand. Das ganz erloschene Gedächtniss wurde durch naturgeschichtliche Gegenstände und die Geographie der Schweiz mittelst einer Relief-Karte angeregt, und durch Beharrlichkeit es dahin gebracht, dass er die Hauptstädte, Flüsse, Seen, Berge, Einwohnerzahl u. s. f. der verschiedenen Kantone richtig hersagte und unterschied. Er lernte schreiben, lesen und rechnen, verfiel

jedoch zeitweise vorübergehend in seinen früheren blödsinnigen Zustand, in der Art, dass er selbst die Buchstaben wieder vergass, und dann durch viele körperliche Bewegung, Gartenarbeiten u. s. f. wieder zuerst sich restauriren musste. Es ist dies eine ganz gewöhnliche Erscheinung bei den Cretinen und solche Perioden der Unfähigkeit, welche auf gewisse Hemmnisse in den physiologischen Vorgängen des Körpers hindeuten, verdienen die besondere Aufmerksamkeit des ärztlichen Erziehers.

A. R. ein Knabe, bei seiner Aufnahme vier Jahre alt, hat gesunde Eltern, der Vater ist ein junger kräftiger Däne, die Mutter eine gesunde Französin. In der Familie der Mutter wurden zum ersten Mal in der gegenwärtigen Generation cretinische Individuen bemerkt, ohne dass sich mit Bestimmtheit ein ursächliches Moment nachweisen liesse. Der Knabe kam durch normale Geburt zur Welt, zeigte aber von Anfang an einen sehr grossen asymetrischen Kopf, so dass der rechte Scheitelbeinknöchel ½ Zoll über den linken hervorragte; er blieb schwach, lernte erst im 3. Jahre etwas gehen und fiel bei seiner Aufnahme in die Anstalt jeden Augenblick um. Der Körperhabitus ist schlaff, schwammig; der Bauch aufgetrieben, incontinentia urinæ. Die Grösse ist dem Alter angemessen, die Gesichtszüge regelmässig, die Circumferenz des Kopfs 21″, der Längedurchmesser 14″ 9‴, der Querdurchmesser 12″ 6‴, nach hinten breit, keilförmig. Mit dem zweiten Jahre zeigten sich alle Symptome der allgemeinen Knochenerweichung, die Epyphisen schwollen stark an, die Metacarpalknochen waren aufgetrieben und der des linken Ringfingers ging in cariöse Zerstörung über. Der intellectuelle Zustand des Knaben ergab das Bild des sogenannten irritablen Blödsinns, beständige Agitation und Zerstreutheit, Unmöglichkeit etwas zu fixiren, zu allem, was er sah, bemerkte er: „ça pique, ça pique!“

Ein 14jähriger Schwestersohn zeigt schon einen bedeutend fortgeschrittenen Grad desselben Zustandes: das Sternum ist hervorgetrieben (Hühnerbrust), die Metacarpalknochen angeschwollen; die körperliche Schwäche macht ihn unfähig zu irgend einer Arbeit, und obschon alle Mühe angewendet wurde für seine intellectuelle Ausbildung, so hat er es niemals zum Lesen oder Schreiben gebracht. Die Sprache ist stotternd, undeutlich, seine Gedanken confus und die Association so ungeregelt, wie bei einem Geisteskranken. Das bei andern Cretinen oft so brillant entwickelte Gedächtniss zeigt sich auch in diesem Falle, wie überhaupt beim rhachitischen C. fast ganz erloschen.

Die ärztliche Behandlung bestund bei dem kleinen A. nebst den Bädern und Frictionen in der Sonne und der Ziegenmilchdiät, in der Anwendung des Jod-

eisens (Syrup. ferri jodati), das sich bereits in mehreren andern Fällen als hülfreich erwiesen hat. Seine körperliche Entwicklung ging rasch vorwärts, der Gang war in 6 Monaten ziemlich normal, die Knochengeschwülste nahmen ab, verschlimmerten sich jedoch im Winter wieder, und konnten erst nach zweijähriger Behandlung ganz geheilt werden. Aber auch nachdem dies gelungen war, zeigte sich die grösste Schwierigkeit, seine Aufmerksamkeit auf irgend eine Weise zu fixiren. A. „fait aucune attention“ sagt das Journal fortwährend. Man versuchte es mit phosphorescirenden Bildern in der Dunkelheit, was gelang. Er interessirte sich allmählig für bildliche Darstellungen von Blumen, und zeigte Freude, sie in der Natur wieder zu finden. Die Buchstaben, Silben, Wörter, Verse wurden hierauf mit Erfolg eingeübt, am schwierigsten ging das Schreiben, selbst nur das Nachbilden eines einfachen Strichs. Sein Character war gutmüthig, anhänglich und folgsam. Die geringste Anstrengung aber brachte ihn zum Weinen und erst mit der fortschreitenden intellectuellen Entwicklung gewann er allmählig mehr Stärke seiner Willenskraft und lernte es ertragen, auch gegen seinen Willen etwas zu thun. Auf der Stufe angekommen, um sich an eine Kleinkinderschule anzuschliessen, wird er nun entlassen.

M. W., ein Mädchen, bei der Aufnahme 3 Jahre alt, hat eine intelligente Mutter, die an Migräne leidet, und einen gesunden Vater, welcher stark dem Brandtwein ergeben ist. In den beiderseitigen Familien sind früher keinerlei dergleichen Gebrechen beobachtet worden. Die Mutter hatte während der Schwangerschaft sehr viel Verdruss, und schnürte sich unnatürlich zusammen. Das Kind kam durch normale Geburt zur Welt und liess keine auffallende Abweichung bemerken. Im zweiten Jahre fing sie an zu gehen, stellte jedoch bald die Versuche wieder ein, wurde traurig, sprach nichts mehr. Die Mutter säumte nicht lange, Hülfe zu suchen, da bereits ihr erstes 12jähriges Mädchen unter ganz gleichen Erscheinungen in Blödsinn verfiel, mit zwerghafter Verkrüpplung des Körpers, blos 2′ messend, mit grossem Kopfe, aufgeworfener Nase, wulstigen Lippen, dicker Zunge, unregelmässiger Zahnbildung; (untere Kinnlade drei Schneidezähne, und zwei hintere Backenzähne, obere Maxille blos zwei Augenzähne und der hinterste Backenzahn, die übrigen alle fehlend). Brust zusammengedrückt, Beine in den Knieen abgesetzt, abgemagert, die Knochen erweicht, kann weder stehen noch gehen; Hauttemperatur gesunken, Appetit übermässig; psychischer Charakter höchste Apathie und Indolenz.

Als ihre kleine Schwester auf dem Abendberg ankam, konnte sie weder stehen noch gehen; am ganzen Knochengerüste fanden sich die Spuren der Auf-

treibung und Erweichung; die Beine waren in einem halbgelähmten Zustand. Körperlänge 2′ 4½″, Gewicht 34 Pfund. Kopf gross, symetrisch, Circumferenz 18½″, Längedurchmesser 15½″, Querdurchmesser 11″, Stirn hoch, hervorragend, gewölbt; Zähne unregelmässig, Zunge dick, Bauch aufgetrieben, Magerkeit, starkes Schwitzen während der Nacht. Schweres Auffassen und Begreifen, heftiges Stottern und unverständliches Aussprechen der Worte, ausserordentliche Gedächtnissschwäche. Nebst der wiederholt erwähnten allgemeinen Methode, wurden hier mit grossem Erfolg die magnet-electrischen Bäder angewandt, welche dadurch bewerkstelligt werden, dass man die Cylinder des Apparats in lauwarmes Wasser leitet, wodurch ein Prickeln entsteht, welches sich über die mit dem Wasser in Berührung stehenden Körpertheile verbreitet. Die Hebung und Belebung der Muskelthätigkeit ist augenscheinlich und die Knochenerweichung besserte sich schnell. Schon in zwei Monaten konnte das Mädchen allein stehen, in 4 Monaten gehen. Gedächtnisschwäche, Zerstreutheit setzten aber der intellectuellen Entwicklung noch mehr als ein Jahr die grössten Hindernisse entgegen und es stellte sich auch in diesem Falle das Ineinanderwirken von Leib und Seele deutlich heraus. Allmählig nahm sie Interesse an den Wilke'schen Bildern, welche alle möglichen Scenen des gewöhnlichen Lebens darstellen, sie lernte zählen, schreiben, lesen, stricken, nähen, und steht als ein Beweis da, wie viel für diese armen Wesen gethan werden kann. Es ist auffallend, dass man diese specielle Form des C., welche endemisch und sporadisch so äusserst häufig vorkommt, bisher übersah, da doch die Allgemeinheit des Knochenleidens, die damit verbundene körperliche Verkrüpplung und Blödsinn, sie auf den ersten Blick von den gewöhnlichen Formen der Rhachitis unterscheiden.

M. H., ein Mädchen, alt 12 Jahre, an den Folgen frühzeitiger Wasserausschwitzung im Gehirn leidend. Der Bericht von Dr. *d'Espine* von Genf sagt: „Son développement physique et intellectuel s'est arrêté à l'âge de 30 mois par l'effet d'une hydropisie du cerveau. Elle a paru complètement sourde, n'a point appris à parler comme les autres enfants. Une demi-ankilose de l'épaule droite, suite d'une chûte a affaibli le bras et la main. Elle n'est pas tous les jours également sourde, ni également embarrassé pour la parole. Son caractère est doux et gai, elle ne montre de l'humeur ou de l'obstination que lorsqu'elle n'est pas comprise ou ne comprend pas.“

Das Mädchen hat gesunde Eltern und kam durch normale Geburt zur Welt. Im Alter von 2½ Jahren stellten sich congestive Erscheinungen gegen das Gehirn ein, welche nachliessen und wiederkehrten, bis endlich ein gänzlicher Stillstand in der Entwicklung eintrat. Bei ihrer Ankunft auf dem Abendberge hatte sie ganz

den Charakter eines zweijährigen Kindes, sprach blos ein paar selbstgebildete Worte, die Niemand verstand, und bediente sich einiger Pantominen. Der Kopf war regelmässig gebildet, die Gesichtsfarbe blass, das Auge hatte einen eigenthümlich leidenden Ausdruck, das Gehör war sehr abgestumpft, die Zunge dick, der harte Gaumen rinnenförmig ausgehöhlt, am Halse das Rudiment eines Kropfes; der rechte Arm atrophisch; Unmöglichkeit, die Hand auf den Kopf zu bringen; allgemeine Abmagerung bei starkem Appetit; schleppender Gang; Haut kühl, Puls 80 Schläge in der Minute. Körpergewicht 61 Pfund, bei einer dem Alter angemessenen Grösse. Die Circumferenz des Kopfes hatte 18″, der Längendurchmesser 13″, der Qaerdurchmesser 10″.

Das Mädchen hatte im ausgezeichneten Grade das Vermögen, die Aufmerksamkeit zu concentriren, zeigte Ordnungssinn mit ihren Puppen, unermüdete Thätigkeit und Liebe für kleinere Kinder. Sie lernte zuerst die Körpertheile unterscheiden und benennen, man erklärte ihr die Hausgeräthe und ihren Gebrauch, von dem sie gar nichts wusste; sie lernt die Geschmacksarten, Farben, mit ungewöhnlicher Leichtigkeit. Auch im Lesen und Schreiben macht sie sehr rasche Fortschritte, ohne jedoch den Inhalt davon zu verstehen, was zum Gegenstande langer specieller Uebungen gemacht wird, indem sie angehalten wird, die Eigenschaften der Körper aufzufinden und dann niederzuschreiben, z. B. die Milch ist flüssig, weiss, von angenehmem Geschmack u. dgl. Die Begriffs- und Verstandesbildung bei diesen Kindern ist unendlich wichtiger, als das blos mechanische Lernen des Schreibens und Lesens, es muss aber die Methode nach der psychischen Scala jedes einzelnen variiren. Bei dem vorgerückteren Alter, wie im vorliegenden Falle, ist die grösste Schwierigkeit die richtige Prononciation zu erzielen, da die zur Sprachbildung erforderlichen Theile wegen Mangel an Uebung nicht mehr die nöthige Flexibilität besitzen. Die Sprache bleibt daher monoton, ähnlich den sprechenden Taubstummen. Für alle weiblichen Arbeiten zeigt das Mädchen eine ausgezeichnete Geschicklichkeit und gibt der Hoffnung Raum, dass sie ihren Lebensunterhalt werde verdienen können, worauf für die Armen spezielle Rücksicht genommen wird.

L. D., ein Mädchen, 4 Jahre alt, wurde mit einem überaus grossen, seitlich abgeplatteten und verlängerten Kopfe geboren. Die Eltern sind gesund, die Mutter klagt deprimirende Gemüthsbewegungen während ihrer Schwangerschaft an. Sie blieb in ihrer Entwicklung von Geburt an zurück; die Sinne schienen zwar die gehörige Receptivität zu besitzen, allein sie lernte nie ein Wort sprechen, das Auffassungsvermögen blieb gelähmt, der Wille allein schien einige Energie zu besitzen,

durch Eigensinn und Unfolgsamkeit sich beurkundend. Die Circumferenz des Kopfes mass 21″, durch seine Verlängerung nach hinten mit sehr hervorstehendem Hinterhaupt, glich er dem Schädel der Caraïben. Die Glieder waren dagegen sehr klein und unentwickelt, der Brustkorb abgeplattet, allgemeine Abmagerung bei übermässig starkem Appetit.

L. blieb das erste Jahr für jede geistige Einwirkung unempfänglich, ihre körperliche Entwicklung ging dagegen sichtlich von Statten, die Ernährung besserte sich und damit die physische Kraft. Das erste Object, welches die Aufmerksamkeit der Kleinen erregte, war eine Fliege, welche sie fangen wollte: „mouche attend" waren die ersten Worte, welche sie sprach. Im Laufe des zweiten Jahres wurde sie mittheilsamer, sprach kleine Sätze, jedoch ganz leise, lernte Blumen und Thiere kennen und benennen, sang kleine Liedchen, und docirte einem Knaben, welcher nicht gehen konnte, beständig die Buchstaben vor, welche sie gelernt hatte. Ein Anfang im Schreiben und Lesen bereitet sie gegenwärtig für die Schule vor.

M. G., ein Mädchen, 13 Jahre alt bei der Aufnahme, hat eine scrophulöse Mutter, die kropfig und schwerhörig ist, der Vater intelligent und gesund, steht nach dem ärztlichen Berichte im Verdacht, dem Kinde im betrunkenen Zustande das Dasein gegeben zu haben. Das Mädchen kam regelmässig gebildet zur Welt, war gut genährt und entwickelte sich auf die gewöhnliche Weise. Im Alter von 21 Wochen bekam sie einen Zahn und zugleich einen scrophulösen Ausschlag am Kopfe, welcher schnell durch Salben vertrieben wurde. Von diesem Moment an fing das Kind an Lebhaftigkeit und Kräften abzunehmen, wurde unachtsam und gleichgültig. Obschon das Zahnen mit 7/4 Jahren ohne weitere Beschwerden vorüberging, so war doch der allgemeine Stillstand in körperlicher und geistiger Beziehung unverkennbar. Sie lernte erst mit dem sechsten Jahre unvollkommen gehen, und um diese Zeit trat ein neues Leiden hinzu, eine scrophulöse Augenentzündung, welche Blindheit befürchten liess, und noch jetzt in starken Hornhautflecken ihre Spuren zeigt. Rhachitische Auftreibung der Beine, periodische Convulsionen und purulente Entleerungen aus der Nase verschlimmerten den Zustand noch mehr. Bei der Ankunft auf dem Abendberge stellten sich folgende Erscheinungen heraus: Das Mädchen hatte ein stupides, aufgedunsenes Aussehen, der Kopf war nach oben zugespitzt, das Hinterhaupt abgeflacht, die Schläfengegend eingedrückt, die Augen schielend, beim Fixiren eines Objects nach aussen gedreht, die Augenspalten schief stehend; die Nase dick, breit und an der Wurzel eingedrückt; die Lippen angeschwollen, die Zunge dick, der harte Gaumen stark

rinnenförmig ausgehöhlt, die Zähne vollständig, die Haut kühl, schlaff, die Muskeln welk, der Bauch stark aufgetrieben, tympanitisch, der Puls schwach, klein, langsam, der Gang stolpernd, unsicher. Die Circumferenz des Kopfes maas 18½″, der Längendurchmesser 11½″, der Querdurchmesser 5″ 8‴, die Körperlänge 4′ 2″, Gewicht 61 Pfd. Der psychische Charakter war: Gutmüthigkeit, Eigensinn, Schwäche der sämmtlichen Seelenvermögen, schweres Fixiren, Unkenntniss der gewöhnlichsten Gegenstände, Sprache auf conventionelle Formeln beschränkt, welche sie beständig repetirt.

Die längere Zeit fortgesetzte Anwendung der Präparate der Juglans regia verbesserten das pastöse, gedunsene Aussehen, die früher jeden Winter wiederkehrenden heftigen Ophthalmien milderten sich im ersten Winter und blieben hernach ganz aus. Da in der Folge übermässige Fettbildung eintrat, so wurde das jodhaltige Wildeggerwasser substituirt.

Das Gedächtniss zeigte sich schon dermassen obliterirt, dass das Auswendiglernen von drei Worten über eine Woche in Anspruch nahm. Ein ferneres Hinderniss war die so sehr veränderliche Gemüthsstimmung vom ausgelassenen Lachen bis zum heftigen Weinen. Es musste daher zuerst das mechanische gepflegt werden, Gartenarbeiten, Stricken, Nähen, häusliche Geschäfte, was dann auch gelang. Sie brachte es darin in zwei Jahren zu bedeutender Fertigkeit. Für Musik zeigte sich nicht die gewöhnliche Empfänglichkeit, dagegen entwickelte sich das religiöse Gefühl auf höchst erfreuliche Weise. Das Gedächtniss gewann durch regelmässige Uebung so viel, dass sie ganze Capitel aus der heiligen Schrift auswendig lernte. Zählen, Rechnen, die Elemente der Naturgeschichte, verständlichere Sprache, ruhiges Verhalten, Gewandtheit der körperlichen Bewegungen, waren die successiven Errungenschaften. Eine lange beharrliche Bemühung, sie die Buchstaben kennen zu lernen, war vollkommen fruchtlos, denn sie verwechselte immer den einen mit dem andern, und es ging die Nothwendigkeit daraus hervor, von der Kunst des Schreibens und Lesens zu abstrahiren. Dies sind die Fälle, von denen Prof. *Valentin* in Bern so richtig bemerkte: „Manche Kinder verrathen anfangs keineswegs das Bild des vorhandenen oder drohenden Cretinismus. Gewisse Hauptthätigkeiten, deren letzte Ursache das Nervensystem ist, mangeln oder entwickeln sich später und unvollkommener, als bei gesunden Kindern.

Das Kind kann nur spät frei stehen oder laufen, spricht wenig, hört undeutlich und zeigt überhaupt nicht jene Regsamkeit, welche seinem Alter gebührt. Diese drohenden Merkmale bleiben häufig nicht isolirt, so dass man sogleich das Hauptübel erkennen kann, sondern werden durch andere materielle Leiden verhüllt. Das Kind

z. B. bietet die Zeichen tiefer, durchgreifender Scrophelsucht dar. Die Augen, Nase, Darm, die gesammte Ernährung tragen das Gepräge der Krankheit, der man auch die nervöse Unbehülflichkeit unterzuschieben sucht. Dieses hat dann zur Folge, dass der Sturm der Heilversuche vorzugsweise gegen die äussern Zeichen der Scrophulosis gerichtet ist, während die geistigen Uebel dabei ruhig fortwuchern und endlich auf unvertilgbare Weise Wurzel fassen. Solche Trugbilder machen eine grosse Reihe von Wesen für immer unbrauchbar.[1])

H. E., ein Knabe, bei seiner Aufnahme 7 Jahre alt, hat einen schwer gemüthskranken Vater, die Mutter ist gesund, so wie ihre vier älteren Kinder. Der Knabe war von Geburt an entwicklungsschwach, sein Gang blieb stets wackelnd und unsicher, seine Sprache undeutliches Lallen, mit starkem Nasenton. Bei der Ankunft auf dem Abendberge hatte er eine grüne Gesichtsfarbe, helle, lebhafte Augen, gutmüthigen Gesichtsausdruck, Zunge dick, Schleimhaut des Mundes ganz blass, kühl, die Lippen angeschwollen, der harte Gaumen sehr missbildet, rinnenförmig ausgehöhlt, der Kopf seitlich abgeplattet, symetrisch, die Circumferenz 17″, der Längendurchmesser 12½″, der Querdurchmesser 9″, das Hinterhaupt stark hervorragend, die obern Extremitäten sehr schwach, so dass er sich nicht an der Balancirstange festhalten konnte, der Gang wackelnd, unsicher, die Körperhaltung krumm beim Gehen, allgemeine Magerkeit, übrigens keinerlei scrophulöse Symptome. Körperlänge 34″, Gewicht 40 Pfund.

Charakter gutmüthig, sehr reizbar, weint leicht, auch wenn Jemand aus dem Hause fortgeht, schliesst sich leicht freundschaftlichen Verhältnissen an. Sein Appetit war nicht so übermässig stark, auch lässt er sich gut leiten. In der Schule konnte der Knabe nicht unterrichtet werden, er kam auf den Abendberg als eine wahre tabula rasa. Zuerst wurde sein Gesundheitszustand verbessert, durch Eisenmittel, körperliche Bewegung, gymnastische Uebungen. Auf einmal fing er dann zu zeichnen an und zwar die Wage mit den Kindern, wie sie gewogen werden, und kam mit grosser Freude, es mir zu zeigen. Er zeichnete dann nach und nach recht hübsche Blumen, Thiere, Häuser und zeigte deutlich eine Idee von der Perspective. Es erinnert dies an den Katzenmaler Mind, eines Blödsinnigen, der die Katzen in allen möglichen Stellungen mit oft bewunderter Genauigkeit darstellte. Da ihm seine Muttersprache, das Deutsche, sehr beschwerlich fiel auszusprechen, der verbildeten Sprachwerkzeuge wegen, so lernte er französisch, welches er mit mehr Leichtigkeit auszudrücken vermag. Er kann schreiben,

---

[1]) Ein Besuch auf dem Abendberg. Schmidt's Jahrbücher für die gesammte Medicin, 1845.

lesen, und versteht, was er liest, auch schreibt er recht hübsche kleine Briefe. Der Querdurchmesser des Kopfes vergrösserte sich in 3 Jahren um 1″, die übrigen Durchmesser sind stationär geblieben. Uebrigens ist die geistige Entwicklung in diesem Falle der körperlichen vorangeschritten, denn der Knabe ist immer noch klein für sein Alter, und trägt noch deutliche Spuren des cretinischen Gepräges, welches in mehreren anderen Fällen, die jünger zur Behandlung kamen, sich fast ganz verwischt hat. So eben entlassen, um sich an das Waisenhaus in Basel anzuschliessen, schreibt uns der verehrte Director, Hr. Burkhardt: „Dieses Kind ist sowohl hinsichtlich seiner Charakterbildung als seiner geistigen Entwicklung ein günstiges Zeugniss für die Leistungen Ihrer Anstalt, und ich darf hoffen, dass er allmählig so weit komme, theilweise sein Brod zu erwerben, und im Leben fortzukommen. Sein kindliches anschliessendes Wesen aber gibt gute Hoffnung, dass auch sein innerer Mensch fromm gedeihen wird. Bemerkenswerth war mir, dass der Knabe sich richtiger, vernehmlicher und leichter in der französischen Sprache ausdrückt, als in seiner Muttersprache. Es scheint dies zu beweisen, dass die Begriffe, die sich später bei ihm gestaltet haben, klarer und richtiger waren, als die, an welchen mehr die Ueberlieferung seines frühern Zustandes haftet."

M. Sch., ein Mädchen, bei der Aufnahme 7 Jahre alt, ist das Kind gesunder Eltern. Die Mutter fiel dreimal über eine Stiege während der Schwangerschaft, und behauptet öftere Schrecken gehabt zu haben. Das Kind kam durch normale Geburt zur Welt und liess gar nichts von cretinischem Wesen an sich bemerken. Erst mit dem 6. Monate stellten sich die ersten Symptome des Uebels ein, nachdem das Kind überfüttert und unzweckmässig behandelt worden war. Das Wachsthum blieb stehen, es stellte sich ein neuralgisches Leiden des Sonnengeflechtes ein, in periodischen Krämpfen sich kund gebend, welche dem armen Wesen ganze Nächte keine Ruhe liessen; die Zähne entwickelten sich nicht, die vordern Schneidezähne brachen erst im vierten Jahre durch.

Obschon verschiedene Heilmittel versucht wurden, so verschlimmerte sich der Zustand doch immer mehr von Jahr zu Jahr. Bei der Ankunft auf dem Abendberge war die Gesichtsfarbe todtenblass, der Kopf herabhängend, dicke, an der Wurzel eingedrückte Nase, Gesichtsausdruck stupid, leidend, Lippen aufgedunsen, Zunge sehr dick, Augen lebhaft, stark schielend, gänzliche Sprachlosigkeit, Schwerhörigkeit, Unfähigkeit der Ortsbewegung; fürchterliche Abmagerung der Glieder, kalte, welke Haut, die wie ein leerer Sack herabhing, Bauch tympanistisch aufgetrieben, stark vergrösserte Leber. Die Kopfbildung ist übrigens ziemlich normal, die Circumferenz misst 16″ 2‴, der Längedurchmesser 12″ 8‴, der Quer-

durchmesser 4″ 8‴, ist symetrisch und proportional. Es ist Thatsache, dass keineswegs immer ein constantes Verhältniss zwischen den Kopfmaasen und der geistigen Thätigkeit sich herausstellt, *denn das kranke Gehirn folgt andern Gesetzen als das normale und seine Anomalien spiegeln sich gar nicht immer in der äussern Kopfform ab.* Wie oft sieht man Blödsinnige mit gut gebildeten Köpfen, und dagegen verschrobene und asymetrische Kopfbildungen mit ziemlich entwickelter Intelligenz!

Auch bei dem Mädchen im vorliegenden Falle war trotz der günstigen Kopfbildung die Intelligenz auf der tiefsten Stufe und körperliche Versunkenheit im höchsten Grade. Der Gebrauch der aromatischen Bäder, der Kräutersäfte, der Frictionen an der Sonne, hatten in Zeit von acht Monaten einen so günstigen Erfolg, dass man das Kind gar nicht mehr erkannte. Das todtenblasse Aussehen ist in ein normales Colorit verwandelt, die Temperatur ist gehoben, die Bauch-Neuralgie verschwunden, die Ernährung verbessert, sie ist aufmerksam und freundlich geworden, fängt an articulirte Töne von sich zu geben und allein zu stehen. Für irgend einen methodischen Unterricht war jedoch die Zeit noch zu kurz.

E. Z., ein Mädchen, bei ihrer Aufnahme 3 Jahre alt, hat gesunde und intelligente Eltern. Eine Schwester des Vaters hat zwei Cretinen, eine andere einen. Die Mutter des Mädchens sagt aus, sie hätte während der Schwangerschaft viel Verdruss gehabt wegen Familienverhältnissen; das Kind bewegte sich sehr stürmisch im Mutterleibe und kam dann durch normale Geburt zur Welt. Ein älteres Mädchen ist „rippsüchtig", jedoch nicht blödsinnig. Man bemerkte nichts Auffallendes an E. in seinem Körperbau; es wollte jedoch gar nichts als die Muttermilch geniessen, litt an beständiger Stuhlverstopfung, streckte im 6ten Monate die dicke Zunge heraus, hat keine Freude an etwas, zeigte ein eigenthümliches Mäusegekirr ähnliches Geschrei, und blieb in der Entwicklung vollkommen stehen. Bei seiner Ankunft auf dem Abendberg litt das Kind an einem sehr hohen Grad des Uebels: es war sehr klein, 2′ lang, mit dicken und kleinen Gliedern, die Epiphysen des Handgelenks verriethen Spuren rhachitischer Auftreibung, der Bauch war sehr aufgeschwollen und hart, der ganze Leib aufgedunsen, die Stirne hoch und gewölbt, der Umfang des Kopfes 18″, der Längedurchmesser 13″, der Querdurchmesser 11″, das Hinterhaupt stark entwickelt, an der Stelle der kleinen Fontanelle einen Eindruck; die Augen grau, intelligent, die Nase dick, eingedrückt, Lippen aufgeschwollen, die Mundhöhle kühl, Schleimhaut blass, der harte Gaumen rinnenförmig ausgehöhlt, die Zähne normal und dem Alter angemessen, Zunge sehr dick, Gehör gut, die Physiognomie den hohen Grad des

Cretinismus beurkundend. Das erste, was ihre Aufmerksamkeit erregte, waren die Stimmen der Thiere, die sie nachzuahmen suchte; im übrigen war sie im höchsten Grade eigensinnig, bei jedem Versuche, sie stehen zu machen, gab sie ein eigenthümliches, krächzendes Geschrei von sich. Die magnet-electrischen Bäder, Leberthran, Frictionen, besserten ihren Zustand auffallend, so dass sie schon in drei Monaten einzig gehen konnte. Sie lernte hierauf Worte sprechen, ihre Körpertheile bezeichnen, kleine Gebete sagen, und befindet sich auf dem Wege erfreulicher Entwicklung.

M. Ch., ein Mädchen, bei ihrer Aufnahme 13 Jahre alt, ist das Kind gesunder Eltern, und hat zwei gesunde Geschwister. Sie kam scheinbar gesund zur Welt, blieb aber schwächlich, lernte erst im 3. Jahre stehen, die Sprache blieb ganz aus, sowie jede geistige Entwicklung. Der Umfang des Kopfes misst 18½″, der Längedurchmesser 12½″, der Querdurchmesser 10″, das Hinterhaupt ragt stark hervor, die seitliche Abplattung nicht so bedeutend. Das Gesicht blass, allgemeine Abmagerung, das Auge dunkel, matt, Zunge normal, harter Gaumen zu stark ausgehöhlt, Zähne vollständig, Gehör hart, Zellgewebe der Schilddrüse angeschwollen, Gang plump, die Beine nachschleppend. Körperlänge 55″ Es fehlte nicht nur die Sprache, sondern überhaupt die Stimme, indem das Mädchen nicht im Stande war, einen lauten Ton von sich zu geben, und über drei Monate in diesem Zustande verharrte.

Ihr Charakter war übrigens gutmüthig, sie schickte sich bald an, häusliche Geschäfte zu verrichten, pflegte die kleinern Kinder. Zuerst entwickelte sich blos ein leiser Ton ihrer Stimme, allmählig ging es besser, so dass sie in sechs Monaten deutlich articulirte Töne von sich gab. Das erste, was sie auffasste, waren die Zahlen, dann die Benennung sichtbarer Gegenstände, der Honig, das Reis, der Zucker, das Brod, das Salz u. s. f.; die wildwachsenden Pflanzen, der Thymian, der Enzian, die Tollkirsche, die Einbeere, die Zeitlose, der Lolch u. s. f.; die Schmetterlinge, die Vögel u. s. f. Sie kann schön schreiben, liest aber eintönig nach Art der Taubstummen. In häuslichen Geschäften ist sie sehr geschickt und soll bald entlassen werden, um das Nätherhandwerk zu erlernen.

K. P., ein Knabe, 12 Jahre alt, hat gesunde Eltern, die keine Fingerzeige über die Ursachen ihres kranken Kindes anzugeben wissen. Der Knabe ist körperlich vollkommen gut gebildet, mit gut geformtem Kopf, regelmässigen Gesichtszügen und bedeutender Muskelkraft. Er sprach immer mit sich selbst und repetirte blos die Fragen der andern. Dabei war er ganz unbändig zerstörungssüchtig und von Zeit zu Zeit so heftig aufgeregt, dass man ihn isoliren musste. Die

grosse Zerstreutheit hatte bisher alle Versuche, ihn zu unterrichten, vereitelt. Auch auf dem Abendberg war alles Versuchte fruchtlos, bis auf ein Mittel, nämlich die von Zeit zu Zeit wiederholte Ekelkur. Er wurde ruhiger, liess sich lenken, gab nach und nach richtige Antworten und konnte in eine Armenerziehungsanstalt versetzt werden.

F. M., ein Knabe, 8 Jahre alt, hat gesunde Eltern und eine gesunde Mutter und Schwester. Die Mutter klagt Kummer während ihrer Schwangerschaft als Ursache an. Das Kind kam durch normale Geburt zur Welt, man bemerkte aber bald den kleinen zugespitzten Kopf, dem die Häubchen zu gross waren. Die Entwicklung ging langsam von Statten, er lernte erst im vierten Jahre gehen und etwas sprechen, dabei blieb er immer unachtsam und zerstreut. Bei seiner Aufnahme in die Anstalt hatte der Knabe 39″ Körperläuge; sein Kopf war klein zugespitzt, einem chinesischen Schädel zu vergleichen, der Umfang mass 15½″, der Längedurchmesser 11″, der Querdurchmesser 8″ 3‴. Die Stirne niedrig, Augenspalte enggeschlizt, schief, Augen braun, lebhaft, Gehör gut, die Zunge dick, der harte Gaumen zu stark ausgehöhlt, Zähne unregelmässig, Gesichtsausdruck gutmüthig, Brust platt, eng; Haut kühl, welk, Puls 82 Schläge in der Minute. Appetit sehr stark, Verdauung und alle übrigen Functionen normal, keine scrophulöse Symptome. Sehr traurig war sein geistiger Zustand, er konnte keinen Gegenstand fixiren, sprang immer von einem Gegenstand zum andern über, die Vorstellungen waren dunkel, indem die Vorstellungsbilder wegen mangelhafter Erregung der in einem Zustand von Torpor begriffenen Hirnfasern chaotisch in einander schwammen, und dadurch jenes gemüthliche Wesen erzeugten, welches auch diesen Knaben auszeichnet. So oft er Jemand sieht, sagt er: „Hast Du ein schwarzer Hut? Kommst Du vom Thal?“ Man bemerkte am meisten Interesse für Naturgeschichte, und er lernte in der That merkwürdig schnell Pflanzen, Schmetterlinge, Vögel u. s. f. kennen und unterscheiden, während dem er sechs Monate bedurfte, ehe er im Stande war, einen geraden Strich auf die Tafel zu machen, und ganz confuse Antworten gab. Die Anwendung des Phosphoräthers 12 Tropfen 2 mal täglich half diesem Zustande am besten ab. Er fängt an Worte zu lesen, schreibt die Buchstaben des Alphabets, zählt bis 100, und hat grosse Freude am Singen. Die Schwäche seiner obern Extremitäten, die oft in heftiges Zittern überging, wurde durch Gymnastik verbessert, er zieht 15 Pfund am Dynamometer, während er früher keinen Gegenstand festhalten konnte.

N. G., ein Mädchen, bei seiner Aufnahme 7 Jahre alt, wurde mit folgendem Bericht von Dr. *Rilliet* von Genf hieher gesandt: „Cette enfant née forte et bien

portante s'est régulièrement développée jusqu'à l'âge d'un an, à cette époque le premier symptôme qui ait frappé l'attention de ses parents a été un cri *insolite* qu'elle poussait après avoir mangé. La digestion s'est dérangée après le sevrage, l'enfant a maigri et est devenu ictérique. Depuis lors l'intelligence a cessé de se développer, elle n'a jamais pu marcher; au bout de quelques années sont survenus des mouvements choréiques, qui no'nt pas cessés. Depuis deux ans la maladie a fait des progrès, l'enfant est dans un état d'émaciation complète.

„Voici l'état dans lequel je l'ai trouvée: C'est une fille de sept ans aux yeux noirs, aux long cils, à la peau sèche. La tête est peu volumineuse sans petitesse exagérée, le front un peu aplati, il paraît même que depuis quelque temps cette partie du crâne a pris de l'accroissement. L'expression du regard ne manifeste que par instants quelque lueurs d'intelligence, le plus souvent le regard est indifférent, par moments il y a du strabisme. Les pupiles sont égales non dilatées. L'intelligence est absente, l'enfant ne parle pas, elle grince souvent les dents, ses membres supérieurs sont agités de mouvements choréiques, le pouce est habituellement porté en dedans des doigts et si violemment contracté que la phalange s'est épaissée sous la pression des autres doigts. Tous les sens sont conservés, elle voit, goûte, sent et entend. L'instinct persiste; les évacuations sont le plus souvent involontaires. Les selles moulées normales. Les urines une odeur ammoniacale bien prononcée, elles ne sont ni acides ni alcalines mais très-abondantes (la nuit dernière elle a uriné onze fois). Les dents sont jaunes, sales, comme si l'émail avait été arrodé, les gencives boursouflées. La maigreur est excessive, la poitrine est aplatie, il n'y a pas de tumification des épiphyses osseuses ni de glandes engorgées, la thyréoide n'est pas développée. La marche est impossible, le pouls est bas, le ventre assez souple, l'appétit persiste, la soif est nulle.“

„Aucune cause apréciable n'a pu expliquer le développement de cette maladie, qui me paraît de consister dans une induration de la substance cérébrale.“

Der Vater ist ein ganz gesunder, ausgezeichnet gelehrter Mann, welcher sich im 30. Lebensjahre mit einer höchst intelligenten und vielseitig gebildeten Dame vom gleichen Alter verehlichte. In den beiderseitigen Familien sollen nie dergleichen Uebel vorgekommen sein. N. kam durch normale Geburt zur Welt, und entwickelte sich bis zum ersten Lebensjahr gehörig. Was den Stillstand bewirkte, ist nicht auszumitteln. Das zweitgeborne Mädchen, nun sechs Jahre alt, ist körperlich und geistig gesund. Einen scheusslicheren Grad von Abmagerung kann man sich wohl kaum denken, wie die Kleine zeigte, als sie nach dem Abendberge kam; es war nichts als Haut und Knochen, und die erstere fühlte sich ganz rauh

an. Der Aussage der Pflegerin zufolge habe man im ersten Jahre beim Ausbruche der krampfhaften Bewegungen eine Somnambule consultirt, welche vorschrieb, ein ganzes Jahr lang das Kind ausschliesslich von Fleischbrühe zu ernähren und magnetische Striche zu machen, worauf diese allgemeine Atrophie eingetreten sei. Während die Körperlänge des Mädchens 36″ betrug, wog sie blos 26 Pfund und hatte wirklich nichts als Haut und Knochen. Der Umfang des Kopfes mass 17″ 4‴, der Längedurchmesser 13″, der Querdurchmesser 10″. Das Vorderhaupt ziemlich entwickelt, das Hinterhaupt dagegen sichtbar abgeplattet. Der Gesichtsausdruck ist angenehm und keineswegs den hohen Grad von Blödsinn verrathend. Sie war fortwährend in krampfhafter Bewegung mit den Armen, und athmete zugleich sehr tief und seufzend; periodisch war der ganze Körper in Agitation, die Augen schlossen sich, der Speichel floss aus dem Munde. Das Mädchen kannte seine eigenen Eltern nicht, zeigte auch nicht eine Spur von Intelligenz und musste mit grosser Schwierigkeit gefüttert werden, da sie mit ihren dicken kolbigen, unregelmässig stehenden Zähnen die Speisen nicht kauete, sondern nur sehr lange im Munde herum ballte, ehe sie dieselben hinunter schlang. Der Stuhl war oft 4—5 Tage angehalten, der Geruch der Hautausdünstung eigenthümlich moderartig.

Da mit dem Kinde seit sechs Jahren fortwährende Heilversuche gemacht, und eine Menge Arzneien mit *dem* Erfolge gegeben wurden, dass der Zustand immer schlimmer wurde, so schien es mir am gerathensten, blos die einfachen Natureinflüsse: Licht, Luft, Bäder und Frictionen in Anwendung zu ziehen, in Verbindung mit der Milchdiät, und der Erfolg rechtfertigte vollkommen die Erwartung. Die Ernährung verbesserte sich, sie gewann so viel Kraft, dass sie auf den Beinen stehen kann, die Hautausdünstung verlor den widrigen Geruch, sie wurde ruhig und hatte Tage lang keine Spur mehr von den convulsiven Bewegungen; beim Namen gerufen, sieht sie nach dem Ort hin, woher die Stimme kommt und lacht, auch weiss sie ganz genau ihre Pflegerin von den übrigen Personen zu unterscheiden.

Der homöopathische Arzt der Familie wünschte einen Versuch mit dem Lycopodium in hoher Verdünnung zu machen, welches in der That die Atrophie noch mehr zu heben scheint; auch ist gewiss, dass kein Mittel die hartnäckige Stuhlverstopfung so sicher hebt, als die 300te Dilution der Nux vomica jeden andern Abend gegeben. Ob diese atrophische Form des Cretinismus auf Verhärtung des Gehirns und Rückenmarks beruht, wie wahrscheinlich, muss die Zukunft entscheiden. In den verschiedenen Fällen, welche ich zu beobachten Gelegenheit hatte, begann die Krankheit immer, wenn die Kinder schon gehen,

konnten, mit Schwäche in den Beinen, die sich allmählig bis zur Lähmung steigerte, welche dann gegen das Gehirn fortschritt und mit Blödsinn endigte. In einer adelichen englischen Familie sind mir kürzlich sechs Kinder vorgekommen, welche alle scheinbar gesund und intelligent geboren, gegen das sechste Lebensjahr eines nach dem andern in diesen traurigen Zustand verfielen.

J. F., ein Knabe, bei seiner Aufnahme 7 Jahre alt, befand sich in einem sehr traurigen Zustande. Der Vater ist ein arger Brandtweintrinker, die Mutter schwächlich, zugleich ein feuchtes dumpfes Haus bewohnend. Der Knabe zeigte keine auffallende Abnormität in seinem Körperbau bei der Geburt, er entwickelte sich das erste Jahr gehörig, bekam dann einen scrophulösen Ausschlag im Gesicht, welcher ihn ganz entstellte und mehrere Jahre hinderte, die Augen zu öffnen. Seine geistige Entwicklung blieb von da an ganz zurück, und obschon er wiederholt in das Kantonsspital zu Lausanne aufgenommen wurde, seiner körperlichen Leiden wegen, so gelang es doch nicht, dauernde Hülfe zu schaffen, daher wurde die Aufnahme des Knaben auf dem Abendberge nachgesucht. Seine Körperlänge betrug 38″, er hatte höchst abgemagerte Glieder, das Gesicht war mit einer dicken Kruste besetzt, die Augenlider verschwollen, so dass er nie die Augen öffnen konnte, die Nase dick, unförmlich angeschwollen, Zunge dick, Speichel ausfliessend, Zähne regelmässig gebildet, der harte Gaumen stark rinnenförmig ausgehöhlt, der Hals mit mehreren faustgrossen Drüsen besetzt, welche seine Beweglichkeit hinderten, der Gang unsicher, schleichend, oft fallend. Mehrere Monate lang lag der Knabe fortwährend mit dem Gesicht auf der Erde, und war äusserst schwierig zu bewegen, eine andere Stellung anzunehmen. Sein blödsinniger Zustand erhellte auf den ersten Anblick, er konnte gar nichts sprechen als „mimi“, welches er besonders häufig repetirte, um sein Nahrungsbedürfniss anzuzeigen; war unreinlich, und schaukelte die schlaflosen Nächte beständig mit dem Kopfe von einer Seite zur andern. Sein Heisshunger überstieg alle Begriffe, und er verschlang, was ihm in die Hände kam, ohne jemals satt zu werden.

Die Kopfbildung ist regelmässig, Umfang 18″, Längedurchmesser 13½″, Querdurchmesser 11½″, blos seitlich in der Supraorbitalgegend ein merklicher Eindruck.

Ich versuchte auch in diesem Falle die homöopathische Methode (Sulphur und Calcaria in abwechselnden Dosen) und hatte die Freude, in 6 Monaten die Augen des Knaben geöffnet, sein Gesicht entschwollen und die enormen Drüsengeschwülste verschwunden zu sehen. Dieses Resultat hat sich nach 3 Jahren erhalten, mit Ausnahme zeitweiser entzündlicher Reizung der Augen, besonders beim

Wechsel der Jahreszeiten. Ausgezeichnete Aerzte, wie Dr. Marshall Hall von London und Dr. Stilling von Cassel, welchen ich den Knaben vorstellte, wollten den Erfolg blos der Bergluft und Diät zuschreiben; ich kann jedoch dieser Ansicht um so weniger beistimmen, als ich gleichzeitig im Thale von Interlaken mehrere nicht blödsinnige scrophulöse Kinder mit den gleichen Mitteln und ähnlichem Erfolg behandelte, wo weder Bergluft noch Diät mitwirkten. Auch der geistige Zustand des Knaben hat sich auf eine erfreuliche Weise gehoben; er versteht, was man zu ihm sagt, kann auch selbst kleine Sätze sprechen, ist aufmerksam, folgsam und reinlich geworden.

Die folgenden Fälle gehören in die Klasse der Idioten. J. B., ein Mädchen bei der Aufnahme 5 Jahre alt, hat gesunde und intelligente Eltern, auch vier andere wohlentwickelte Geschwister. Die Mutter hatte während der Zeit des Sonderbundskrieges viel Kummer wegen ihrem Manne, das Mädchen kam jedoch durch normale Geburt zur Welt, und die Hebamme habe bemerkt, dass sie selten ein so schönes Kind empfangen.

Die körperliche Entwicklung ging gehörig von statten, die Zähne stellten sich ohne Beschwerden ein, aber anstatt der geistigen Entwicklung verfiel das Mädchen in häufige psychische Aufregung, schrie, biss, schlug, drehte den Kopf beständig hin und her, lernte keinen artikulirten Laut von sich geben, und war unaufmerksam auf das, was um sie vorging, obschon die Sinne gehörig entwickelt sind. Der Körper ist vollkommen gut genährt, wohlgestaltet, zeigt keine Spur von körperlichen Gebrechen; die Körperlänge beträgt 44″; die Gesichtszüge sind regelmässig, die Zunge normal, Zähne schön, die Augen lebhaft, häufig schielend, der Kopf vollkommen wohlgebildet, Umfang 21″, Längedurchmesser 15″, Querdurchmesser 12″ 3‴. Der bekannte Phrenologe Hr. Noel, erklärte kürzlich den Kopf dieses Kindes als den bestgebildeten unter allen den Cretinen der Anstalt; in geistiger Beziehung steht es jedoch unbedingt am tiefsten, zum Beweis, wie vorsichtig man sein muss, die Resultate der Schädellehre, welche es mit den normalen Köpfen zu thun hat, auf diese durch Krankheit veränderten Gehirnorganisationen anzuwenden! Um diese periodische Aufregung, die Gefahr droht, in Manie überzugehen, zu dämpfen, haben sich kleine Dosen der Belladonna am hülfreichsten erwiesen; die Erziehung hatte jedoch bis dahin noch wenig Erfolg, wozu auch die Zeit von sechs Monaten zu kurz ist.

E. P., ein Knabe, 12 Jahre alt, aus einer adelichen Familie, gibt abermals ein Beispiel, wohin die unzweckmässige Behandlung dieser armen Kinder führt. Folgendes ist der Rapport des Protomédecin einer piemontesischen Provinz:

„E. P. nâquit d'un père et d'une mère robuste, n'étant nés eux-mêmes d'un côté ni de l'autre de parents crétins, ses frères et ses sœurs se portent bien. Pour celui-ci la grossesse fut très-pénible et dura 11 mois. Le garçon nâquit très-gros et avec une tête énorme, le cordon ombilical qui se ferme en 8 jours chez les autres enfans ne se ferma chez lui qu'au bout de deux mois. On reconnût bientôt qu'il avait une hydrocephalie chronique qui lui causa des crampes. Cet état dura 2 ans, il ne pouvait non plus soutenir sa tête ni marcher. La cure de Zinc et d'autres remèdes administrés le délivrent des convulsions, à 3 ans, il marcha et put soutenir sa tête grosse et malconformée. Depuis lors son corps grandi, il court partout, a l'ouie et l'odorat très-fins, mais ne dit pas à propos le peu de mots qu'il profère, il connaît ses parents et les personnes de la famille, il les embrasse étroitement. Il ne connaît aucun danger, s'il est dans le jardin, il fait attention si on ne le regarde pas, pour en ouvrir la porte et s'enfuir dans la rue, faisant beaucoup courir pour le rejoindre. Il aime les longues promenades, pouvant faire des lieues sans jamais être fatigué. Il est toujours débout et en mouvement, ne s'asseyant de sa volonté, que pour les repas. Ce qui montre que la digestion n'est pas très-bonne c'est, qu'il a des vers contre lesquels il prend quelquefois un remède. Il mange bien, dort de même, ne mouche pas. Il s'amuse avec des verges, du gazon, des feuilles etc. Obéit avec crainte au domestique qui le garde ainsi qu'aux autres personnes, puis il s'en rit."

Der Knabe hat die dem Alter angemessene Grösse, sein Körper ist vollkommen wohlgebildet, muskulös, sehr stark. Die Gesichtsbildung regelmässig, Augen braun, lebhaft, gewöhnlich nach der Erde gerichtet; Nase, Mund, Zunge wohl proportionirt, Zähne dagegen unförmlich, dick, incrustirt, Kopf gross, keilförmig hinten und vorn zusammengedrückt, der Querdurchmesser 15½″, der Längendurchmesser dagegen blos 16″, der Umfang 21½″. Die vegetativen Funktionen gingen sehr gut von Statten, der Appetit war unersättlich, beständig suchte er auf dem Boden, um etwas in den Mund zu nehmen; seine ausschliessliche Beschäftigung bestund darin, mit einem Stück Holz in der Hand herum zu springen, wobei er niemals ermüdete. Dabei gab er einen pfeifenden Ton von sich, bemerkte gar nicht, was um ihn vorging, war scheusslich unreinlich, und folgte niemals ohne Gewaltanwendung. Da er zu Hause meist sich selbst überlassen, und häufig allein in ein Zimmer eingesperrt wurde, wo er einmal durch das Fenster entwischte, so nahm sein geringer geistiger Keim diese einseitig psychopathische Richtung, die so oft bei diesen Unglücklichen im vorgeschrittenen Lebensalter in Tobsucht übergeht. Gewiss könnte für diese armen Wesen schon zu Hause durch

eine mit Festigkeit und Milde gepaarte Ueberwachung und Erziehung schon mehr geschehen, um auf das Wirken der Anstalt vorzubereiten; allein es geschieht fast nie und man hat daher immer grosse Mühe, bis nur die üblen Gewohnheiten abgelegt sind, um so mehr, da der Eigenwille von solchen Blödsinnigen in wahre Halsstarrigkeit ausartet.

Die Anwendung der kalten Douche auf den Kopf, mit Geduld und Beharrlichkeit fortgesetzte Beschäftigung in leichten Gartenarbeiten, hatten das erfreuliche Resultat, den Knaben zu beruhigen, an Ordnung zu gewöhnen und seinen unstäten Blick zu fixiren. Er kennt gegenwärtig eine grosse Anzahl Bilder, die Buchstaben, Zahlen, hat recht hübsch schreiben gelernt, kann sich selbst an- und auskleiden, und hat das frühere Herumvagiren gänzlich abgelegt.[1])

---

[1]) Bei Anlass der letztjährigen Versammlung der schweiz. naturforschenden Gesellschaft zu Sitten ersuchte ich die Mitglieder der medicinischen Section, einige Kinder zu sehen, die bereits seit 6—7 Jahren vom Abendberg zurück sind und es haben mehrere Collegen die Mühe genommen, sich zu überzeugen, dass die Fortschritte sich erhalten, wenn die Kinder nach der Rückkunft in ihre Thäler fortdauernd zweckmässig gepflegt werden. Die vier von Sitten nach dem Abendberg gebrachten Cretinen sind folgende:

M. L. G., alt 4 Jahre bei der Aufnahme, hatte einen sehr grossen, hydrocephalischen Kopf (hydrocephalus rhachiticus, wie Dr. Stahl diese Form genannt hat) mit allgemein erweichten Knochen. Das Mädchen gab keinen articulirten Laut von sich, konnte weder stehen noch gehen, was sie alles erst in der Anstalt lernte. Gegenwärtig hat das Kind eine seinem Alter angemessene Grösse, kann schreiben und lesen, und kommt ganz vollkommen gut in der Volksschule fort.

C. B., bei der Aufnahme 4 Jahre alt, hatte einen sehr grossen Kopf, bei allgemeiner Abmagerung und Erweichung der Knochen. Ihre Sprache war bis an ein paar Worte erloschen, sie konnte weder stehen noch die Beine bewegen, die in einem ganz lähmungsartigen Zustande sich befanden. Die körperlichen Gebrechen wurden auf dem Abendberg geheilt, und das Mädchen gewann einen Anfang im Elementarunterricht. Sie geht nun mit gutem Erfolg in die Schule, kann schreiben, lesen und verständig antworten. Ihre jüngere Schwester Ph. kam noch blödsinniger nach dem Abendberge, indem sie nicht im Stande war, irgend etwas zu fixiren, in beständiger Agitation sich befand, und alle Ausleerungen unter sich gehen liess. Ihre Heilung war in ähnlicher Weise fortgeschritten, sie starb aber später zu Hause an einer Lungenentzündung.

J. K., eine geborne Cretine, 8 Jahre alt bei der Aufnahme, zeigte gleich von der Geburt an die bekannten Erscheinungen des Entwicklungs-Stillstandes. Sie lernte bloss einige Worte undeutlich lallen, liess den Speichel auslaufen, wackelte sehr im Gehen, war blass, lymphatisch, und zeigte das Rudiment eines Kropfes. Ihr Gesundheitszustand und die physischen Kräfte verbesserten sich, sie lernte etwas schreiben, lesen, zählen, stricken. Gegenwärtig ist sie in eine französische Erziehunganstalt versetzt.

J. B., ein Mädchen, 12 Jahre alt, zwergartig verkrüppelt, mit dickem, grossem Kopfe, plumpem, breitem, blassen Gesicht, angeschwollenem Bauche, kurzen, dicken Extremitäten,

Eine Heilanstalt für Cretinismus muss ihrem Wesen nach ein *Hospital* und eine *Schule* sein, worin medicinische und pädagogische Hülfsmittel Hand in Hand gehen. Ein Atelier mit verschiedenen Handwerken ist überdies in hohem Grade zweckmässig, um die weniger Bildungsfähigen in manuellen Arbeiten zu unterrichten, wofür sie meistens noch Geschick zeigen, während die Geduld im gewöhnlichen Leben fehlt, um sie vorwärts zu bringen. Eine vollständige Cretinen-Colonie, wie sie mir von Anfang vorschwebte, muss verschiedene Classen und Abtheilungen umfassen, wobei der ohnedies grundlose Einwurf, dass das Zusammenleben Vieler nachtheilig sei, von selbst wegfällt. *Es ist auch hier, wie bei den Geisteskranken überhaupt, das Wegbringen von der Familie die erste und unerlässlichste Bedingung für irgend einen Erfolg.* Die hauptsächlichsten Abtheilungen sind folgende:

1) Für die Säuglinge, bei denen das Uebel sich entwickelt, und wo der Erfolg der Behandlung am günstigsten ist. Kein Sachkundiger wird mehr behaupten, dass man die Krankheit in dieser Lebensperiode nicht erkennen könne, sei sie angeboren oder acquirirt. Solche Ansichten konnten nur daher kommen, weil man das Studium derselben gänzlich vernachlässigt hat. Hier ist zunächst die körperliche Pflege und Behandlung die Hauptsache.

2) Die Abtheilung für die Kinder vom 1—7. Jahre und zwar *a*) für die, welche etwas sprechen können; *b*) für die Stummen, wo die Pantomimik zunächst zu Hülfe genommen werden muss; *c*) für die mit Krämpfen Behafteten; *d*) für die psychisch Aufgeregten.

3) Die Abtheilung für die einfach Blödsinnigen, ohne körperliche Krankheit, die zwar mehr Gegenstand rein pädagogischer Behandlung sind, dennoch aber ganz zweckmässig in der Cretinen-Heilanstalt untergebracht werden, um so mehr, da häufig in der gleichen Familie cretinische und idiotische Subjecte zugleich vorkommen, und auch bei den letzteren die Diät und psychische Erziehung angemessen regulirt werden muss.

4) Die Pflege- und Bewahranstalt für unheilbare Cretinen, die sich bekanntlich meist immer mehr verschlimmern, und auch schon aus sanitätspolizeilichen Gründen dem Blicke des Publikums entzogen werden sollten. Anstalten der Art werden fortwährend von Gemeinden und Privaten um ihre Aufnahme angegangen.

---

konnte nicht in der Schule fortkommen, wegen ihrer Geistesschwäche. Sie lernte auf dem Abendberge vollkommen schreiben, lesen und weibliche Arbeiten verrichten. Gegenwärtig befindet sie sich in einer gewöhnlichen Erziehungsanstalt, wo sie mit Erfolg noch ihre weitere Ausbildung erhält, um sich später selbst im Leben durchzuhelfen.

5) Zur Verhütung des angebornen Cretinismus haben schon die Beobachtungen von Saussure, die Versetzung der schwangern Frauen auf die Berge, als ein souveraines Mittel erkennen gelernt, was ein erneuter Beweis ist, dass die Malaria in den Thälern auf die ungebornen Kinder wirkt. Eine Verpflegungs- und Entbindungsabtheilung für solche Frauen, die schon Cretinen geboren haben oder wo das Uebel in der Familienanlage begründet ist, bildet daher einen wünschenswerthen Bestandtheil der Cretinencolonie. [1])

6) Da auf dem Abendberg Kinder aller Nationen aufgenommen werden, so hat man sie in eine deutsche, französische und englische Familie abgetheilt, deren jede in ihrer Muttersprache unterrichtet wird.

Methode der Behandlung. Sowie *Schwäche* der hervorstechendste Charakter dieser Krankheit ist, so muss die *stärkende, erregende* Behandlung das leitende Prinzip in der Cretinentherapeutik sein, während die ausleerende und ableitende Methode keineswegs den Erfolg gewährt, welchen man sich davon versprochen hat. Selbst bei den hydrocephalischen Formen hat die tonische Behandlung ein günstigeres Resultat gezeigt, und als ihr erster Träger kommt die reine stärkende Bergluft zunächst in Betracht. Die schönen Versuche von Dr. Buzzorini haben gezeigt, dass Menschen und Thiere in einer starkelektrischen Luft mehr Sauerstoff aufnehmen, als in der gewöhnlichen (der Mensch z. B. nimmt von 100 Theilen gewöhnlicher Luft 4,7; in starkelektrischer dagegen 5,1 Sauerstoff auf), wodurch die Ernährung gesteigert, die Wärmebildung vermehrt und die Thätigkeit des Nervensystems erregt wird. [2]) Nebst der grösseren Reinheit von Beimischungen und ihrer Verdünnung, zeichnet sich die Bergluft bekanntlich durch ihre starke electrische Beschaffenheit aus, und entspricht desnahen um so mehr dem Krankheitszustande der Cretinen, da die Eigenwärme bei ihnen gewöhnlich um 3—4 R°. vermindert, der Puls schwach und langsam, und die Zahl der Ex- und Inspirationen in der Minute auf 15 anstatt 18 heruntergekommen sind.

Ihre Ernährung ist am besten einfach und wenig gekünstelt. Unersetzlich ist die Milch, besonders in den früheren Lebensjahren, da sie mild, leicht verdaulich und zugleich das einzige Nahrungsmittel ist, welches alle zum Wiederersatz der Knochen, Muskeln, Nerven u. s. w. nöthigen Bestandtheile in sich enthält. Die

---

[1]) Die alten Griechen behingen die Gemächer der Frauen mit Gemälden schöner Kinder, um auf ihre Phantasie zu wirken. Auch *das* könnte ein wirksames Mittel sein, um dem C. entgegenzuwirken.

[2]) *Buzzorini*, Luftelectricität, Erdmagnetismus und Krankheitsconstitution. Constanz 1841. Seite 202.

Kinder machen auf dem Abendberg im Sommer eine förmliche Kur mit Ziegenmilch, welche sich durch ihre auf den hohen Alpen ihr mitgetheilte aromatische Beschaffenheit auszeichnet, und von äusserst wohlthätiger Wirkung ist. Nebstdem sind das Reis, gutes Brod und in der Jahreszeit, wo man sie haben kann, die süssen Wurzeln (Riesencarotten, Rutabaga u. dgl.) nebst Rind-, Kalb- und Schaffleisch, dem Zwecke einer milden und hinlänglichen Ernährung ganz entsprechend.

Die Belebung und Bethätigung der kalten, schlaffen, runzligen Haut der Cretinen nimmt hierauf das nächste Augenmerk in Anspruch und erfüllt eine der wichtigsten Indicationen für Hebung der Vitalfunctionen überhaupt. Die täglich angewandten lauwarmen aromatischen Kräuterbäder (namentlich der auf den Alpen wachsenden Kräuter, in deren Ermanglung Abkochungen von Thymian, Majoran, Chamillen, Hysop u. dgl.) sind durch kein anderes Mittel zu ersetzen. Erst nachdem die Lebensthätigkeit gehoben ist, können kalte Bäder, Waschungen, Begiessungen mit Erfolg ihre Anwendung finden, um die Haut zu stärken und abzuhärten, während es im Anfang häufig an der so nöthigen Reaction fehlt, und unmittelbare Abschwächung auf ihre Anwendung folgt. Die Regenbäder in der Form des Schneider'schen Staubapparates üben in dieser Periode einen höchst wohlthätigen Hautreiz aus. Die Einwicklung in kalte, nasse Tücher hat das Eigenthümliche, den Schweiss ohne Vermehrung der Pulsfrequenz zu erregen, und ist besonders bei den so häufigen Convulsionen angezeigt.

An die Bäder knüpfen sich die Frictionen der Haut, theils trocken mit Flanell, theils mit spirituösen und aromatischen Substanzen, welche regelmässig an der Sonne mit wohlbedecktem Kopfe vorgenommen werden. Die sonnenwarmen Sandbäder sind bei den lähmungsartigen Zuständen zuweilen von Erfolg. Die Magnetelectricität, theils als Bad in's lauwarme Wasser geleitet, theils mit Streichen der Cylinder an den atrophischen oder verkrümmten Gliedern und längs des Rückgraths applicirt, ist am hülfreichsten beim rhachitischen Cretinismus. Sie zeigt sich jedoch nur nützlich, wenn mit den schwächsten Graden begonnen und allmählig gesteigert wird; stärkere Grade überreizen leicht den schwachen irritablen Funken, so dass selbst die Kinder ein paar Tage nicht mehr stehen können. Wirer von Rettenbach bemerkt: „Während der fortgesetzten Versuche, besonders bei günstigen Fortschritten, habe ich beobachtet, dass sich die Reizempfänglichkeit für die magneto-electrische Kraft ungemein steigerte, ein Beweis, dass diese Kraft nicht blos als Reiz wirkt, worauf immer Stumpfheit folgt, sondern als assimilirte, aufgehobene und beibehaltene Elementarpotenz.[1])

[1]) „Verhandlungen der Gesellschaft der Wiener-Aerzte. Bd. I. 1842. S. 412.

Die innerliche Behandlung hat zunächst die so häufigen Anomalien in der Säftemischung zu berücksichtigen, welche sich auch meist äusserlich in dem blassen cachectischen Habitus, in den Schleimhäuten durch häufige Störungen in der Secretion und Catharrhe, auf der Haut durch dyscrasische Entzündungen und Eruptionen, im Nervensysteme durch krampfhafte Erscheinungen sich kund geben. Der, die ganze gute Jahreszeit fortgesetzte methodische Gebrauch der ausgepressten Kräutersäfte (von tussilago, jaceæ, leontodon, beccabunga u. dgl.) haben sich seit mehreren Jahren auf dem Abendberge als das mildeste und wirksamste säfteverbessernde Mittel bewährt. Die Jodpräparate, welche dem ersten Anschein nach sich so sehr empfehlen, hat die Erfahrung im Allgemeinen nicht als heilsam sanctionirt, sie vermehren vielmehr noch die Schwäche und können selbst noch gefährlich werden durch gesteigerte Atrophie. Die Verbindung des Jods mit Eisen in der Form des Syrups macht dagegen eine bemerkenswerthe Ausnahme.

Der Leberthran ist angezeigt bei der allgemeinen Muskelschwäche und hebt in manchen Fällen auffallend schnell die Ernährung und physische Kraft. Er wird gewöhnlich zu 2—3 Esslöffeln täglich gut vertragen. Das Eisen, besonders das sogenannte kohlensaure Eisen, entspricht der mangelhaften Blutbildung, mit blassem aufgedunsenem Aussehen und den choréischen Zuständen. Bei der fehlerhaften Knochenbildung gebe ich den phosphorsauren Kalk mit gutem Erfolg. Das Kupfer ist ein ausgezeichnetes Mittel bei den so häufigen spasmodischen Complicationen; nebstdem ist das Zinkvalerianat und das einfache Zinkoxyd in grossen Dosen in manchen Fällen wirksam. Von den Exutorien habe ich bisher keine günstige Wirkung gesehen.

Die Reizmittel: Valeriana, Arnica, Serpentaria u. s. f. helfen nichts, dagegen hat der Phosphoräther öfters einen erregenden Einfluss gegen den Torpor des Gehirns gezeigt, und mehrere Kinder wurden wenigstens vorübergehend lebendiger und aufgeweckter zum Lernen. Der Wein in verschiedener Qualität erregt bei diesen schwächlichen Wesen leicht Congestionen nach dem Kopf und hat die erwünschte stärkende Wirkung nicht gezeigt. Noch ist einer Heilkraft zu erwähnen, welche sich vorzüglich rühmt, auf die psychische Sphäre des Menschen einzuwirken: nämlich der animalische Magnetismus. Männer, wie Dr. Elliotson von London u. A. versprachen sich nach dem Besuche der Anstalt günstige Erfolge von der magnetischen Behandlung; aber nach allen bisherigen Versuchen scheinen die Cretinen wenig Empfänglichkeit für jenes Agens zu besitzen, wenigstens ist es bisher nicht gelungen, durch die bekannten Manipulationen irgend einen Cretin in Schlaf zu versetzen. Es war mir daher erwünscht, diesen Versuch mit einer

somnambulen Person zu machen, welche einer unserer schweizerischen Hospitalärzte mir mit der Bemerkung zur Disposition stellte, dass ihr Zusammenleben mit Melancholischen und Blödsinnigen einen günstigen Einfluss auf letztere gehabt, indem dieselben lebhafter und geistig aufgeweckter geworden seien. Die Geschichte dieser Person ist folgende: S. J., eine Dienstmagd, 30 Jahre alt, litt an hysterischen Krämpfen in einem Grade, wie man sie wohl selten sieht. Sie äusserten sich Anfangs meist in einem sogenannten Narrenparoxysmus: Lustigkeit, Spassmacherei und Declamationen, wobei sich eine merkwürdige Beredsamkeit kund gab. Diese Gemüthsstimmung ging dann jedesmal etwa nach 1½ Stunden in eine ernstere über, wo ein Gebet mit grosser Innigkeit gesprochen wurde, während dessen dann die Sprache zu stottern begann, Convulsionen und nach wenigen Minuten der fürchterlichste Opisthotonus eintrat und gewöhnlich 12 Stunden, ja selbst 2—3 Tage lang andauerte. Immer war damit Bewusstlosigkeit verbunden und aus dem Narrenparoxysmus ging keine Erinnerung in den wachen Zustand über. Bald wurden bei der Patientin Spuren von spontanem Magnetismus wahrgenommen, dessen Entwicklung durch Auflegen der Hände auf Stirn und Herzgrube begünstigt wurde. Nach diesen Manipulationen machte der Krampfzustand, auch selbst der fürchterlichste Opisthotonus, wo die Kranke in einem Bogen mit der Ferse beinahe das Hinterhaupt berührte, jedesmal dem Schlafe Platz, in welchem sie dann so lange liegen blieb, als ihr beim Einschlafen vorgeschrieben wurde, dann aber auf die Minute erwachte — eine gewöhnliche Erscheinung beim magnetischen Schlaf. Ohne den letzten bis auf die höchste Stufe, das sogenannte Hellsehen, zu entwickeln, wurde der Magnetismus blos als Heilmittel der Kranken benutzt. Später traten spontane Schlafperioden von verschiedener Dauer ein von 8 Tagen zu 2—3 Wochen, während welcher Zeit die Krämpfe sich immer mehr verloren. Nachdem Patientin von ihrem Uebel geheilt aus der Anstalt entlassen worden, gerieth sie mit ihrer Umgebung in Streit, und wurde wieder recidiv so heftig, als irgend das erste Mal, und dadurch weit ungünstiger, weil sich ihr Zustand mit dem magnetischen Schlaf complicirte. Ihren gegenwärtigen Zustand, bemerkt ferner der Krankenbericht, haben wir in einzelnen Fällen dazu benutzt, Gemüthskranke bei ihr wohnen und von ihr bedienen zu lassen, besonders geistesschwache und melancholische Weiber; dieselben erholten sich bald, wurden heiter und genasen schneller, als dies sonst der Fall gewesen wäre. Nach einer Aussage, welche Patientin in ihrem Schlafzustande schon vor einem Jahre machte, soll sie im Laufe des Wintermonats von einer heftigen Bauchfellentzündung befallen werden. Wenn diese eintritt, muss die Kranke in den magnetischen Schlaf

gebracht werden und so lange liegen gelassen, als sie es verlangt. Im Schlafe wird der Schmerz nicht oder doch nur im geringeren Grade empfunden, desnahen ist auch die Reaction des Organismus gering und die Krankheit weit weniger gefährlich, als im wachen Zustande.

Die Peritonitis trat wirklich zu der bestimmten Zeit ein, einige Wochen nachdem die Person auf dem Abendberg angelangt war und da sie erklärte, sie hätte Vertrauen in meine Kunst, so behandelte ich sie einfach mit narcotischen Fomentationen, Blutegeln und Calomel, wobei die Krankheit schnell und glücklich vorüberging. Die Patientin trug eine Kapsel mit gepülverten Menschenknochen am Halse, welche sie sich in ihrem somnambulen Zustande verordnet hatte, um die magnetischen Schlafanfälle zu hemmen. Sowie man ihr die Kapsel abnahm, schloss sie die Augen, fing an zu stottern, wurde ganz steif und verfiel in diesen unheimlichen Schlafzustand. Das Anlegen der Kapsel weckte sie dagegen wieder auf. Ich hielt anfangs alles für Täuschung, allein die fortgesetzte Beobachtung bewies vollkommen die Realität der Sache. Auch wenn die Kapsel vom Halse genommen wurde, ohne dass sie es bemerkte, schlossen sich gleich die Augen, sie fing an herumzuwandeln, und sprach mit Klarheit und merkwürdiger Gedächtnisstreue über entfernte Ereignisse der Vergangenheit. Der Fall, wo ich einen unzweifelhaften Einfluss dieser Person bemerkte, ist ein blödsinniges, aufgeregtes Mädchen, welches hauptsächlich durch zu frühe übermässige Anstrengung in diesen traurigen Zustand verfiel, der uns die Worte des schottländischen Pädagogen Robert Chambers in's Gedächtniss ruft: „How many little wonders who minister to parental self-love for a time, and then sink into mediocrity afterwards, might be saved from subsequent suffering and nervous irritability. Parents and schoolmasters might learn many a useful lesson on that alpine height, and find data wich would save more than one dunce from the rod, and teach the master that he is far more to blame than the scholar.“ [1])

K. J., ein Mädchen, bei seiner Aufnahme 9 Jahre alt, hat vollkommen gesunde und intelligente Eltern des gebildeten Standes. Die Mutter erkrankte im achten Monate der Schwangerschaft an einer heftigen Pleuritis; die Kindsbewegungen hörten um diese Zeit auf, das Kind zeigte jedoch bei der Geburt einen wohlgebildeten Körper und liess nichts Abnormes in seiner ersten Entwicklung wahrnehmen. Die Säugamme, welche die Kleine erhielt, war von wechselnder

[1]) Dr. Guggenbühl's Hospital for infant Cretins. Chambers Edinbourgh Journal, Nr. 272 1848. p. 297.

Gemüthsstimmung, weinte viel und schien das Kind nicht gut zu ernähren. Im 10. Monat versuchte es zu gehen, fiel aber um, und stellte darauf die Versuche für zwei Monate ein, fing dann hernach aber plötzlich an zu gehen. Im 18. Monat konnte die Kleine schon viele Gegenstände benennen, und entwickelte sich nun körperlich und geistig sehr rasch. Die Mutter bemerkte jedoch bald ein sehr reizbares, eigensinniges, bizarres Wesen bei ihr, sie blieb z. B. vor einer Bude stehen und konnte um keinen Preis mehr weggebracht werden, ohne dass ihr das Gewünschte gekauft wurde. Man sieht freilich hieraus auch die Schwäche der Mutter, allein sie entschuldigt sich damit, dass sie die heftigen Ausbrüche des Zornes gescheut habe, und sie durch Nachgeben verhüten wollte.

Im dritten Jahre sprach das Kind bereits zwei Sprachen, und erregte durch seinen Verstand Erstaunen. Aber im 6. Jahre stellten sich die Vorboten des Gehirnleidens ein, welches alle Hoffnung der Eltern zerstörte. Sie klagte über periodischen Kopfschmerz, ihre Gedanken wurden unklar, die Kleine sah öfters schwarze Flecken vor den Augen, und stierte lange auf einen Punkt hin, die vegetativen Functionen hatten dagegen noch keine Alteration erlitten. Die Eltern hatten keine Ahndung von der Bedeutung jener Symptome; ja sie forcirten das arme Kind noch zum Lesenlernen einer fremden Sprache, was auch gelang, aber sie bemerkte immer: „je ne peux plus, ça me fatigue.“ Das Gedächtniss und die geistigen Vermögen überhaupt nahmen nun auffallend ab, im 7. Jahre konnte sie nicht mehr im Zusammenhange sprechen, sie vergass mitten in der Rede, was sie sagen wollte, und nachdem sie zufällig noch einige Minuten in's Wasser gefallen war, nahm das stupide Aussehen dermassen überhand, dass sie in ein paar Monaten der Sprache vollkommen beraubt war. Vor dieser Katastrophe fluchte das unglückliche Kind ganz fürchterlich, und die Mutter behauptete, dass sie nie vorher dergleichen Flüche gehört habe, was nicht wahrscheinlich ist. Das Mädchen zeigte bei ihrer Ankunft auf dem Abendberg eine ihrem Alter angemessene Grösse, lebhafte blaue Augen, sehr schöne, regelmässige Gesichtsbildung, wohlgebildeten Kopf, auch war sie gut genährt. Sie kannte jedoch ihre Mutter nicht mehr, war mit den Armen in beständiger Agitation und zerbrach, was ihr in den Weg kam; der Gang war steif und schleppend, sie stiess ein beständiges „blö, blö“ aus, musste gefüttert und gereinigt werden, und verstund gar nicht mehr, was man zu ihr sagte, obschon sie offenbar durch die Sinne noch Eindrücke empfing.

Es schien mir dies ein Fall zum Versuch mit dem animalischen Magnetismus und wirklich konnte die somnambule Person das Kind durch Auflegen der Hand

auf die Stirne beruhigen, es verfiel in Schlaf, die nervösen Agitationen und das thierische Geschrei hörten auf, und der Gang verbesserte sich. Es scheint demnach, dass in speziellen Fällen dem Mesmerismus jedenfalls eine Stelle unter den Heilmitteln des Cretinismus einzuräumen sei; fernere Versuche sind wünschenswerth.

Aehnlich wie das Chloroform die merkwürdige Eigenschaft hat, die Thätigkeit der Seele in ihrer Erscheinung zu hemmen, so liegt der Gedanke nahe, Mittel aufzufinden, welche einen unmittelbaren Einfluss auf die Entwicklung der Psyche auszuüben im Stande sind. Wie schon bemerkt, hat der Phosphoräther in einigen Fällen eine solche Wirkung, wenn auch nur vorübergehend gezeigt, und dadurch der psychischen Erziehung vorgearbeitet. Wir haben erkannt, dass die Seele bei den Cretinen ganz dieselbe sei, wie bei gesunden Menschen, und dass blos die krankhafte Beschaffenheit ihres Gehirns und ihres Körpers die normale Entwicklung derselben hemme. Die allgemeine Verbesserung der Gesundheit ist daher die erste Bedingung zu einem glücklichen Resultate, denn ich habe immer gesehen, dass unmittelbare geistige Anregung bei diesen kranken Kindern schadet, und Abschwächung darauf folgt, ehe sich ihre physischen Leiden und Kräfte bessern, daher das erste Jahr der Behandlung am zweckmässigsten blos für die körperliche Stärkung verwendet wird. Mehrfache Beobachtungen weisen darauf hin, dass der Bergluft ein specieller Einfluss auf die Entwicklung von Gehirn und Nerventhätigkeit zukommt, denn es werden alljährlich solche geistesschwache Kinder nach dem Abendberg gebracht, welche weder durch den geeignetsten Privatunterricht, noch in der Schule Fortschritte machten. Das jüngste Beispiel ist das eines Knaben aus einer vorzüglichen Genferfamilie, der bereits sein 10tes Jahr erreicht hatte, ohne bis auf 10 zählen zu können, obschon einer unserer ausgezeichnetsten Pädagogen, Prof. Ernest Naville von Genf, sich längere Zeit mit ihm beschäftigte und ihn, ohne allen Erfolg, zählen lehren wollte, indem es unmöglich war, seine Aufmerksamkeit zu fixiren.

Dieser Knabe, der abermals ein trauriges Beispiel von Verwahrlosung in der Familie darstellte, lernte hier in wenigen Monaten auf 100 zählen, unterschied und benannte eine Menge Pflanzen und Thiere und fing an zu lesen. Er musste jedoch wegen seiner schrecklichen Wildheit entlassen werden, aus Besorgniss, er möchte bei seiner ausserordentlichen körperlichen Stärke in der Anstalt ein Unglück anrichten. Ich könnte noch mehrere dergleichen Fälle anführen, welche beweisen, wie es ein unbedachtes Urtheil ist, zu behaupten: solche Kinder könnten besser zu Hause oder in der gewöhnlichen Schule behandelt

und erzogen werden, wo sie gewöhnlich nur immer mehr verwildern und versinken!

„Auf dem Abendberg, sagt Kohl, wo man ihnen nur mit Liebe und Wohlwollen begegnet, wo Niemand ist, der sie verspottet und rauh behandelt (oder auf der andern Seite wieder ganz verwöhnt), wo ihre Spielkameraden keine ausgelassenen, trotzigen Kinder sind, die den schüchternen, gewöhnlich an sich verzweifelnden Cretin nur allzuleicht noch tiefer herabdrücken, wo sie nur mit Kindern ihrer Art umgehen, die ihnen an Kräften nicht zu sehr überlegen sind, mit denen zu wetteifern sie selber es wagen können, da bewegen sich diese kleinen Geschöpfe viel freier. In der That hat mich jedesmal der Geist der Friedfertigkeit, der Fröhlichkeit und Liebe, der unter dem Völkchen dieser Colonie zu walten schien, bei jedem meiner Besuche frappirt und erfreut, und ich habe hieraus ein besonderes Merkzeichen der wohlthuenden Wirksamkeit dieser Anstalt hergenommen.“

Nach physiologischen Gesetzen muss die Erregung der Funktionsthätigkeit des Gehirns und der dadurch vermehrte Blutzufluss eine Nachhülfe in der Ernährung jenes Organs bewerkstelligen, um das Zurückbleiben einzelner Gehirntheile in ihrer Entwicklung und die so häufige Atrophie, sowie den dadurch bedingten Torpor zu überwinden.

Sie verlangen daher alle zunächst eine specielle Sinnesentwicklung. Der beste Sinn ist fast immer das Auge, und sie sehen in der Regel in die Ferne gut, während sie manche ihnen sehr nahe liegende kleinere Gegenstände nicht beobachten und wie zu übersehen scheinen. In ihrem Naturzustande ist das Sehen der Cretinen kein bestimmtes Hinsehen auf etwas, kein Fixiren und Auffassen des Einzelnen, sondern nur ein leidendes Verhalten gegen den Lichtreiz im Allgemeinen. Die objective Welt erscheint ihnen als ein völlig Unbestimmtes, sie sehen in den Glanz des Lichts gleichsam wie in ein Lichtmeer. Taubheit kommt bei den Cretinen, zumal im jugendlichen Alter selten vor, dagegen ist Schwerhörigkeit nicht selten. Auch die Thätigkeit dieses Sinnes beschränkt sich ursprünglich blos auf ein dunkles Auffassen der Schallwellen, daher denn viele Anfangs schwerhörig scheinen, die es gar nicht sind, indem die Welt der Töne an ihnen nur als ein unbestimmtes Schallen vorüberzieht. Die Menschenstimme selbst ist das natürlichste und beste Erregungsmittel, nebst Musik und Gesang, welcher letztere mit Orgelbegleitung in der Anstalt täglich öfters wiederholt wird und von merkwürdigem Erfolg ist. „Music, sagt Robert Chambers, has been found a powerful aid, soothing, interesting and refining, and we can bear witness ourselves to the thrilling effect of the

voices of the happy little group, who sang to us in their infantine manner the praises of their God. Few personnes we think could have restrained their tears while listening to that infant choir, and reflecting that but for the Christian love, wich has watched over them, their voices might still have uttered nothing but groans, and their souls remained ignorant of God their maker!"

Selbst die geistig Schwächsten, die nicht sprechen, lernen zuerst die Melodien, welche den Weg zur Sprachbildung vermitteln. Der Gong, ein stark tönendes chinesisches Instrument, und eine Glocke werden überdies benutzt, um die Gehörnerven zu erregen. Der Tastsinn liefert den Cretinen zwar Empfindungen, aber sie sind vielen Täuschungen unterworfen, und er bedarf daher ganz specieller Uebungen. Geruch und Geschmack gehören ebenfalls zu den weniger ausgebildeten Sinnen, doch vermögen sie häufig wohlriechende und übelriechende Dinge von einander zu unterscheiden; viele verschlingen dagegen alles, was ihnen in den Weg kömmt.

Es werden daher die Geschmacksarten speciell eingeübt: der bittere z. B. mit einem Aufguss der Quassia, der saure mit Essig, der süsse mit Zucker oder Honig, der adstringirende mit Galläpfelaufguss, der salzige mit Kochsalz, der aromatische mit Münzen, Melissenaufguss u. s. f.

Die Anstalt hat schon in ihren majestätischen Umgebungen eine unerschöpfliche Quelle der Sinnenentwicklung, die ohne gekünsteltes Wesen von Methodik und Didaktik diesen dunkeln Schacht der Cretinenseele anregt und erhellt, und selbst der am tiefsten stehende Blödsinnige lernt in der Regel bald die Seen, die Berge, die Gletscher, die Sonne, den Mond unterscheiden, und wenn man fragt, wo der Schöpfer aller dieser Werke sei, so zeigt er nach dem Himmel hin. Anschauung und Wiederholung sind die Fundamente, um den schwachen Geisteskräften zu Hülfe zu kommen, und solche Anstalten müssen nebst guten Abbildungen mit lebhaften Farben, vorzüglich darauf bedacht sein, Sammlungen von allerlei Stoffen, Pflanzen, Thieren und Mineralien anzulegen. Die Kinder suchen hernach die Gegenstände in der Natur und freuen sich ausserordentlich, einen Schmetterling, eine Pflanze, einen Stein gefunden zu haben und seinen Namen zu wissen. Der Sinn für Naturgeschichte ist bei den meisten sehr lebendig. Eine Reliefkarte versinnlicht ihnen unser Vaterland, so wie die übrigen europäischen Länder; in ihren kleinen Gärten lernen sie den Einfluss des Lichts, der Wärme, der Feuchtigkeit auf das Wachsthum der Pflanzen beobachten; sie interessiren sich ferner und lernen in der vorgerückten Periode ihrer Entwicklung die Bedeutung einfacher physicalischer Experimente kennen, wie der electrischen Anziehung des geriebenen

Bernsteins und Siegellacks, der schönen blauen Farbe der Jodstärke, der Adhäsion geschliffener Glasplatten u. s. f. Bei noch mehr fortgeschrittener Entwicklung wird ihnen die Bedeutung des Waschens und Badens als nothwendiges Element der Reinlichkeit, die Lufterneuerung für das Athmen, der körperlichen Bewegung, Schlafen, Wachen u. s. f. für die Gesundheit auseinander gesetzt. Die Erfahrung hat bewiesen, dass ohne diese und ähnliche Sinnes- und Verstandesübungen viele Cretinen wohl schreiben und lesen lernen, aber nichts davon verstehen, daher sie dem Mechanismus vorausgehen und beständig ihn begleiten müssen.

Die mnemonische Methode, welche das Bild mit dem Buchstaben verbindet, ist bei den Cretinen sehr nützlich; in den schwierigsten Fällen, die nicht fixiren können, werden die Buchstaben mit Phosphor leuchtend gemacht. Je mehr die höhern Seelenkräfte darnieder liegen, um so entwicklungsfähiger ist das Gefühl, welches sich gewöhnlich bald in Anhänglichkeit und Dankbarkeit ausspricht, die um so wohlthuender ist, wenn man sich der so oft bemerkten Heimtücke und Bösartigkeit erinnert, welche die Folge ihrer Vernachlässigung zu Hause ist. Das Gefühl der körperlichen Besserung trägt vereint mit der Milde und Sorgfalt, mit welcher sie behandelt werden, viel dazu bei, dieses Resultat zu erzielen und ich lege desswegen einen grossen Werth in das Bild des Familienlebens, um jedem Einzelnen die nöthige individuelle Behandlung angedeihen zu lassen.

Gänzliche Apathie des Willens oder grosser Eigensinn sind hervorstechende Züge bei den Cretinen, und es scheint mir demnach eine Hauptaufgabe in psychischer Hinsicht, *die Erziehung des Willens zum Guten.* Wahrhaft glücklich überhaupt sind nur diejenigen Menschen, welche nicht nur das Gute wissen, sondern es auch thun. Stärkung der Willenskraft zu Thaten der Menschenliebe und Bildung des sittlichen Charakters sind daher überhaupt wesentliche Erfordernisse unserer Zeit, denn Jeder, der ein schwieriges Werk zu leiten hat, wird erfahren, wie schwer es hält, die tüchtigen Leute zu finden. Die Gewöhnung an Ordnung ergibt sich schon bei den meisten durch die fixe Regel des Hauses und das Beispiel der übrigen, deren eines auf das andere anregend wirkt, *und niemals einen üblen Einfluss auf einander ausüben.* Am schwierigsten ist die Abgewöhnung solcher üblen Gewohnheiten, wie sie auch selbst bei den Kindern der höhern Stände ganz gewöhnlich vorkommen, nämlich dass sie Erde, Steine und selbst ihre eigenen Excremente verschlingen. Wiederholt habe ich bemerkt, dass die Cretinen bei herrschendem Süd- und Südwestwind eigensinniger sind, als gewöhnlich. Auf

ihre eigenthümlich sprungsweise Entwicklung wurde schon früher hingewiesen [1]) und diese seither vielfach wieder bestätigt gefunden. Man kann Monate lang arbeiten, ohne irgend einen Erfolg zu sehen, und plötzlich kommt er über Nacht.

Bei der grossen körperlichen Gebrechlichkeit der Cretinen sind gymnastische Uebungen unerlässlich. Die Apparate, welche auf dem Abendberg benutzt werden, sind *a*) die schwebende Leiter, auf der sie rückwärts hinaufklettern, und damit alle Muskeln in Thätigkeit setzen, *b*) der Dynamometer, mit welchem verschiedene Gewichte in die Höhe gehoben, um dadurch die Zunahme der physischen Kräfte zu erkennen und *c*) der Triangel von *Clias*, an welchem eine Menge von Uebungen gemacht werden können, *d*) der amerikanische Baby Jumper, ein langer vierfacher Strang von elastischem Gummi, an welchem ein Gurt befestigt ist, der die Kinder aufnimmt, ist besonders nützlich für die Kleinen, welche nicht gehen können, da die geringste Bewegung sie in die Höhe hebt. Während die genannten Apparate im Turnsaale sich befinden, sind dagegen im Freien die Recks, Barren und Kletterstange aufgestellt, welche bei schöner Witterung benutzt werden. Sobald die körperliche Entwicklung nur etwas fortgeschritten ist, so halte ich die Garten- und landwirthschaftlichen, nebst häuslichen Arbeiten für die beste Gymnastik, weil ein bestimmter Zweck damit verbunden wird, nämlich die Vorbereitung für's bürgerliche Leben. Es ist ein interessantes Schauspiel, eine solche Schaar Kinder jedes in seiner respectiven Thätigkeit zu sehen, wie die folgende Schilderung ein anschauliches Bild gibt:

„Entrons dans l'école, grande et belle salle, dit Mme Sauret-Odier, une élève des plus distinguées de Mme de Staël, l'on voit diverses machines pour la gymnastique, des gravures suspendues aux murailles, une grande table autour de laquelle écrivent les enfants les plus avancés. Quels jolis modèles! „Dieu est le berger qui me garde et qui m'aime — que les fleurs sont jolies, que j'aime à les sentir, c'est Dieu qui les créa, en para nos côteaux etc.“ Ils parlent à l'âme, à la pensée. Combien de pages mon maître d'écriture m'a fait remplir jadis des noms de Nabuchodonosor, ou Parapharagaramus, sans que je susse seulement, s'ils avaient existé!“

„Nous remarquons de jolies écritures des enfants crétins. Que de patience pour en venir là, pour fixer ces regards incertains, leur faire distinguer la forme des lettres et la graver dans leur pensée; c'est le premier pas qui est le plus difficile, attirer le regard sur un point positif. Pourquoi se poserait-il là plutôt qu'ailleurs? [2]) Lorsque ces figures noires restent inaperçues, on essaye dans une

[1]) Premier Rapport sur l'Abendberg. Fribourg 1844. p. 53.

[2]) Die Antwort ist in der ganzen Abhandlung gegeben.

chambre obscure de captiver l'attention vacillante au moyen de lettres brillantes tracées avec du phosphore. Quand l'œil a suivi une première fois ces traits, il s'est familiarisé avec eux, il les distingue plus facilement ensuite dans leur teinte ordinaire. Bon jour Madame, me dit à voix lente, une petite fille de notre village dont l'année dernière les paroles expiraient sur les lèvres, sans que leur son se fit entendre. Près d'elle, est un petit garçon de notre connaissance, dont le sourire n'est plus déparé par une langue indiscrète qui se montrait toujours. En revanche l'émail de petites dents jusqu'alors paresseuses est venu embellir celui de ce jeune enfant. Un peu plus loin Mr. E. Naville, le protecteur de l'enfance, l'émule du père Girard, examine un enfant qui, venu crétin à l'Abendberg, est trouvé en état d'entrer à l'école. L'année dernière après un examen également favorable, deux jeunes filles entrées dans l'établissement déformées par le crétinisme, ont été placées à Fribourg pour aller aux écoles. Un petit baron allemand, dont les mouvements et l'intelligence ont l'air singulièrement engourdis, marche dans la salle, une corde nouée autour de sa taille passe dans une poulie au plafond, un poids caché dans la vieille caisse d'une pendule fait descendre la corde et avancer l'enfant un peu plus vite qu'il ne le fait sans cela; au contraire, quand il va en arrière il faut un effort pour soulever le poids. Aprésent, il s'exerce les bras et les jambes en montant à reculons une echelle presque horizontale, il saisit avec les mains les bâtons, qui se prolongent de deux côtés, quelquefois il oublie qu'il monte et on le lui rappelle. Une petite fille dont les bras sont un peu paralysés, fait le tour de la salle en portant un poids léger qu'on augmente chaque jour. Celle-ci est de bout dans une espèce de panier à ressorts en forme de jupon dont le cercle supérieur passe sous ses bras; quand elle appuie, les ressorts plient et en se retirant ils lui font faire un petit saut; ou bien le panier est posé sur des roulettes, et un pas le fait avancer sans que l'enfant puisse tomber."

„Voici encore le petit baron, établi cette fois devant un gros livre d'images. „Montrez nous une maison." Une maison, c'est difficile, il cherche, tourne et retourne dans tous les sens; enfin, oh! triomphe, il la reconnaît; de quel air fier il pose le doigt dessus et regarde autour de lui, s'attendant à recueillir un tribut d'admiration. Nous en rions, mais tout n'est-il pas comparatif? Devant la Toute-Science, les recherches des savans, Mr. Leverrier découvrant un monde, que sont-ils? Neptune n'est-il point comme la maison du petit baron?"

„Une autre classe s'occupe d'apprendre à reconnaître des figures d'animaux, de fruits, de fleurs en leur faisant distinguer celles qu'ils peuvent s'amuser

à cueillir, et celles qu'il serait dangereux de porter à leur bouche. Les diaconnesses interrompent fréquemment leur leçons, même le chant d'un cantique par une question spontanée cherchant par ces demandes inattendues à réveiller leur apathie. Mais c'est la vue de la nature qui ouvre le plus efficacement leur cœur, c'est la première impression extérieure qu'ils ressentent, et c'est la plus durable. Quand ils aperçoivent un arc-en-ciel, ou un bel effet de lumière, ils s'appellent les uns les autres et restent plongés dans l'admiration."

„L'antiquité se plaît à nous peindre l'artiste s'exaltant devant le marbre auquel il avait donné des traits, mais dans cette retraite solitaire, ce n'était pas seulement la pierre qui s'embellissait, c'était l'étincelle divine qui venait à briller, à mesure que par les soins éclairés les voiles qui la cachaient devenaient moins épais. Ah! ce premier sourire qui révèle une âme immortelle n'est-il pas le reflet du soleil, qui par un jour brumeux, vient tout à coup éclairer un point du paysage? Le lever de la lune, les glaciers colorés par les derniers rayons du soleil, ont fait quelquefois pousser un cri de joie à l'être, qui, jusqu'alors avait paru insensible. Ce premier élan de surprise qui ait vibré dans son âme endormie l'a secouée dans la torpeur; d'autres fibres ont été ébranlées, il a admiré de nouveaux objets; un geste, un regard vers le ciel a donné à cette impression une direction plus élevée. Ne vous en étonnez pas, le sentiment précède l'intelligence, le cœur du petit poulet bat, avant que sa tête soit formée, et en face du Dieu créateur l'admiration confuse du crétin sera-t-elle un hommage moins bien accueilli que le poëme qui chante ses œuvres? La glace une fois rompue, à ce mouvement spontané d'admiration, a succédé de l'affection pour ceux qui le soignent, de la sympathie pour ces petits compagnons d'infortune, car le cœur du crétin est aimant et s'attache avant que son intelligence lui ait appris pourquoi. Ne voit-on pas quelquefois de même dans l'âge avancé la pensée s'envelopper d'un brouillard et le cœur conserver sa chaleur et sa vie?"

„Le sentiment développe l'intelligence, mais il est rare, que l'intelligence développe le cœur, dit le docteur, aussi est-ce celui-ci qu'il cherche d'abord à réveiller, s'appuyant sur l'instinct du bien et du mal, car la voix de la conscience est une des premières qui se fasse entendre. Cependant il évite de trop éxiter la sensibilité, croyant qu'il faut avant tout, assouplir et fortifier le corps, et ne pas risquer par des leçons prématurées de détourner la sève qui doit servir à son développement, ainsi, un jardinier prudent, empêche le jeune arbre de porter les fruits trop précoces."

„Dieu protège les innocens! Puisse leur développement apporter aux âmes dévouées qui se consacrent à ceux la seule satisfaction digne d'elles; celle de voir que leur travail n'a pas été sans récompense auprès du Seigneur!“ [1])

---

[1]) Einer der gelehrtesten und liebenswürdigsten Schweizer hat nach einem längern Aufenthalte auf dem Abendberg an die Besuchenden folgende Strophen gerichtet:

1.

En face de ces monts où les neiges éternelles
De ces deux lacs unis et de tant de splendeurs
Dites dans votre cœur: Que la nature est belle
Ton œuvre est grande O! Créateur.

2.

Puis reportant les yeux sur la maison modeste
Où s'accomplit l'admirable œuvre de charité
Où s'affranchit des liens d'une langeur funeste
L'esprit par le corps arrêté.

3.

Dites dans votre cœur qu'a pu flétrir peut-être
L'égoïsme du monde et sa triste froideur,
Il est encore vivant — l'esprit — de notre Maître
Ton amour est grand O! Seigneur!

4.

L'Auteur de la nature est le père des Ames
L'architecte des monts et le Dieu des esprits
Admirez et croyez et nourrissez la flamme
Que vient allumer Jesus-Christ.

Prof. *Ernest Naville.*

Das Titelkupfer stellt eine Anzahl meiner Pfleglinge im Momente der aufgehenden Sonne dar, als erster photographischer Versuch der Art, welcher in der Folge noch vielfacher Vervollkommnung fähig sein wird. Es konnten für diesmal nur die älteren, in der Entwicklung Vorgerückteren photographirt werden, da die Kleineren nicht die nöthigen 30 Secunden stille hielten, die zwei ausgenommen, welche von den Diaconessen gehalten werden. Es gereicht mir zur Freude, hier der grossen Treue und Aufopferung zu erwähnen, welche die ältere derselben, Sœur Ernestine Jaquet von Lausanne, bereits seit 1844 mit nie ermüdender Hingebung für diese armen Kleinen bethätigt hat. Gott allein kann solche Liebe lohnen — Lob oder Tadel der Menschen verhallen ja so schnell!

Das alte englische Gesetz stellt hinsichtlich der Blödsinnigen fest: «It is sufficient to find him (the fatuos) do, if he has not any use of reason; as if he cannot count twenty pence; if he has no unterstandig to tell his age; or who is his father or mother. *A man shall not be called fatuos if he has the unterstandig to learn or nown letters, to learn by the instruction or information-of another.*»

Nach dieser Definition wären bereits die auf dem Bilde befindlichen Kinder aus ihrem cretinischen Zustande heraus, da sie sämmtlich schreiben und lesen lernen. Einer derselben, dessen grosser Kopf äusserlich nur noch an sein früheres Leiden erinnert, spricht trotz seines sehr verbildeten harten Gaumens beide Sprachen verständlich und geläufig, und ist in seiner geistigen Entwicklung so weit fortgeschritten, dass Hr. Prof. Ernest Naville von Genf, nach sorgfältiger Prüfung ihn fähig erklärte, in ein Seminar einzutreten, um sich zum Lehrer heranzubilden.

Der Abendberg.

Aux pensées nobles et généreuses, il faut un cœur chaud et susceptible d'enthousiasme, qui s'élève au-dessus des préjugés vulgaires, des routines de l'habitude, des intérêts, des mesquines passions; qui, ayant le courage de se mettre à la brèche ne se laisse arrêter ni par les difficultés, ni par les contradictions, qui, soutenu par le but qui l'anime, attend sa force d'en-haut et poursuit seul son œuvre de charité; cette lumière concentrée sur un point spécial reste longtemps inaperçue, enfin on la discerne, elle dirige l'attention de ce côté, ses rayons s'étendent au loin, l'opinion publique s'éclaire et les amis de l'humanité s'empressent à rechercher les causes et les remèdes d'un mal jusqu'alors regardé comme incurable. *Mme. Sauret-Odier.*

Es geschahe im Jahre 1840, dass ich den Berg gekauft und hernach die jetzt bestehenden Gebäulichkeiten für den Zweck der Anstalt neu gebaut habe, belebt von dem Wunsche, eine bleibende Stiftung darauf erblühen zu sehen [1]). Die aus-

---

[1]) Die Antecedenzen der schweizerischen Culturgeschichte sind indess leider nichts weniger als ermunternd für neue Ideen und Bestrebungen der Art, denn sie weisen nach, mit welch' unsäglichen Schwierigkeiten sie immer zu kämpfen haben, und wie eine Klasse heilloser Intriganten immer bereit sind, dasjenige zu zerstören, was andere mit Anstrengung und Mühe aufgebaut. Das abschreckendste Beispiel von Schändlichkeit gegen den hochverdienten Erfinder einer naturgemässen Erziehung und Unterrichtsmethode, welche in allen civilisirten Staaten Früchte getragen hat, führt einer unserer Geschichtsforscher folgendermassen vor Augen: «Erschütternd ist die Schilderung von Pestalozzi's letzten Lebenstagen. Es regnete Schmähschriften auf ihn und selbst die N. Z. Zeitung wagte es, den alten tiefgebeugten Mann mit einem Hund zu vergleichen, der sich unter den Ofen verkrieche, wenn man ihm den Stock zeige. Gewissenlose besoldete Pamphletisten wagten es nicht nur, den Werth seines Lebens in Frage zu stellen, sondern geradezu wegzuleugnen und sie brachten es so weit, dass Pestalozzi an sich selbst irre, desgleichen that.» (Ein psychologischer Beweis, wie nothwendig es ist, solchen schändlichen Intriganten weiter nichts als die gebührende Verachtung entgegenzusetzen!)

gezeichnete Lage des Berges gegen Morgen, die reine Luft, das vortreffliche Trinkwasser, sowie das verhältnissmässig milde Klima und die herrliche Natur haben diesen Berg auf eine providentielle Weise für die erste Anstalt dieser Art qualificirt. Die 40 Morgen Land, die einem Theile nach eine mit Steinen übersäete Wildniss bildeten, sind gegenwärtig in gutes Pflanzland umgewandelt, woraus die Anstalt einen Theil ihrer Subsistenzmittel zieht. Zwei neugebaute, bequem eingerichtete Häuser mit Oeconomiegebäude, Garten und Turnplatz entsprechen jeder billigen Forderung, die an ein solches Unternehmen zu machen ist. Die Häuser sind von Holz gebaut, da es ein schlechter Wärmeleiter ist und die Feuchtigkeit weniger Platz greift, was bei Behandlung dieser Krankheit hoch angeschlagen werden muss. Es sind bei 20 Zimmer, darunter drei grössere Sääle, Badzimmer und Turnsaal mit der nöthigen Einrichtung für den Winter. Alle Zimmer sind heizbar, und zwar die grössern mit steinernen Oefen, wie sie im Lande gebräuchlich sind, die kleinern vermittelst den sogenannten Tambours, welche eine äusserst gleichmässige Wärme verbreiten. Für die Lüftung der Schlafzimmer sind besondere Ventilatoren angebracht. Die Küche hat ein eisernes Kochwerk mit einem Bassin für die Bereitung der Bäder. Zwei Quellen liefern ein reines, vortreffliches Trinkwasser, welches in zwei Reservoirs angesammelt werden kann. Die Milde der ersten Hälfte des Winters, wie sie von Prof. Heer u. A. für viele Theile der Alpenwelt nachgewiesen wurde, hat sich auch für den Abendberg bestätigt, und es ist ein blosses Vorurtheil, wenn man glaubt, dass auf dieser Höhe der Winter beschwerlicher sei[1]). Während eilf Jahren sind sechs Mal die Blumen im December wieder auf den Wiesen aufgeblüht und während das Thal von Interlaken gewöhnlich in dieser Jahreszeit mit Nebel bedeckt ist, erfreut sich der

---

In diesen Tagen schrieb der Greis mit zitternder Hand: «O, ich leide unaussprechlich! Kein Mensch vermöchte zu fassen den Schmerz meiner Seele. Man verschmäht und verschimpft den alten gebrechlichen Mann, und sieht ihn jetzt nur noch als ein unbrauchbares Werkzeug an; dies thut mir nicht meinetwegen weh, aber es thut mir weh, dass man auch meine Idee verschmäht und verachtet und unter die Füsse tritt, was mir heilig war, und wonach ich während meines langen kummervollen Lebens gerungen habe. Sterben ist nichts; ich sterbe gern; denn ich bin müde und möchte endlich Ruhe finden; aber gelebt zu haben, alles geopfert und nichts erreicht und immer nur gelitten zu haben, und alles zertrümmert zu sehen und so mit seinem Werk in's Grab zu sinken — o das ist schrecklich, ich kann es nicht aussprechen, ich wollte gern weinen, aber es kommen keine Thränen mehr!» Beilage zur Allgemeinen Zeitung, Nr. 50. 1846. Vgl. Emanuel v. Fellenberg, geschichtliche und staatswirthschaftliche Blätter von Hofwyl, Heft I. Bern 1841. S. 48.

[1]) S. Fröbel und Heer, Mittheilungen aus dem Gebiete der theoretischen Erdkunde. Band I. Zürich 1836. S. 296 u. folg.

Berg des lieblichsten Sonnenscheins. Auch im Winter steht die Kälte selten anhaltend unter 0 nach R.; sowie im April der Schnee weggeht, sind die Frühlingsblumen (galantha nivalis, gentiana, crocus vern. u. s. f.) aufgeblüht und die Vegetation wächst mit unglaublicher Schnelle.

Wenn nun nachgewiesen ist, dass die Heilung des Cretinismus bereits sich factisch bewährt, und zum Gemeingut der Menschheit geworden ist, so sei es mir zum Schlusse noch gestattet, die Wahrnehmungen einiger sachkundiger Aerzte und Naturforscher verschiedener Nationen daran zu knüpfen, um darzuthun, wie die Heilanstalt des Abendbergs in allen Perioden ihrer Entwicklung mit Erfolg ihre schwierige Aufgabe gelöst hat.

Im Auftrage der K. Würtembergischen Regierung besuchte der Oberamtsarzt Dr. Rösch 1844 die Anstalt, um darüber officiell Bericht zu erstatten. Ich habe diesen Auftrag, sagt Dr. Rösch, nach Anleitung einer Instruction, welche ich vom K. Medicinal-Collegium zu Stuttgart erhielt, im Juni und Juli 1844 ausgeführt und das Ergebniss der hohen Behörde in einem Berichte vorgelegt, welchem ich folgendes entnehme[1]):

Die Oertlichkeit der Anstalt ist vortrefflich gewählt, die Stelle des Abendbergs, auf welcher das Anstaltsgebäude steht, liegt 1400' über dem Thale von Interlaken, circa 3500' über dem Meere, einer Region also, wo der C. gewöhnlich gar nicht mehr vorkommt, während derselbe allerdings im Thale, in Unterseen und den benachbarten Ortschaften zuweilen angetroffen wird. Das Haus steht von allen Seiten frei auf trockenem Grunde, gegen die Morgensonne, welcher die Fronte desselben zugekehrt ist und ebenso gegen Mittag offen, gegen Abend grösstentheils, und ebenso gegen Mitternacht geschützt durch die höhere Ansteigung des Berges selbst und die benachbarten Vorgebirge der hinter diesen stehenden Kuppen unserer eigentlichen Alpen.

Das ganze Gebiet der Anstalt beträgt 40 Morgen; der Boden ist ziemlich fruchtbar, Kartoffeln und die gewöhnlichen Gemüse gedeihen gut, weniger Hülsenfrüchte; die Weide ist gut. Die Unterlage ist überall der thonige Alpenkalk. Die vorherrschenden Winde sind der Süd- und Südwest, seltener Nordwest vom Thunersee herkommend. Die Witterung ist in den Sommermonaten gewöhnlich schön und warm, doch nicht die drückende Hitze wie im Thale von Interlaken.

---

[1]) Ueber Heilung und Erziehung unentwickelter oder cretinischer Kinder, mit besonderer Rücksicht auf die Guggenbühl'sche Stiftung und eine in Würtemberg zu errichtende Anstalt der Art. Abgedruckt in den Blättern aus Süddeutschland für Volkserziehung u. s. f. Stuttgart bei F. H. Köhler. 1845. 8.

Vom November an beginnt das rauhe Wetter. (Diese Angaben sind nach den mehrjährigen Erfahrungen dahin zu modificiren, dass die Herbstmonate häufig bis zum December einen sogenannten Nachsommer bilden, mit einer äusserst milden Temperatur, was durch den Föhn [1]) bedingt zu werden scheint, der die obern Luftschichten erwärmt.) Nicht selten herrscht Nordwind und Kälte oder Nebel unten im Thale, während die bis 5000' hoch liegenden Dörfer Mürren, Gimmelwald, Isenfluh u. s. f. sich des lieblichsten Frühlingswetters erfreuen!

Der Schnee bleibt liegen bis im April, der Frühling tritt vor der zweiten Hälfte des April oder Anfangs Mai nicht ein und dauert nicht lange. Nebel ist blos vorübergehend; der Boden trocknet nach dem Regen bald und nirgends bleibt Regen oder Schneewasser stehen. Die Luft ist im Sommer nie drückend heiss und bleibt immer etwas bewegt.

Wem irgend der Sinn für die Grösse und Schönheit der Natur nicht ganz erloschen ist, dem bietet sich vom Abendberg aus, an einem Morgen, wo die Sonne aufsteigt, den Berg prachtvoll beleuchtend, ein Anblick dar, welcher ihn wunderbar fesselt und ergreift. Tief unten still und klar die beiden Seen, auf denen schon früh am Morgen da und dort ein Schifflein die sanfte Wasserstrasse dahinfährt, rechts und links scharf begränzt von mächtigen Bergreihen mit ihren jähen Felswänden, ihren hohen Spitzen, Gräten und Hörnern, verbunden durch die Aar, die wie ein Silberstreifen das die Seen trennende grüne Thal durchzieht, welches reich bewohnt und angebaut die Alpen belebt; die winzigen Häuser im Thale zerstreut und in Bäumen versteckt; gegen Mittag und Abend die Bergspalte des nach Grindelwald und Lauterbrunnen führenden Lütschinenthals, die dasselbe begränzenden, hochansteigenden, theils felsigen, theils mit schöner Weide und Wald bedeckten Bergzüge mit ihren vielen Windungen und hinten, in einer Lücke welche die Vorberge lassen, die von der Morgensonne beleuchteten, in ihrer ganzen Hoheit zum Himmel emporragenden Beherrscher des Berneroberlandes: die Jungfrau, Eiger, Mönch, und neben diesen die beiden Spitzen des Wetterhorns, wie Finger, die gen Himmel deuten, und über dem Auge des Beschauers das klare blaue Gewölbe, mit dem hellen Gestirn, dem wir dieses prachtvolle Schauspiel verdanken.

Eine solche Natur lässt keinen Menschen gleichgültig und macht selbst auf die stumpfsinnigen Kinder, deren Geistesnacht auf dem Abendberg gelichtet werden soll, den entschiedensten Eindruck, wie ich selbst zu beobachten Gelegenheit

---

[1]) Föhn von Favonius, der in den Alpen herrschende Südwind.

hatte. In Gegenden solcher Art sind auch alle die Naturerscheinungen, als Aufgang und Niedergang der Sonne und des Mondes, Sturm, Gewitter, Regenbogen u. s. f. schöner und erhabener, und sie sind es, welche die stumpfe Seele der Cretinen mächtig erheben. Ich selbst habe mich überzeugt, wie sie aufmerksam wurden, an die Fenster liefen, die um sie waren fragend ansahen, und Töne und Worte der Verwunderung von sich gaben, als der nahe Donner ertönte und der Blitz herniederfuhr, und dann der dichte Hagel gleich Kristallnüssen durch die Luft schoss.

Nachdem Dr. Rösch die ausführliche Beschreibung von 18 Cretinen im Alter von 2—14 Jahren und ihre Fortschritte mitgetheilt hat, die wir hier der Kürze wegen übergehen, fährt er fort: Aus dieser Darstellung geht hervor, dass alle Aufgenommenen, darunter mehrere, welche im hohen Grade entartet waren, als sie der Anstalt übergeben wurden, ohne Ausnahme Fortschritte in der Entwicklung gemacht haben, welche bei einigen von der Art sind, dass sie wirkliche Herstellung des normalen Typus, d. h. Heilung ihres cretinischen Zustandes erwarten lassen. Die meisten der in der Anstalt befindlichen Kinder wurden ohne Missbildung geboren und entwickelten sich in den ersten Monaten, selbst bis zum 2ten, ja 4ten Jahr hinaus gut; dann fingen sie an, in der leiblichen und seelischen Entwicklung zurückzubleiben, wurden schlaff, lahm, stumpf und blödsinnig. In mehreren Fällen fing der Stillstand und das Zurückschreiten der Entwicklung mit Symptomen schweren Leidens des Gehirns und Nervensystems, ähnlich denen der Hirnwassersucht an, andere hörten auf zu wachsen und gedeihen, ohne dass in die Augen fallende Symptome auftraten. Einige trugen die Zeichen von Hirnarmuth in geringerem Grade an sich, und scheinen mit dem Zustand geboren zu sein. Mehrere sind oder waren mit unzweideutigen Zeichen der Scrophelsucht behaftet, und haben Geschwister, die an irgend einer Form dieser Krankheit leiden. Wahrscheinlich lag der *Keim* zur mangelhaften Entwicklung und Entartung in allen den unglücklichen Kindern, welche früher oder später dem C. anheimfielen, und es bedurfte nur mehr oder weniger bedeutender Veranlassungen, um den schlafenden Keim zu wecken und die wirkliche Entartung zu Stande zu bringen. Solche veranlassende Ursachen sind hauptsächlich Verwahrlosung in der Erziehung, die sich freilich nicht immer genau nachweisen lässt. Die Erziehung bei solchen Kindern, die den Keim des C. in sich tragen, ist um so wichtiger, als nur eine sehr sorgfältige Pflege und Verminderung aller veranlassenden Ursachen die Entwicklung dieses Keims verhüten oder aufhalten kann.

Nächst der Verwahrlosung ist der Aufenthalt in den Thälern, in welchen der

C. zu Hause ist, und in feuchten, dumpfen Wohnungen die fortwirkende, veranlassende Ursache der Entartung. Unter solchen Einflüssen tritt der C. selbst in den höhern und höchsten Ständen auf, wo wenigstens Verwahrlosung in der Erziehung nicht angeklagt werden kann. Die sporadische oder vereinzelt vorkommende Entartung, am häufigsten in Gehirnarmuth sich darstellend, hat ihren Grund, wo dieser mit einiger Wahrscheinlichkeit angegeben werden kann, vorzüglich in Schwächlichkeit und Kränklichkeit der Eltern, insbesondere in nervösen Zuständen der Mütter. In mehreren Fällen hatte die Mutter während der Schwangerschaft Kummer und Verdruss; in einem Falle, wo zugleich mehrere Ursachen zusammenwirkten, war die Mutter täglich mit Brandtwein berauscht; in fünf Fällen von 18 trugen die Eltern selbst Spuren des C. an sich.

Die Hauptrolle aber unter den Ursachen der Entartung des Menschen spielen immer klimatische Zustände und Einflüsse, denen die Erzeuger wie die Erzeugten unterworfen sind. Die allen in der Anstalt befindlichen Kindern gemeinschaftlichen Symptome sind: ausserordentliche Abmagerung, Schlaffheit und Schwäche sämmtlicher Muskeln, zuweilen mit ziemlich bedeutender Fettbildung verbunden; träges oder auch unstätes und mürrisches Wesen in allen leiblichen und seelischen Verrichtungen, Mangel an Aufmerksamkeit entweder aus Apathie oder aus Zerstreutheit, ausserordentliche Gedächtnissschwäche, übermässige Esslust, kühle, schlaffe, schmutzige Haut und ein eigenthümlich saurer, moderartiger Geruch der Hautausdünstung, convulsivische und lähmungsartige Zufälle.

Durch solche Erscheinungen gibt sich die Entartung schon in ihrem Beginne zu erkennen. Die meiste Aussicht auf gründliche Heilung und Besserung geben diejenigen Kinder, bei denen das Uebel nicht in der Familie liegt, und sich erst nach der Geburt entwickelt; welche nicht mit Gichter behaftet oder gelähmt sind; welche wenigstens einige Aufmerksamkeit für ihre Umgebungen und einiges Gedächtniss zeigen.

Je früher die Kinder der Anstalt übergeben werden, desto eher lässt sich Besserung und Herstellung einer normalen Entwicklung in leiblicher und seelischer Beziehung hoffen. Unter allen Umständen schreitet aber die Heilung nur langsam vorwärts und etwas vollkommen befriedigendes kann nur dann erlangt werden, *wenn die Kinder der Anstalt übergeben werden, sobald die ersten Zeichen der Entartung an ihnen bemerkt und wenn sie in der Anstalt verweilen, bis zur Vollendung der Entwicklung und Erziehung, d. h. bis über das Alter der Pubertät hinaus.* Wo aber auch nicht vollständige Heilung zu Stande gebracht werden kann, da wird doch merkliche Besserung erzielt und alle können wenigstens zu

äusserlicher Ordnung und Reinlichkeit, zu einiger Aufmerksamkeit und Stetigkeit, zu besserem leiblichen Gedeihen und zu Erlernung mechanischer Verrichtungen gebracht werden. Das hat die Erfahrung auf dem Abendberg bereits zur Gewissheit erhoben und schon dieses würde das Bestehen dieser ersten Anstalt der Art und die Gründung ähnlicher vollkommen rechtfertigen. Die Mittel, die bis jetzt mit Erfolg angewendet worden sind, sind folgende: die erste Bedingung ist der Aufenthalt in einer reinen, trockenen, bewegten Luft, wie sie sich findet auf freien, sonnigen Höhen, die eine bestimmte, nach den Breitegraden verschiedene Erhebung über die Meeresfläche haben. Eine weitere Bedingung des bessern Gedeihens der Cretinen ist gutes Wasser in hinreichender Menge zum Trinken, Waschen und Baden. Das Trinkwasser muss frisch, klar sein, beim Einschenken perlen, muss einen reinen Geschmack haben, darf nicht allzuhart, aber eben so wenig zu weich und fade sein. Reinlichkeit, häufiges Waschen und Baden ist durchaus nothwendig. Kalte Bäder taugen Anfangs nicht, nach den auf dem Abendberg gemachten Erfahrungen, denn bei der vorherrschenden Schlaffheit und Schwäche der Haut, sowie des ganzen Körpers folgt dem ersten kältenden, niederschlagenden Eindruck des kalten Wassers nicht die lebendige Gegenwirkung und so bleibt die erregende, belebende Wirkung aus, welche kalte Waschungen und Bäder bei normalem Lebenszustande der Haut und des ganzen Körpers hervorbringen. Das allgemeine warme Staubbad hat sich dagegen als nützlich bewährt, und Douchen auf den Rücken und Nacken, besonders da, wo eine grosse lähmungsartige Schwäche zugegen ist. Die Thätigkeit der Haut wird ferner erregt durch Bürsten, Frictionen mit aromatisch spirituösen Flüssigkeiten, welche Morgens und Abends regelmässig in den Rücken und in die Glieder eingerieben werden. Zu demselben Zwecke wird die Magnetelectricität und der Electromagnetismus angewandt, mittelst des Keil'schen Apparates. Die Kinder, deren Rückenmarksnervensystem in einem geschwächten Zustande sich befindet, nehmen das örtliche electrische Bad; schwächere Ladungen bringen ein prikelndes, stärkere ein brennendes Gefühl hervor; bei noch stärkerer Einwirkung bewirkt die Magnetelectricität wirkliche Schläge, wie die Flaschenelectricität. Ausserdem werden einzelnen Kindern im Bette, während sie schlafen, ein Hufeisen-Magnet um den Kopf und Füsse gelegt, welcher mit einem galvanischen Apparat in Verbindung steht. Manche werden dadurch beruhigt, dass sie schlafen, während andere reizbare Subjecte unruhig dadurch werden, und selbst weinen, bis man den Apparat entfernt.

Der innerliche Gebrauch der Metallsalze hat ebenfalls in manchen Fällen die Anomalien des Nervensystems entfernt, und unter diesem steht das Kupfer obenan.

Cretinenkinder frieren leicht und haben fast immer kalte Hände und Füsse. Sie müssen daher warm, vorzugsweise in Wolle gekleidet sein. Mit Recht wird daher in der Anstalt warme Bekleidung für höchst nothwendig zur gedeihlichen Entwicklung der Pfleglinge anerkannt. Ganz unentbehrlich sind körperliche Uebungen im Freien, welche auf einem freien Platze vor dem Hause, oder in dem zweckmässig eingerichteten Turnsaale vorgenommen werden. Die jüngeren Kinder, welche noch nicht gehen können, werden in kleinen Chaisen gefahren, an der Hand geführt und in der Nähe von niedrigen Bänken, Schranken u. dgl. gebracht, an denen sie sich halten und aufrichten können, oder in die Laufmaschine gesetzt, wo sie ohne zu fallen, sich selbstständig bewegen können. Sind sie etwas weiter im Gebrauch der Beine fortgeschritten, so werden sie aufgemuntert, zuerst einige Schritte allein zu thun, dann aber immer weiter allein zu gehen, Anfangs eben, dann eine geneigte Ebene, dann eine Stiege hinauf. Dann werden sie geübt, möglichst aufrecht im gleichen Schritte zu gehen, Anfangs allein, dann zusammen; dann müssen sie nach einem Ziele springen, über einen kleinen Graben setzen, sich an das Reck hängen, im Barren auf die Arme gestützt sich vorwärts bewegen, sich in die Luft schwingen u. s. f. Diese verschiedenen Turnübungen machen den Kindern viel Freude, sobald ihnen einmal die Ausführung verschiedener Bewegungen gelungen ist. Es ist übrigens Vorsicht nöthig, denn die Kinder werden anfangs sehr müde und bekommen Schmerzen in den Gliedern und im Rücken, wenn die Muskeln mehr in Anspruch genommen werden, als die schwachen Kräfte es erlauben. Die Uebungen dürfen daher im Anfange nur kurz sein und müssen wechseln, damit verschiedene Muskelparthien zur Thätigkeit kommen.

Die Kost, welche die Kinder auf dem Abendberg erhalten, besteht aus Milch, Reis, Fleisch, nahrhaften Wurzeln, mit Ausschluss von Kartoffeln, nebst Weissbrod und ist reichlich.

Morgens Ziegenmilch, etwas mehr als ein Schoppen, mit Weissbrod; Mittags Milch mit Reis gekocht, oder Fleischbrühe, Gemüse, Kalb-, Rind- oder Schaffleisch, weich gekocht und ganz klein zerhackt; Nachmittags ein Kräuterthee mit Milch, Brod oder Obst; Abends Milchsuppe, Fleischbrühe, zuweilen Eiersuppe.

Die Kinder haben sämmtlich einen ausserordentlich starken Appetit, und dieser und der Grad ihrer Entartung stehen im geraden Verhältniss. Zum Getränke erhalten sie ausser Milch frisches Wasser. Wie die diätetische, so zielt auch die medicinische Behandlung darauf ab, die Verdauung und Blutbereitung zu befördern und den Stoffwechsel zu bethätigen; denn auf guter Verdauung und der Bereitung eines guten Blutes und kräftiger Ernährung aller Theile aus demselben beruht ja

die ganze Entwicklung und die fortwährende Neubildung des Organismus. Dieser Zweck wird erreicht theils durch Mittel, welche unmittelbar die Verdauungsthätigkeit erregen, theils durch solche, welche die Absonderung der auszuscheidenden unbrauchbar gewordenen Stoffe bethätigen, ohne zu schwächen. Die Verdauung wird erregt und verbessert durch bittere und aromatische Mittel, unter denen die Nussblätter eine der ersten Stellen einnehmen, ferner durch säuretilgende alcalische Substanzen. Die Bereitung eines vollkommenen, kräftigen Blutes wird am meisten unterstützt durch Darreichung des Eisens in aufgelöster Form, als Tinctur, oder in der Form des milchsauren und kohlensauren Eisens, welche in der Anstalt Monate und Jahre hindurch mit Unterbrechung angewendet werden. In dieser Rücksicht dürften auch Mineralwasser, wie das Rippoldsauer oder das Imnauer mit Nutzen zu gebrauchen sein. Ein ausgezeichnetes Mittel ferner, um die Ernährung zu befördern, ist der Leberthran, der sich auch bei den Cretinen vielfach bewährt hat, besonders wenn ihr Zustand mit Drüsenanschwellungen, Geschwüren, Knochenauftreibungen, Augenentzündungen, Hautausschlägen verbunden ist, wie dies so häufig vorkommt.

Die Bethätigung der Absonderung geschieht durch Mittel, welche gelinde auf die Haut, Nieren und den Darmkanal wirken.

Die Mittel, welche auf die Haut wirken, sind hauptsächlich Bäder, Einreibungen, Bewegung im Freien. Wo man Ursache hat, die Absonderung der Nieren vorzugsweise anzuspornen, da ist ein Aufguss des Dreifaltigkeitskraut allen andern vorzuziehen. Oefters hat man mit Durchfall zu kämpfen, in welchem Falle eine trockene Diät und Antreibung der Hautsecretion von Nutzen ist. Hier steht die Rhabarber in der wässerigen oder weinigen Tinctur obenan, denn es handelt sich allein darum, den Ton des Darmkanals zu erhalten und herzustellen. Zuweilen nimmt man in dieser Hinsicht seine Zuflucht zum Strichnin, um die schlaffe, unthätige Muskelkraft des Darm's anzuspornen, und die fehlende peristaltische Bewegung hervorzurufen.

Wie aber der auf niedriger Stufe der Organisation verharrende Leib des Cretinenkindes erst entwickelt werden muss, so muss auch seine schlummernde Seele erst geweckt werden. Freilich ist die seelische Entwicklung in manchen Fällen noch im höhern Grade hinter der Norm zurückgeblieben, als die leibliche, allein der Keim der menschlichen Seele ist auch in dem Leibe des Cretinen vorhanden; und dieser Keim kann wachsen und wächst um so gedeihlicher, je mehr die leibliche Bildung fortschreitet und die Norm erreicht; denn je mehr die Gestaltung des Leibes vollendet wird, desto mehr macht sich die Seele unabhängig

von dem Leibe und stellt sich dar als ein Sein für sich, als ein eigenes persönliches Wesen. Die Sorge für die normale leibliche Entwicklung ist daher nicht nur von der grössten Bedeutung für diese selbst, sondern ebenso für die Entwicklung der Seele. Somit ist die leibliche diätetische und medicinische Behandlung die Grundlage der psychischen und pädagogischen, der Erziehung und des Unterrichts der Cretinenkinder. Ist dann die Seele durch die fortschreitende Entwicklung des Leibes freier geworden, dann wird auch sie in ebenso sorgfältige Behandlung genommen und von nun an muss die Erziehung der Seele der Förderung des leiblichen Wohls stets parallel gehen. Zuerst taucht aus dem unbewussten Zustande der Seele, Anfangs noch dunkel, das Gefühl auf; das Kind fühlt sein Dasein, es wird angenehm oder unangenehm berührt; es verlangt das Angenehme und weisst das Unangenehme zurück. Der Abendberg hat die Möglichkeit des Erwachens der von Nacht umfangenen, schlummernden Seele des Cretinenkindes zum Bewusstsein bereits zur Erfahrungssache erhoben. Freilich reifen die Früchte der Arbeit nur langsam, und lassen sich in manchen Fällen erst nach Jahre langen Mühen bemerken. Aber merkwürdig ist die Beobachtung, dass wenn einmal die erste schwierige Stufe überwunden und damit die Bahn gebrochen, die weitere Entwicklung veshältnissmässig rasch fortschreite, so dass das Kind über manche verbindende Mittelstufe hinwegeilt. Die fernere Bestätigung dieses Satzes wird viel dazu beitragen, das Vorurtheil, welches noch gegen die Bildungsfähigkeit der Cretinen unter Aerzten und Nichtärzten herrscht, zu zerstreuen.

Die Erziehung der Seele des Cretinen wird damit angefangen, dasselbe zu beobachten und seine Liebe zu gewinnen. Die Kinder, welche der Anstalt übergeben werden, bekommen im Anfang gewöhnlich das Heimweh, so schlecht auch die Verhältnisse waren, in denen sie bisher gelebt haben. Allein dies dauert höchstens ein paar Tage. Wenn man sich nur mit ihnen beschäftigt, ihre Bedürfnisse befriedigt, ihnen Gutes erweist. Sie sind sehr dankbar und erstatten ihren Dank durch die grösste Anhänglichkeit an ihre Wohlthäter.

Das Cretinenkind ist anfangs scheu, mürrisch, eigensinnig. Hat man aber seine Liebe und sein Vertrauen gewonnen, so wird es offen, freundlich, hingebend. Der Abendberg löst die erste Forderung einer Cretinen-Heil- und Erziehungs-Anstalt, die Kinder mit Liebe zu behandeln und dadurch ihre Liebe zu gewinnen, aufs Vollkommenste. Die Pfleglinge desselben werden nicht nur von dem Vorsteher, sondern von Allen, welche an der Anstalt thätig sind, mit solcher Liebe und Zärtlichkeit behandelt, dass man sich nicht wundert über die rührende Anhänglichkeit derselben an sie. Hat man die Liebe des Kindes gewonnen, so ist

die zweite Aufgabe, es folgsam zu machen, nicht mehr so schwierig. Man muss sich aber in Acht nehmen, nichts von ihnen zu verlangen, was über ihre Kräfte geht oder durchaus ihrer Neigung entgegensteht, daher muss man den Zustand und das Wesen derselben genau beobachten; verlangt man zuviel von ihnen, so werden sie ungeberdig, verlieren das Vertrauen und die Anhänglichkeit und wollen dann keinen Zug mehr thun. Wo sich eine ausserordentliche Unbändigkeit an den Tag gibt und Liebe allein das verwahrloste Gemüth nicht bändigen kann, da straft man das Kind dadurch, dass man sich eine Zeit lang nicht mit ihm wie mit den andern beschäftigt, ihm einen kleinen Genuss entzieht, z. B. es nicht mit in den Garten nimmt u. dgl. Körperliche Züchtigungen werden nur äusserst selten angewendet.

Die erste Aufgabe des eigentlichen Unterrichts besteht nun darin, das Kind sprechen zu lehren. Das ist oft sehr schwierig, theils wegen Uebelhörigkeit mancher, theils wegen übler Gestaltung der Zunge, des Gaumens, überhaupt der Sprachwerkzeuge. Es ist viel gewonnen, wenn man es dahin gebracht hat, dass das Kind in artikulirten Tönen sich zu äussern vermag; dagegen ist zu erinnern, dass es viele Cretinen gibt, welche schon in der Familie sich mehr oder weniger verständlich ausdrücken, ja einzelne, die ein wahres Sprachtalent besitzen, wie denn auf dem Abendberg mehrere sind, welche beide Sprachen sprechen.

Kann das Kind reden, wenn auch unvollkommen, stammelnd, so wird es zunächst hingewiesen auf die grossen Werke der Schöpfung und von diesen auf den Urheber und Erhalter derselben, den Vater der Menschen, der auch das Cretinenkind erschaffen hat und erhält. Es ist eine an den Kindern auf dem Abendberg gemachte, schöne Beobachtung, dass das religiöse Gefühl sehr früh erwacht, und tiefer wurzelt als selbst bei gesunden Kindern sich dem aufmerksamen Beobachter zu erkennen gibt. Insbesondere sind es, wie schon oben erwähnt, die Naturerscheinungen, welche die Aufmerksamkeit des Cretinenkindes frühzeitig erregen und ich selbst war Zeuge, wie die Kinder mit wahrer Freude vor den Schranken ihres Hofes in das herrliche Thal von Interlaken hinunter schauten, sich die Sonne am frühen Morgen zeigten, laut den Regenbogen begrüssten, nach der Richtung der von der Abendsonne vergoldeten Gletscher liefen und mit Erstaunen das Rollen des Donners vernahmen.

Anschauung ist überhaupt die Grundlage der geistigen Entwicklung der Cretinen. Sobald das Kind sprechen kann, lernt man es die Gegenstände seiner Umgebung kennen, Menschen, Pflanzen, Thiere, besonders aber essbare Gegenstände.

Man lehrt es Farben, Stoffe, Formen, Bäume und Zeitverhältnisse unterscheiden. Die Sinne werden fleissig geübt, so der Tastsinn, indem man Gegenstände verschiedener Dichtigkeit, Härte, Glätte, Rauheit vorlegt und sie betasten lässt. Zur Ausbildung des Geruchs und Geschmacks werden hauptsächlich Pflanzenstoffe benutzt, welche verschiedene Geruchs- und Geschmacksempfindungen hervorrufen. Das Gehör wird geübt durch das Läuten verschiedener Glocken, Gesang, Instrumentalmusik, namentlich der Orgel, in deren Begleitung mehrere Kinder in der Anstalt recht ordentlich singen. Fast alle Cretinen haben Freude an der Musik, gehen ihr nach und horchen auf sie. Abbildungen mit lebhaften Farben, besonders von solchen Gegenständen, die sie häufig in der Natur sehen, üben den Gesichtssinn. Lesen und schreiben lernen alle, die nicht auf der tiefsten Stufe stehen; freilich geht es aber lange, bis sie einige Sicherheit erhalten. Sechs bis sieben Kinder lasen ordentlich, und verstunden auch das Gelesene, welches in kurzen Sätzen bestand über Gegenstände des Anschauungsunterrichts; die übrigen waren noch nicht so weit vorgerückt. Von fünf Kindern habe ich Geschriebenes gelesen, mit dem man zufrieden sein konnte; andere machen erst Striche oder Buchstaben auf die Tafel. Für das Rechnen nimmt man die russische Rechenmaschine zu Hülfe; bei der Mehrzahl offenbarte sich ein Zahlensinn, der den Unterricht im Rechnen sehr erleichtert. Sie zählen eher, als dass sie die umliegenden Gegenstände benennen lernen. Dazu kommt noch der Unterricht in mechanischen Arbeiten, der sich bis jetzt auf Nähen, Stricken, Flechten und Gartenarbeiten beschränkt, worin mehrere Kinder eine ziemliche Fertigkeit erlangt haben. Im späteren Alter werden die Pfleglinge zur praktischen Erlernung der Landwirthschaft angehalten, wozu auf der Länderei des Abendbergs sich die beste Gelegenheit darbietet.

Der gegenseitige Einfluss der Cretinen unter einander kommt hier noch in Betracht und es herrschen in dieser Hinsicht noch vielfach irrige Ansichten. *Es scheint von besonderem Vortheil zu sein, dass in der Anstalt alle Grade des cretinischen Zustandes von dem grössten Stumpfsinn und der seelenlosesten Zerstreutheit bis zu den Grenzen der normalen Entwicklung vorhanden sind. Denn so findet jedes seine Gespielen und Vorgänger, in dessen Fussstapfen es treten kann. Der Fortschritt des einen Kindes wirkt sicher anregend, fördernd auf diejenigen, welche noch weiter zurück sind; das eine geht, spricht, spielt, arbeitet dem andern nach. Es fehlt nur noch das oberste Glied der Leiter: das ganz normal entwickelte, seelenvolle Kind. Für diejenigen, welche am weitesten zurück sind, würde dieses viel zu hoch stehen, allein für die fähigeren, entwickelteren würde*

der Umgang mit gut entwickelten Kindern und ihr Beispiel ohne Zweifel von günstigem Einfluss sein.[1])

Es ist wirklich eine Lust, die Kinder zu sehen, wie sie unter einander so froh sind, wie sie so zärtlich mit einander umgehen, so vergnügt mit einander spielen, wie sie auf den Spaziergängen einander ermuntern und helfen, wenn eines oder das andere nicht recht fortkommen kann, wie sie mit einander singen, Blumen pflücken, einander aufmerksam machen auf ihre Entdeckungen, sich zeigen, was sie gefunden haben u. s. f.

Die Anstalt des Abendbergs ist die erste der Art, sie wird aber, wie wir hoffen, nicht die einzige bleiben, denn die Cretinen haben nicht weniger Anspruch auf Verbesserung ihres traurigen Zustandes und auf Verpflegung, als die übrigen hülflosen Menschenklassen. Wir haben gesehen, dass die Hoffnung dieses ärztlichen Philantropen, der hiermit seinen Bericht beschliesst, bereits schon mehrfach in Erfüllung gegangen ist.

Einer der ausgezeichnetsten Aerzte Londons, Dr. John Forbes, bereiste 1848 die hauptsächlichsten Cretinenthäler der Schweiz, um sich in der Sache zu orientiren, und gibt nach seinem Besuche des Abendbergs folgende Schilderung:

„The Abendberg is one of the green barriers already noticed as inclosing the plain of Interlaken. It lies to the south-west of the village, its northern base abutting on the eastern extremity of the lake of Thun. Its elevation above the level of this lake and the plain of Interlaken may probably be 3500 English feet, that is, about 5300 feet above the sea-level. The Cretin-establishment of Dr. Guggenbühl is situated on the southern slope of this mountain, within probably a thousand feet of its summit; it took me exactly an hour and a half to reach it from the village, at a good-walking pace. On emerging from the mule-path, wich has also its termination here, I came at once upon a small open terrace,

---

[1]) Um nichts unversucht zu lassen, was irgend in einer Weise das Wohl der Pfleglinge fördern kann, habe ich in den letzten Jahren auch diesem Requisit zu entsprechen gesucht, und zwei intelligente Kinder eines Dienstboten aufgenommen, welche früher sittlich verwahrlost wurden. Das Resultat war ein günstiges, indem sie unter die übrigen Leben brachten und durch ihre Gesprächigkeit auch andere zu sprechen veranlassten. Diese wilden, der sittlichen Entartung bereits sehr anheimgefallenen Knaben wandelten sich überdies in ihrem ganzen Wesen um, wurden folgsam und bethätigten sich beim Spielen und Turnen in liebreicher Weise für die hülflosen Cretinen. Die Behauptung, als sei der Aufenthalt von gesunden und unentwickelten Kindern bei einander nachtheilig, gehört zu den vielen Vorurtheilen, welche der Sache Unkundige aufgebracht haben; richtig ist es jedoch, dass die Cretinen im Unterricht mit gesunden Kindern durchaus nicht nachkommen.

surmounted by a green slope stretching to a considerable distance up the mountain, and surrounded on all sides by the forest. It is on this small terrace, wich looks like a step in the mountain, that the cretin hospital is built; and the green slopes above serve the double purpose of meadows for pasture and hay, and as an exercising ground for the patients. The spot is a remarkable one, and remarcably beautiful. It looks as if the wild forest had withdrawn itself on all sides purposely to open a spot for the abode of man, yet remained sufficiently nigh to defend and shelter it, leaving it only exposed to the south and east, where exposure is desirable. It can hardly fail to remind the traveller, when its green sunny fields first greet him on emerging from the gloom of the forest, of some of those open yet sheltered solitudes which Spenser is so fond of introducing amid his forest scenes. In descending towards the house I encountered midway, on the green slopes, some twenty of Dr. Guggenbühl's patients or pupils, climbing the hill for air, exercise, and amusement — all combined — under the superintendence of a well-dressed young man and two of the sisters of charity who belong to the establishment. They were all children, from the age of twelve or thereabouts down to three or four: one was carried by a servant, being incapable of walking. They were running and waddling and tumbling on the grass, and playing in their own way, with the servants, with one another, and with a fine good — natured dog who made one of the party, and who was probably of nearly the same intellectual caliber as some of his poor biped companions.

The exhibition at once satisfied me of the enlightened character of Dr. Guggenbühl's views; and I felt much greater pleasure in thus observing and examining the poor objects of his benevolent care, amid their humble enjoyments, and as it were in Natures own presence, than if I had seen them cooped up in a ward or schoolroom, under restrictions which they probably could neither understand nor well brook. They were all neatly and cleanly but plainly dressed, and like most individuals of the pitiable class to which they belong, were cheerful and apparently happy. The motherly care shown to them by the excellent sisters was delightful to witness. Dr. Guggenbühl justly considers cretinisme as a physical malady, consisting in an imperfect development of most of the bodily organs, and of the brain in particular, on the imperfection of which latter organ all the mental incapacity depends. Whatever be the special cause of the affection, he concludes that it is only by improving the bodily health generally, by strengthening and improving — that is, developing to a higher degree of functional activity — all the organs of the system, and among the rest, and in an especial manner,

the brain, that any rational hope of benefit can be founded. It was therefore a beautiful and most philosophical principle which he adopted as the indispensable basis of all his practice, that, namely, of having the infant-cretin removed from the low, close valleys in which the malady generally originates, to the free, dry, cool, bracing air of the open yet comparatively sheltered and sunny slopes of the Abendberg. In such a locality, which in itself is powerfully restorative, all the most effectual means of improving health can be applied with the best prospect of success; while they must have as obviously failed so long as the deteriorating causes were in full operation around. These restorative means are the simple ones which medical science has long recognised as alone influential-plenty of good food, exercise in the open air, friction to the surface, bathing, moderate mental exercise, cheerful occupation, comfort and happiness, with such small auxiliaries as medicine can supply in the form of drugs to promote healthy and correct unhealthy actions. The attempt to teach or to improve the mind in such cases, whithout improving the whole animal system at the same time, would be absurd, and could only be thought of by men who are utterly ignorant of humain nature, that is, of animal nature. It would be as rational to try to extract music from a violin without strings or with slack strings, and with a cracked and broken frame, as to seek to develope and improve the mind of a cretin without previously strengthening and mending, and otherwise improving the qualities of his mental organ — the brain. When this is done, or even when this is doing, attempts may safely and with propriety be made to rouse the mental faculties and develope them; in other words, to teach: but not before. And it is by pursuing this natural, physiological system, heedless of the visionory dogmas of the metaphysicians, that Dr. Guggenbühl has already attained most gratifying and important results in the treatment of his patients and pupils.

The Doctor justly regards *all* the external influences with which his pupils are surrounded as of more or less importance in awakening their slumbering faculties, well knowing that the restorative or curative power, which is but another name for nature, can only work efficiently when it works leisurely, uninterruptedly, and for a long period. It is, therefore, not without good reason that in selecting the Abendberg for his residence, he took into consideration, not simply its air and sun, its dryness, its sheltered exposure, and its facilities for exercise but also its local charms, the beauty and grandeur of the scenes which lie around it and force themselves incessantly on the senses of the pupils, whithout any effort on their part or that of others. The green valley of Interlaken with its lofty yet

living barriers of mountain forest, the series of mountains that stretch from this in every direction, the lakes of Brientz and Thun with their connecting stream, and, above all, the grand chain of the Oberland, with its snowy peaks piercing the blue sky close at hand — all these connot be supposed to be without effect in exciting attention and interest, that is, in stimulating the material organ of the mind to action, and action of the best kind. Heroic doctors, in their ignorance of the way in wich alone Nature works, may attempt, to cure a chronic disease by a coup de main; and, by mistaking temporary relief for real cure, may themselves suppose, or be supposed by others, to have done so; but every experienced physician knows well, that (as a general rule) a morbid condition which may have been months or years in forming, can only be effectually and permanently removed by means which act slowly and for a length of time, not on one part only, but, more or less, on the whole system. And so it is, and still more certainly, in the cases now under consideration; in the cure or amelioration of which nothing is to be neglected that can help to waken up the dormant faculties, in that gentle and imperceptible but uninterrupted mode in which Nature produces all her great and permanent changes in the organic world of life, and in the psychical no less than in the more physical portion of her domains.

But Dr. Guggenbühl is far from trusting to these general influences alone or to means directed to the improvement of the physical powers of the system at large; in conjunction with these he is in the constant employment of measures intended to act directly in developing the mental faculties. These comprehend everything which is usually included under the term education. When of a fitting age, all his pupils must attend the schoolroom for certain short periods of the day; and there they are carefully disciplined by his teachers and by himself, in exercising their feeble faculties of thought, and in acquiring such small modicums of knowledge as their respective capacities can grasp. The alphabet of lettres and figures, syllabification, numeration, writing, outline or diagram drawing spelling, reading, and such-like elementary processes, are among their first attempts; while to those more advanced, a knowledge of things is communicated in that simple and natural method, by direct action on the senses or demonstration; which it is to be haped will ere long entirely supersede, in schools for the rational also, that absurd system of teaching by the ear or by rote, which is no teaching at all, or teaching only of sounds not ideas.

On my return to the house, the Doctor showed me over the establishment, detailed his views, submitted to my inspection the most interesting cases, and put

in operation before me some of his practical methods for developing both the physical and moral powers of the children. He was so kind as to examine, in my presence, three or four of his more advanced pupils in this species of instruction; and it was delightful at once to see the amount of real knowledge that had been thus acquired, and the gratification which its acquisition and the conscious possession of it evidently conferred on the respective pupils. Not that the poor children knew much or could do much; far from it; but what they did, sufficed to show that the instrument was capable of action, and left no grounds for doubting that perseverance in the same course would lead to something still better. At the very least, the actual result showed the existence in the poor children of the quality of *teachableness;* and this quality can be made subservient, in many ways, to the acquisition of *habits* which cannot fail to add to the comfort, health and happiness of themselves as well as of their relations. This has been sufficiently manifested by many cases at present in the establishmeat, and by others that have left it. And, indeed, when we merely see that those who could neither walk nor talk, nor feed themselves, have learned to do so by instruction, we need not doubt that improvement may take place in matters involving only a little more cerebral or mental action. There are at present about thirty patients; but the house is capable of accommodating many more. As this method is just as applicable to the improvement of the common idiot–although in simple idiotisme accompanied with a good corporeal development, the obtainable results, will be relatively less the doctor does not refuse to admit such into his establishment: and I am sure I am doing a great service, in recommending the Abendberg to parents afflicted with any offspring of this kind, to their especial notice. Before taking leave of the hospital, I was fortunate enough to enter into a conditionel arrangement with one of his Sisters of Charity, to come to England to assist in conducting the business of the Asylum for Idiots [1]) lately instituted, and now in active operation at Highate. The experience of this young woman, cannot fail to be advantageous in the early stage of this establishment, which promises to be one of the most valuable charities in the country, as it is certainly one that is most wanted. The effects already produced in it, in improving the health, comfort, and habits of its inmates, are such as to leave no doubt as to the immense importance of a systematic attempt to educate the idiot as well as the cretin;

[1]) Da die Engländer kein anderes einheimisches Wort haben als «Idiots», «fatuos» or «wick minds», so bezeichnen sie damit alle die verschiedenen Klassen der Geistesschwachen.

and I entertain no doubt that a very few years will prove this establisbment to be a worthy sister of the Abendberg, in the same great cause to which the founder has devoted himself." [1])

Hören wir nun die Stimme des Directors der Irren-Heilanstalt Senavra bei Mailand, Dr. A. Verga, welcher den Abendberg im Sommer 1849 besuchte und hernach Forschungen über Cretinismus in der Lombardei anstellte. „L'impresa di guarire è di educare i cretini è certamente più filantropica e più complicata e difficile di quella di educare i ciechi e i sordomuti, e chi l'ha tentata meritava encomio ed incoraggiamento anzi che dileggi e contrasti. In magnis voluisse sat est. Teniamoci lontani dall' ottimismo, nè esigiamo troppo dall' umana fragilità. Da per tutto il male è mescolato co 'l bene, e perfetto può dirsi chi ha poche imperfezioni. Per me confesso che restai sorpreso e commosso alorchè vidi che l'uomo che si è consacrata ad una vita di annegazione e di sacrifizio è ancora nel fiore dell' età robusto e ben fatto. Entrate nel suo stabilimento e date un occhiata alla sua famiglia. Vi sono dei bambini con la fronte così schiacciata ai lati e con li occhi così stralunati e balordi, che non sembrano usciti da donna, e giurereste che essi non sono fatti ad imagine e similitudine di Dio. Ve ne sono degli altri con la testa a dismisura voluminosa, con la lingua pendente fuori delle bocca, con le gambe incurvate e paralitiche, tanto che un profano direbbe che non valgono la pena d'imboccarli. Ve ne sono di meno stupidi e disperati, ma mezzo ciechi per chroniche ottalmie e coperti di croste e di ulcere che vi fanno desiderare che non vi si avvicinino con troppa curiosità e con troppo affetto. Or bene questi esseri così mostruosi e ributtanti, vere caricature dell' umanità, sono li allievi del dottore, le sue perle preziose, i suoi fiori odorosi; la sua sola e perpetua compagnia.

Il dottore Guggenbühl ha voluto indagare la condizione patologica del cretinismo e l'avrebbe trovata moltiplize. Perciò distingue un cretinismo atrofico contraseguato da un corpo scheletrico, grinzoso con polso debole e languore generale; un cretinismo rachitico dalle ossa molli e quà e là tumefatte; un cretinismo idrocefalico dalla testa enorme; e un cretinismo innato, nel quale riconosce pure differenti gradazioni quali sono la sordità cretina, l'idiozia ecc. Egli sembra inclinato a spiegare co 'l prof. Heusinger il cretinismo rachitico per una scrofola delle ossa, il cretinismo idrocefalico per una scrofola cerebrale e il cretinismo atrofico per una scrofola generale. È curiosa poi la differenza da lui stabilita fra il cretinismo e l'idiozia. Nel primo vi sarebbe alterazione materiale

[1]) Dr. Forbes, A physicians holiday or a months in Swyzerland. 2. Edition. London 1850. pag. 179. seq.

della persona, anzi che del cervello; vi è debolezza e lentore nella percezione, nell' associazione delle idée, nel raziocinio, ma alcuna facultà non manca e specialmente la memoria e la comparatività sono talvolta nel cretino sorprendenti. Nel l'idiozia, per contrario, nulle o quasi nulle sono le alterazioni esteriori, ma tanto più grave è l'affezione dell' organo intellettuale.

Tutti i mezzi igienici e farmaceutici, fisici e psicologici che possiede la scienza si trovano radunati in quel alpestre stabilimento, ed il dottore passa il tempo a metterli metodicamente in opera a pro dei suoi figli e lo fa con un amore edificante. Se egli persevera nelle triste, e faticosa carriera, bisognerà ben dire che non sia punto esaggerato l'entusiasmo religioso che egli spira dalle sue lettere nè immèritata la gloria che già la circonda.

Il dottore Guggenbühl poi non è solo il direttore dell' Abendberg e il clinico dei cretini, ma è un pratico riverito e consultato dai paesi circonvicini in tutti le malatie croniche della prima età. Quando io scesi dal monte miracoloso, m'abbattei in una donna che, sotto quella pioggia che ho detto, trasportava in spalla fin lassú, a modo di gerla, una sua bimba sana di mente, ma paralitica degli arti inferiori affine di mostrarla al dottore e vedere se vi fosse modo di guarirla.

Il trattamento dei cretini su l'Abendberg è misto. Prima di tutto si attende a rinforzare la costituzione del bambino e a correggerne le discrasie ed i vizj organici con ogni sorta di mezzi fisici; si fanno nella bella stagione delle cure con sughi d'herbe medicinali e specialmente con quelli della tussilago farfara e del conium maculatum; si dà spessissime volte il ferro e, nei casi di granchi nervosi, il rame; nella forma rachitica si ricorre al fosfato di calce ed all' olio di fegato di morluzzo. Sono all' incontro di felicissimo effetto i bagni tiepidi ed aromatici che s'impiegano su l'Abendberg quasi ogni giorno. In caso di ammollimento delle ossa e di rilasciamento generale dei tessuti si fa uso di un apparecchio elettro-magnetico fatto appositamente, e che si fa agire quando immediatamente su le mani e su 'i piedi dei cretini, e quando mediatamente per la via del bagno. Le frizioni giornaliere con liquidi aromatici e spiritosi su la colonna vertebrale e lungo li arti concorrono alla cura. In estate si espongono i piccoli ammalati all' aria aperta e al sole, conducendo in giro i più teneri e i più deboli mollemente adagiati nelle loro culle foggiate a carozzetta, e si immergono anche in bagni di sabbia. Li esercizj ginnastici non sono trascurati e lo stabilimento possiede molti mezzi per sviluppare la persona e l'intelligenza nel medesimo tempo. La dieta vi è adattata alle diverse esigenze dei ventricoli. Il latte di capra, che su quel monte vuolsi dotato di un aroma speciale, vi è messo in uso e come rimedio e come alimento.

In questa parte della cura, che chiameremo *medica*, non c' è a ridire: tutto corrisponde ai più saggi dettami della scienza. Dopo viene la cura *pedagogica* che consiste nello svegliare co 'i colori, co i suoni, con li agenti chimici e mecanici di vario genere i sensi in gran parte addormentati dei piccoli allievi, nell addestrare costoro alla parola e al canto per mezzo di una grammatica figurata e di un accompagnamento musicale, nell' insegnare ai medisimi i rudimenti della storia naturale, sia con opportune sensibili esperienze sia co 'l dar loro a cultivare una piccola parte di terreno, sia co 'l far loro contemplare le scene della natura di cui le Alpi offrone incessantemente il più vago e variato spettacolo.

Il dottore gentile, com'è con tutti i visitatori dell' Abendberg, diede a me ed al dott. Biffi un saggio el ciò che insegna a suoi allievi, del modo con cui insegna, e del frutto che ne ricava. Preso adunque un cretino dei più grandicelli e dei meno disgustosi nel sembiante, lo condusse davanti ad un finestrone e prese ad interrogarlo su ciò che gli si parava davanti, su le nubi, su l'aria, su l'aqua etc. Noi abbiam dovuto ammirare l'angelica calma e il fare lucido e ordinato con cui l'abile istitutore sforzava quella testolina balorda; ammirammo anche i trionfi che egli già aveva riportato nelle poche e tronche risposte che ne ottenne. Parte essenziale e notabilissima delle cura *pedagogica* è l'educatione morale, ed a questa pure attente l'infaticabile direttore. Egli fa animo ai timidi, contiene i turbolenti, stimola i pigri, e co' suoi modi dolci ma fermi sostituisce a mali abiti d'ogni genere, abiti di politezza, di ordine e di moralità.

Una cura cosi diligenti e cosi completa, quale è quella a cui il dottore sottopone i suoi cretini, non doveva restare senza benefici risultamenti.

Alcuni che erano stati portati là sopra dalle braccia dei parenti in istato d'infermità di corpo e di mente, ne discesero con le loro gambe, allegri, vispi, e in istato di giovare a sè ed agli altri. Alcuni arrivarono al punto di saper leggere e scrivere e di segnalarsi per cognizioni di geografia e di storia naturale. Altri furono per lo meno resi capaci di intraprendere un mestiere e di darsi ai lavori campestri e domestici. Se il cranio del cretino è troppo grosso, s'arresta nel suo incremento e lascia invece crescere rigogliosamente il resto della persona; se è piccolo, si accelera nel suo sviluppo sino a crescere di un pollice e mezzo per anno. Cosi tutto si proporziona e si compensa. Massime che il clinico dell' Abendberg vuole con molto criterio che essa sia incominciata nella prima età e che sia portratto fino al settimo anno, fino a tanto civè che il cretino abbia raggiunto un certo organico sviluppo. Per tal modo egli ha risoluto affermativamente la gran questione della possibilità di convertire i cretini in uomini utili. Tale

questione potevasi a dir vero considerare come gia risoluta da fatti incontrastabili.

La carità cittadina, che abbiam visto intenerirsi ed operare a favore dei discoli, delle fanciulle pericolanti e pericolate e persino dei delinquenti, non vorrà per sempre lasciare nell' abbandono i poveri cretini, li innocenti per antonomasia, i martiri incolpabili d'una viziata organizzazione. La società, che ha creduta suo devere di raccoglière, adottare ed educare i bambini abbandonati dai loro genitori, si farà coscienza anche di questi poveretti che rimangono bambini a vita.[1])

---

[1]) L'Abendberg e i Cretini. Rapporto della Commissione creata da S. M. il Re di Sardegna per istudiare il cretinismo. Il cretinismo in Lombardia, del Dr. A. Verga. Gazetta medica italiana 1850. Nr. 4. seq.

Da der interessante Rapport über den Abendberg von Dr. A. Sella, Mitglied der academischen Commission zum Studium des Cretinismus in Turin, besonders abgedruckt ist, so möge hier blos die folgende Stelle Platz finden: «I non potrei descrivere la sensazione di ribrezzo, e di compassione, che desta la vista di quei bimbi sciagurati, che chiamerei masse di carne vegetanti, inferiori di molto ad alcunibrutti, sia per rapporto alla intelligenza che per quello del fisico; dico inferiori, poichè in ogni specie di animali si ammira almeno un' armonia di forme da cui trapela una vita, ed un certo qual brio nell esecuzione delle funzioni degli organi; quandochè nei cretini il tipo dell' uomo è stranamente sconvolto e snaturato, e per languidezza o per silenzio degli organi di relazione lo vedi vegetante come polipo, affatto straniero, e passivo a quanto lo circonda. E chi mai non è stato sopraffatto da doloroso stupore osservando nel cretino quel capo or piccolissimo, ora stragande, disarmonico, con fronte depressa, or fuggente, con una faccia irregolare, avente occhi simmetrici, strabitici o convulsi, naso schiacciato larghissimo, labbra grosse confie, fracui s'innoltra proturberante, spessa e penzolone la lingua? Aggiungi poi la debolezza a la mandanza d'udito, di visto e di loquela, un corpo parimente mal conformato, ed alle volte inerzia ad impotenza a qualunque moto.»

Vgl. Dr. Sella, Sunto della relazione della commissione sarda, susseguito da osservatione; e cenni sull' Abendberg ospicio fondato et diretto dal Dr. Guggenbühl per curare il cretinismo e l'idiozia. Omodei, Annali universali di medicina, V. CXXXV e CXXXVI. Milano 1850.

Während Männer wie Dr. Sella u. A. sich so aussprachen, die den Anblick dieser Unglücklichen in ihrer Heimath vor Augen haben, und durch specielle Studien sich für die richtige Beurtheilung derselben befähigten, bildete sich um die gleiche Zeit ein völliges Complott von Bern aus, um der Sache zu schaden, und die Ausbreitung dieser Wohlthat zu verhindern, während man doch glauben sollte, dass jeder gute Mensch sich freuen werde, wenn etwas zur Verbesserung des Wohls unserer Nebenmenschen gelingt. Sie bedienten sich der niedrigen Verläumdung: die hier behandelten Kinder seien nur scrophulöse, und daher die Erfolge leicht erklärlich. Merkwürdig ist es aber, wie diese gnädigen Herren wider ihren Willen das Werkzeug werden mussten, um die Sache zu fördern, indem mehrere ausgezeichnete Aerzte, wie Dr. Ferrus von Paris, Dr. Seux aus Marseille, Prof. Beer und Dr. Haller aus Wien, der schwedische Kliniker Dr. Huss aus Stockholm, Prof. Virchow aus Würzburg u. A. die Mühe nahmen, sich an Ort und Stelle von der Sache zu überzeugen, und da sie das

Im vorigen Jahre wurde Dr. Niepçe von der französischen Regierung beauftragt, die vom Cretinismus heimgesuchten Gegenden zu bereisen, um die Ursachen dieses grossen Uebels und die Hülfsmittel dagegen zu erforschen. Folgendes ist seine Relation über den Abendberg: „Le bel établissement de l'Abendberg est placé près d'Interlaken, dans le canton de Berne, élevée de 1000 mètres au-dessus du niveau de la mer, à 475 mètres au-dessus des lacs de Brienz et de Thoune. Les bâtiments sont divisés en deux parties et entourés de champs cultivés et plantés d'arbres dont les produits suffisent à la consommation annuelle. L'eau qui sert de boisson et à tous les usages domestiques est fournie par deux belles sources très-limpides, abondantes et intarissables; leur analyse démontre qu'elles sont composées d'une faible quantité de sels, qu'elles contiennent une certaine quantité d'air et une certaine proportion d'acide carbonique; et comme c'est à ces deux gaz que l'eau doit la plus grande partie de sa saveur, il est évident que les sources réunissent toutes les qualités attribuées à une bonne eau potable.

Ces eaux ont ainsi les qualités requises pour une bonne eau; elles cuisent très-bien les légumes, dissolvent le savon, et la panification de la farine est très-facile. L'exposition au sud-est est très-belle; le soleil y donne du matin au soir, même quand les lacs sont couverts de brouillards. Le climat est doux, et l'hiver souvent plus tempéré que dans les vallées adjacentes et situées plus bas; les courants d'air, fréquents mais modérés, renouvellent l'air facilement.

Les dortoirs sont vastes, propres, bien aërés, chauffés convenablement. Le fondateur est secondé dans son établissement par des religieuses dont le dévouement est sans borne. Tel est l'institut de l'Abendberg. La méthode du traitement consiste dans l'association de la médecine et de l'éducation.

Le premier but auquel tend le traitement consiste à relever la constitution des enfants par une alimentation substantielle et l'air pur qu'il respire sur l'Abendberg. Il emploie le lait de chèvre de préférence à celui de vache; les préparations ferrugineuses de quinquina; le syrop de feuilles de noyer; celui de protojodure de fer, auquel il a reconnu une action et une influence très-heureuse pour relever les forces générales. Il fait usage de bon vins; il emploie fréquemment les bains tiedes rendus aromatiques au moyen de la décoction de plantes aromatiques; de plus il galvanise l'eau de ces bains au moyen d'un appareil composé de plusieurs couples et construit à cet effet; il frictionne toute la surface du

---

gerade Gegentheil fanden von dem, was jene in die Welt hinaus argumentirten, nur um so eifrigere Zeugen der Wahrheit wurden.

corps avec des décoctions ou des pommades aromatiques, et après, il soumet la tête des crétins et tout leur corps, pendant des nuits entières, à l'action électrique modérée, mais continue, d'appareils galvaniques très-ingénieux. Ces divers moyens mis en usage contribuent aux développement du corps, et les résultats obtenus en justifient l'heureuse influence sur l'énergie musculaire.

A tous ces moyens mis en usage, il faut ajouter les exercices gymnastiques, qui contribuent également à développer le corps et à éveiller l'intelligence.

Lorsque la constitution de l'enfant s'est améliorée d'une manière notable, le docteur dirige ces efforts à développer son intelligence. Son but, en commençant cette éducation, est de reconnaître la forçe de ses sens, de son intelligence, de ses instincts et de ses sens moraux.

Il a constaté qu'un grand nombre de crétins atteints de mutité ne sont point affectés en même temps de surdité, et qu'ils ont, au contraire, l'ouïe très-fine. Parmi tous les crétins réunis dans cet établissement, ce sont ceux-ci qui appellent plus vivement l'attention du practicien. Au moyen de l'organe de l'audition, il parvient plus facilement et plus promptement à développer l'intelligence, et ces enfants sont ceux qui retirent la plus grande amélioration dans leur triste condition. J'ai vu à l'Abendberg quelques-uns de ces crétins qui jusque-là, n'avaient fait entendre que des hurlements ou une espèce de grognement, et qui étaient parvenus à les remplacer par des sons articulés qu'ils prononçaient très-bien.

L'organe de la vue aide aussi beaucoup a l'éducation donnée aux crétins au moyen du sens de l'audition. Jamais on ne leur permet de prononcer une parole avant qu'on ne leur ait montré le mot écrit, et qu'on ait cherché à leur en faciliter le son en leur apprenant le mouvement que les lèvres doivent exécuter.

Les couleurs, les images des choses, des objets leurs sont présentés sous les yeux avec ordre et méthode. Ce moyen contribue puissamment au développement de leurs facultés intellectuelles.

Ceux de ces malheureux qui sont sourds et aveugles, ou bien qui ont la vue très-faible, soit par suite d'imperfections de l'organe de la vision, ou par suite de maladies, sont incurables, malgré toute la persévérance employée à combattre leur triste condition.[1])

Le tact est un des grands moyens pour l'éducation des crétins. Lorsqu'on leur prononce un mot, qu'on leur en fait entendre le son qui l'exprime, et qu'on le

[1]) Dieser Ausspruch muss nach den neuesten Erfahrungen modificirt werden, indem auch ein blindes blödsinniges Mädchen noch auf eine gewisse Stufe der Entwicklung gebracht wurde.

leur montre par écrit, on leur met entre les mains un caractère en bois qui le désigne et appelle ainsi davantage leur attention. C'est un excellent moyen de la fixer, au moyen de choses matérielles qui représentent les mots. Ainsi, veut-on leur parler d'une pièce de monnaie, la leur faire connaître, on fait un triple exercice en leur faisant prononcer d'abord le mot monnaie, en la leur dessinant sur une ardoise avec le nom au-dessous, et, enfin, en la leur donnant dans la main. Ainsi, pour le mot verre à boire, on écrit le mot verre, on le leur fait prononcer, on en fait le dessin sur une ardoise, et, enfin, on leur en donne un dans la main. C'est alors qu'on leur en montre l'usage en le remplissent d'un liquide et en leur faisant avaler le contenu. Pour fixer leur attention, pour leur apprendre à connaître les différents corps, leur divers goûts, on emploie l'odorat et le sens du goût au moyen de substances chimiques et alimentaires de goûts et d'odeurs variés.

Il est facile de voir quelle est la patience admirable du docteur et de ceux qui l'aident. Leur plus douce récompense est la satisfaction qu'ils éprouvent en voyant une créature, privée jusque-là de toute espèce d'intelligence, se développer peu a peu, et de devenir capable de vivre en société avec ses semblables.

Il s'éfforce de donner une bonne direction aux instincts des enfants crétins; de les modérer; de diminuer cette faim si vive qui les porte à avaler toute espèce de substance; à régler leurs repas en les tenant occupés à des exercices gymnastiques auxquels ils prennent facilement du goût; en les récompensant, soit avec des caresses, soit avec quelques bonbons dont ils sont très-friands.

Il cherche à faire naître des sentiments d'amitié qui puissent faire surmonter cette grande répugnance qu'ont les crétins à se rapprocher et à se lier entre eux, à faire disparaître cette tendance si commune à se mettre en colère pour le moindre motif.

Ces différents moyens, mis en usage avec une patience et une persévérance soutenues, ont produit d'excellents résultats, de manière que quelques crétins ont pu apprendre quelques professions et se rendre utile ainsi à la société.

Pour obtenir un bon effet de cette éducation, il faut en général de quatre à six années, et plus les enfants sont jeunes, plus on a d'espoir d'améliorer leur position. Si les efforts tentés ne sont pas continués pendant plusieurs années, les bénéfices obtenus disparaissent rapidement.“ [1])

---

[1]) Dr. Niepçe Traité du goître et du crétinisme. Paris 1851. pag. 446 seq.

Ich schliesse diese Mittheilungen mit dem freudigsten Blick auf die Zukunft. Vergleichen wir die Geschichte ähnlicher Bestrebungen: die Errichtung der Anstalten für die Irren, Blinden und Taubstummen, die Einführung der Vaccination, die Verbesserung der öffentlichen Gesundheitspflege u. s. f., und die vielfachen Kämpfe, welche sie durchzumachen hatten, so lässt sich mit Bestimmtheit behaupten, dass die practische Bekämpfung des Cretinismus im ersten Jahrzehend einen Riesenfortschritt gemacht habe, und wenn auf dem gleichen Wege fortgefahren wird, wir zu immer trostreicheren Resultaten gelangen.

Eine eigene Schule kenntnissreicher, humaner Aerzte hat sich bereits gebildet, um dieses bisher so ganz vernachlässigte Feld zu bearbeiten und die Zeit rückt heran, wo jeder christlich civilisirte Staat ein solches Sanitarium besitzen wird. Betrachten wir überdies den grossartigen Impuls, welchen das letzte Jahrzehend für die wissenschaftliche Erforschung der Sache gegeben hat,[1] so erhellt die Bedeutung solcher Anstalten auch in der Beziehung, indem sie die Aufmerksamkeit der Forscher auf die Entartung unseres Geschlechtes und seine Verbesserung rege erhalten. Und wie gross und herrlich ist die Aufgabe der Seelenrettung dieser Unglücklichen, denen meine Liebe und meine Thätigkeit bis zum letzten Augenblick des Lebens bleiben wird.

Und somit Gott befohlen!

---

[1]) Nebst der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft haben seit der Gründung des Abendbergs die brittische Gesellschaft zur Förderung der Naturwissenschaften, die Academieen der Medicin zu Turin und Paris, die Gesellschaft der Aerzte zu Wien u. s. f. sich wiederholt mit dem Cretinismus, seinen Ursachen und seiner Heilung und Verhütung beschäftigt.

Durch die Buchhandlungen **Huber & Comp.** in Bern und St. Gallen können noch folgende Schriften bezogen werden:

Dr **GUGGENBÜHL**, *der Alpenstich*, endemisch im Hochgebirge der Schweiz und seine Verbreitungen. Zürich 1838. 8.

— — *Europa's erste Colonie für Heilung des Cretinismus.* Häser's Archiv für die gesammte Medicin. Jena 1840. 8.

— — *Premier Rapport sur l'Abendberg.* Fribourg 1844. 8.

— — *Briefe über den Abendberg* und die Heilanstalt für Cretinismus. Zürich 1846. 8.

— — *Sendschreiben an Lord Ashley*, Mitglied des englischen Parlaments, über einige Punkte des öffentlichen Wohls und der christlichen Gesetzgebung. Basel 1851. 4.



Bern, gedruckt bei C. Rätzer.

